

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restemittel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 18. Oktober 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zur Wahlbewegung.

Der Reichstag ist wieder zusammengetreten; damit ist die Möglichkeit gegeben, Wahlreden zu halten, die über den jeweiligen Wahlkreis weit hinaus vernehmbar werden. Die Wahlbewegung im Lande hat damit zugleich einen neuen Ansporn gefunden. Große Worte hört man; und wenn man sie unter die Lupe nimmt, ist — ach! so wenig Kata vorhanden. Es gilt als Mannesmut, der Regierung allerlei schwere Vorwürfe entgegenzuschleudern; und wenn man sich die Leute näher ansieht, die dies tun, so erkennt man, daß sie nichts, rein nichts besser machen, vielleicht auch mit dem besten Willen nicht besser machen können. Wir haben ja, wie es in parlamentarisch regierten Staaten zugeht, wo die Minister ausschließlich aus den jeweiligen Mehrheitsparteien genommen werden. Da kommen Parteiführer ans Ruder, die sich erst an Radikalismus garnicht genug tun konnten und die, wenn sie am Ruder sind, genau mit denselben Mitteln regieren, die man als reaktionär zu verschreien liebt und die von den nunmehrigen Regierungsmännern vorher ebenso als reaktionär und verwerflich verschrien waren. Im bevorstehenden Wahlkampfe marschieren die gesamte Linke von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalliberalen geschlossen gegen die Regierung auf und eröffnet gegen sie ein Bombardement von Reden und Zeitungsartikeln, bei dem einen ganz ängstlich werden könnte, wenn man nicht wüßte, daß die abgegebenen Schüsse teilweise blind sind, teilweise das Ziel verfehlen müssen. In Köln ließ dieser Tage der Reichstagsabgeordnete Dr. Weber seine Kanonen knallen. Verfehlte Reichsfinanzreform — hum! Weshalb war die Reichsfinanzreform verfehlt? Weil ein kleiner Teil der erforderlichen Summen nicht durch die von der Linken empfohlene Heranziehung der Witwen und Waisen zur Erbschaftsteuer, sondern durch die Wertzuwachssteuer gedeckt wird. Mißstimmung erregen in den Kreisen, die davon betroffen werden, alle neuen Steuern. Deshalb soll man sich so einzurichten suchen, daß man die Steuerschraube nicht stärker anzuziehen braucht. Und das ist nur möglich, wenn man nicht neue Ausgaben macht, für die kein Geld da ist. Wer dringt denn aber fortgesetzt auf Vermehrung der Ausgaben? Gerade die Linke ist es, die unausgesetzt Anträge stellt, die neue große Anforderungen an den Reichs- und Staatsfiskus bedingen. Untätigkeit der Staatsbehörden betrifft der Teuerung — hum! Von einer solchen Untätigkeit kann man angesichts der getroffenen Maßnahmen, Ermächtigung der Eisenbahnfrachten usw., im Ernste nicht sprechen. Die Untätigkeit soll darin bestehen, daß die Einfuhrschemie nicht beseitigt werden, und daneben wird die Ermäßigung der Frachten als ganz ungenügend erklärt. Eventuell müßten die Frachtgebühren auf Roggen und Weizen ganz aufgehoben werden. Nun kommt wieder die alte Forderung: Die Regierung wage nicht, den Agrariern zuleibe zu gehen. Als ob den Agrariern damit ein besonderer Dienst erwiesen würde, wenn auf den preussischen Staatsbahnen das Getreide nicht umsonst von Osten nach dem Westen befördert wird. Was sollen aber überhaupt Teuerungszunahmen in bezug auf das Getreide? Roggen und Weizen sind ja garnicht teurer geworden, sie sind billiger als in früheren Jahren. In bezug auf die Einfuhrschemie mag es Herrn Weber überlassen bleiben, sich mit denjenigen seiner Parteigenossen auseinanderzusetzen, die von einer Beseitigung der Einfuhrschemie auch auf Zeit nichts wissen wollen. Im Falle Marokko hätte die Regierung ihre ganze Schwäche gezeigt — hum! Die Regierung hätte mit der gepanzerten Faust nur einmal auf den Tisch zu schlagen brauchen. Herr Weber hat gut reden. Er ist nicht verantwortlich. Wir sind dankbar dafür, daß sie die Formel gefunden haben, uns einen für Deutschland ehrenhaften Frieden zu erhalten. Übrigens — kennt denn Herr Weber bereits den Marokkovertrag, den fertigen Teil sowohl wie den Teil, über den die

Verhandlungen noch schweben? Mit seiner „gepanzerten Faust“ wird vermutlich Herr Weber bei den weiter links stehenden Parteien recht wenig Gegenliebe finden. Die Sozialdemokratie, mit der er Arm in Arm geht, um den „schwarz-blauen Block“ zu vernichten, vertritt befanntlich den diametral entgegengesetzten Standpunkt. Die Regierung hat auch hier die rechte Mitte gehalten und die Politik des Erreichbaren betrieben. Mit solchem Bumbumhum, wie es Herr Weber in Köln losgelassen hat, werden nur Löcher in die Luft geschossen. —k.

Politische Tageschau.

Bei den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko

Sollte nach einer Pariser Meldung die Minenfrage gänzlich ignoriert worden sein. Der „Nationalzeitung“ wird aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt, daß, wenn dieses Hauptstück unserer wirtschaftlichen Forderungen in Marokko aus dem Abkommen herausgelassen werde, dann das schon an sich sehr geringe Interesse im Reichstage, den Marokkovertrag anzunehmen, auf Null sinke.

Reichsfinanzamt und Branntweinsteuer.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Mehrere Zeitungen verneinen, eine kürzlich durch die Presse gegangene Notiz über die Ergebnisse des russischen fiskalischen Branntweinhandels sei von der Reichsfinanzverwaltung veranlaßt, die damit eigene Wünsche für die Gestaltung der deutschen Branntweinsteuer habe andeuten wollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Reichsfinanzverwaltung jener Presse-notiz vollkommen fernsteht.“

Die Bekämpfung der Güterschlächtereien

wird neuerdings auch von Kreisverwaltungen in Angriff genommen, indem sie sich bemühen, bei unumgänglich notwendig werdenden Grundstücksverkäufen die Gemeinden mit Unterstützung der Sparcassen oder der Darlehensvereine zum Ankauf zu bewegen, sofern ein solcher wirtschaftlich verantwortet werden kann. Wenn bei diesem Verfahren die Gemeinde nachher die Parzellierung übernimmt, den größeren Teil an Einzelkäufer wieder abgibt, und den kleineren Teil für sich zur Vergrößerung des Gemeindefandes behält, so werden Vorteile mannigfacher Art erzielt. Im Kreise Schlächtereien ist eine Anzahl Gemeinden auf derartige Anregungen eingegangen, und nach dem Verwaltungsbericht des Kreisausschusses sind damit gute Erfahrungen gemacht worden.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff,

der für die nächsten Wahlen keine neue Kandidatur mehr angenommen hat, wird nach Zeitungsmedlungen demnächst zur demokratischen Vereinigung übertreten. Dr. Potthoff war seit je mit Herrn von Gerlach näher befreundet.

Der Großblock marschiert,

so triumphiert der demokratische „Herold“ der Verbrüderung der Liberalen mit den Sozialdemokraten angesichts des Zusammengehens von Liberalen und Sozialdemokraten bei den oldenburgischen Landtagswahlen. Ähnliche Töne erschallen aus anderen linksliberalen Blättern, und bis in die nationalliberale Presse hinein ergeht man sich in optimistischen Auffassungen über die Bündnisfähigkeit der Sozialdemokratie für bürgerliche Parteien. Bei der hieraus erkennbaren Verwirrung der Geister kommt eine Äußerung in einer der letzten Nummern des leitenden sozialdemokratischen arbeitsblattes gerade zur Zeit. Während sonst vor den Wahlen die speziell sozialdemokratischen Forderungen in der Regel zurückgestellt und überwiegend die mehr demokratischen an die Spitze gestellt werden, enthält der „Vorwärts“ jetzt folgenden Passus: „Soll der Organisations- und Propaganda-

ein Ende gemacht werden, so muß dem Privateigentum ein Ende gemacht werden, ihr hilft kein Kartellgesetz, nur die Expropriation“. Hier also wird mit brutaler Offenheit die Forderung der Beseitigung des Privateigentums im ganzen durch Expropriation erhoben und zwar diesmal ohne die sonst übliche Einschränkung auf Produktionsmittel. So sind denn Industrielle, Kaufleute, Grundbesitzer, Landwirte aufs neue deutlich davon unterrichtet, was sie im Falle des Überwiegens der Vorherrschaft der Sozialdemokratie im Reiche und Staate zu erwarten haben; Beseitigung des Privateigentums, allgemeine Expropriation steht alsdann in sicherer Aussicht. Solche Pläne fördert jeder, der bei den bevorstehenden Wahlen direkt oder indirekt die Sozialdemokraten unterstützt.

Die Kandidaten der „Arbeiterpartei“.

Die Sozialdemokratie hat bisher für die nächsten Reichstagswahlen 390 Kandidaten aufgestellt. Darunter befinden sich 24 Schriftsteller, 60 Redakteure, 8 Verleger, 6 Buchhändler, 14 Rechtsanwält, 9 Fabrikanten, 4 Landwirte, 7 Kaufleute, 44 selbstständige Gewerbetreibende, 24 Arbeitervertreter 73 Gewerkschaftsbeamte, 53 Parteigestellte, 19 Geschäftsführer und Lagerhalter, 9 Expedienten und 5 Personen, die sich als Arbeiter bezeichnen.

Neuer ungarischer Handelsminister.

In der am Sonntag dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen Hedyard erteilten Audienz genehmigte der Kaiser die Ernennung des Abgeordneten Ladislaus Beöthy zum Handelsminister.

Die Gemeindevahlen in Belgien.

Die Kartellisten der Liberalen und Sozialisten ist bei den Gemeindevahlen in Antwerpen, Lüttich, Gent, Namur, Berviers, Charleroi, Mons, Löwen und Brügge vollständig durchgefallen. Der ehemalige Ministerpräsident Schollaert ist in Löwen unterlegen. — Auch für die Hauptstadt Brüssel und andere Vorstädte ergaben die Kommunalwahlen am Sonntag den Sieg des Kartells der Liberalen und Sozialdemokraten. Die Katholiken sind hier geschlagen. In der Provinz zeigen sich, außer in größeren Städten, Stätten, keine wesentlichen Änderungen in der Zusammensetzung der Stadtgemeinderäte.

Die Gegenrevolution in Portugal.

Der Senat hat am Montag seine Ferien unterbrochen, um über den Entwurf des Justizministers zu beraten, der die persönlichen Garantien aufhebt, um das Gerichtsverfahren gegen die politischen Gefangenen abzukürzen.

Zu den Kämpfen im Riff.

Wie in Madrid verlautet, ist General Ordóñez seinen Verwundungen erlegen. — An Stelle des gefallenen Generals Ordóñez wird General Arizon, der Gouverneur von Melilla, treten. Arizon selbst wird durch General Palomo ersetzt werden.

Eröffnung einer Bahnstrecke in China.

Montag ist die Strecke Sheousoi-Ushonbi der im Bau begriffenen Bahn von Süd nach Wönsan feierlich eröffnet und für den regelmäßigen Verkehr von Personenzügen freigegeben worden.

Die Türken in Persien.

Aus zuverlässiger Quelle wird aus Urmia mitgeteilt, daß die Türkei zehn Schwadronen Kavallerie zur Verstärkung des Grenzdienstes in die okkupierten persischen Gebiete entsandt habe.

Zur Lage in Mexiko.

Nach Blättermeldungen aus Mexiko hat am Sonntag bei Tepozlan ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Anhängern des Bandenführers Zapata stattgefunden. Die Regierungstruppen hatten 170 Mann an Toten und Verwundeten, die Aufständischen 200 Tote und Verwundeten.

Gefangenen. — Nach weiterer Meldung sind in dem Treffen bei Tepozlan fünfhundert Rebellen, Anhänger Zapatas, von den Bundesstruppen aufgerieben worden. Zapata selbst ist entkommen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Mexiko: In der Untersuchung wegen der Ausschreitungen gegen Deutsche in Kovadonga hat die Regierung neuerdings erklärt, sie beschleunige das Verfahren nach Kräften. Es seien aber neue Mitgeschuldige entdeckt und neues Beweismaterial aufgefunden worden, dessen Benutzung für eine angemessene und nachdrückliche Bestrafung von Bedeutung sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1911.

— Seine Majestät der Kaiser hat an Seine Majestät den König von Sachsen folgendes Telegramm gerichtet: Hubertusstod, den 14. Oktober. Gestatte mir, Dir Kenntnis zu geben, daß ich für das Dampfschiff Erich Negir den Namen König Albert gewählt habe, um den tapferen Heerführer aus der großen Zeit der Reichsregierung und sein erhabenes Haus besonders zu ehren. Wilhelm. Der König sandte folgendes Antworttelegramm: Vielen herzlichen Dank für Deinen freundschäftlichen Gedanken, das neue stolze Schiff König Albert zu nennen. Es ist für mein Haus und mein Land eine große Ehre, daß eines der herrlichsten Schiffe der Marine den Namen unseres unvergesslichen Heldenkönigs tragen wird, hoffentlich stets im Sinne des großen Helden zu Deutschlands Ruhm und Ehre. Friedrich August.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonntag den Reichskanzler in Hubertusstod zum Vortrag. Herr v. Bethmann Hollweg verbleibt auf Einladung des Kaisers bis zum Dienstag Nachmittag in Hubertusstod. — Heute Abend traf der Kaiser im Automobil, von Hubertusstod kommend, in Potsdam ein und begab sich ins Neue Palais.

— Prinzregent Luitpold von Bayern leidet infolge einer Erkältung die er sich auf der Jagd zugezogen an einem Bronchialkatarrh. Nach dem ärztlichen Bericht ist das Allgemeinbefinden des 91 jährigen Patienten nur unwesentlich gestört.

— Am 11. Oktober hat der „Reichsanzeiger“ aus Schaumburg-Lippe die amtliche Notiz gebracht, daß der 67. Geburtstag des Fürsten Georg festlich begangen worden sei. Fürst Georg ist am 29. April 1911 gestorben. Es handelt sich also am 11. Oktober um eine Trauerfeier für den heimgegangenen Fürsten; und es läßt sich denken, daß die irtümliche Notiz des „Reichsanzeigers“ starkes Befremden bei der Bevölkerung von Schaumburg-Lippe erregt hat.

— Die 200-Jahrfeier des Oberlandesgerichts Celle fand Sonnabend mittag statt. Zu der Feier waren Prinz August Wilhelm als Vertreter des Kaisers, ferner Justizminister Dr. Beseler und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Provinz Hannover erschienen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden durch einen Festakt im Plenarsitzungssaale des Gerichts eingeleitet, bei dem Oberlandesgerichtspräsident Dr. Wolff zunächst in längerer Rede einen Rückblick auf die Entwicklung des Oberlandesgerichts gab. Der Redner sprach dann auch seinen Dank aus für die reichen Festgaben, die dem Gericht aus Anlaß des Jubiläums gewidmet worden sind. Der Kaiser hat sein lebensgroßes Bild gestiftet und die Provinz ein Bild des früheren Königs Georg V. von Hannover. Die Stadt Celle stiftete bemalte Glasfenster. Dann sprach Justizminister Dr. Beseler die Glückwünsche der Justizverwaltung aus und gab eine Reihe von Auszeichnungen bekannt. Mit einem Schlusswort des Oberlandesgerichtspräsidenten erreichte die Feier ihr Ende.

— Die konservative Vereinigung in Frankfurt am Main veranstaltet Sonntag, den 22. Oktober, im Kaufmännischen Vereins-

eine Versammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp und Dr. Roessike über „nationale Staats- und Wirtschaftspolitik“ sprechen werden. Diese Versammlung, mit der der junge aufblühende Verein zum erstenmale vor die breite Öffentlichkeit tritt, ist für die konservative Bewegung im Westen und Süden Deutschlands von großer Bedeutung.

Reichstagswahlvorbereitungen. An Stelle des aus dem parlamentarischen Leben ausscheidenden Abg. Spethmann wird der Fortschritt in Schleswig-Eckernförde den Justizrat Walslein als Reichstagsstandort aufstellen.

Eine Eisenbahnerversammlung war zu Sonntag in die Hafenbeide in Berlin einberufen worden, um gegen die Lenierung Stellung zu nehmen. Als der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann (Zehngedote-Hoffmann) das Wort verlangte, erklärte der Vorsitzende, er gäbe das Wort nicht an Nicht-Eisenbahner zur Geschäftsordnung. Darauf erhob sich ein ungeheurer Tumult, der sich noch verstärkte, als Hoffmann aufgefordert wurde, die Versammlung zu verlassen. Schließlich folgte er der Weisung; gleichzeitig erhoben sich 1000 Eisenbahner und verließen mit Hochrufen auf Hoffmann den Saal. Die Ruhe in der Versammlung konnte nur schwer wiederhergestellt werden.

Nach polnischen Blättern zählt die polnische Kolonie in Leipzig bereits 12 000 Mitglieder, die größtenteils in polnischen Vereinen organisiert sind. Vom 1. Januar ab will der Abgeordnete Brejsti in Leipzig ein polnisches Blatt, die „Gazeta Lipska“, herausgeben. Unter den polnischen Vereinen wird auch ein akademischer Verein „Unitas“ genannt.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Dresden am 16. Oktober und vom Viehhofe zu Breslau am 14. Oktober.

Heer und Flotte.

In Gegenwart des Unterstaatssekretärs der Marine Bergamasco als Vertreter des Marineministers, der Behörden und einer großen Menschenmenge ist am Sonnabend morgen in Genua der dritte italienische Dreadnought „Leonardo da Vinci“ glücklich vom Stapel gelaufen. Am Sonntag lief in Genua auch schon der vierte italienische Dreadnought „Giulio Cesare“ glücklich vom Stapel.

Arbeiterbewegung.

Beschärfung des Berliner Metallarbeiterstreiks. Der Streik der Former und Gießereiarbeiter in der Groß-Berliner Metallindustrie verschärft sich immer mehr. Nach der Fählung am Freitag gibt es jetzt 3039 Ausständige, die sich auf 23 Betriebe verteilen. In diesen Tagen sollen rund 5000 Metallarbeiter entlassen werden.

Die Prinzipalorganisation des deutschen Steindruckgewerbes hatte zur Abwehr der in den verschiedenen großen Druckereien ausgebrochenen Streiks beschlossen, in den übrigen Druckereien die allgemeine Kündigung der Gehilfen auszusprechen zu lassen. Die Kündigungsfrist war am Sonnabend den 14. Oktober abgelaufen.

Ausland.

London, 16. Oktober. Die Firma Siemens Brothers and Co. Ltd.-London, die Inhaberin der britischen Rechte auf das Telefunken-System für drahtlose Telegraphie, gibt bekannt, sie habe sich entschlossen, gerichtliche Schritte gegen die Marconi-Compagnie wegen Verletzung von Patentrechten zu tun.

Blymouth, 16. Oktober. Der Prozeß gegen den der Spionage angeklagten Deutschen Max Schulz wird in der Herbstsitzung des Geschworenengerichts in Exeter zur Verhandlung kommen, die am 30. Oktober beginnen wird.

Ein Mord

hat sich im Kreise Preuß. Holland ereignet. Der Gärtner Teichke auf dem Gute Kerchlitze erschoss mit dem Jagdgewehr den Arbeiter Breitenbach, der auf dem Felde mit anderen Arbeitern Kartoffeln ausraubte. Der Erschossene ist erst 29 Jahre alt, vor einiger Zeit ist ihm seine Frau gestorben. Er hinterläßt zwei unverheiratete Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. T. ist dem Amtsgericht angeführt worden.

Teichke war auf Kerchlitze seit fünf Jahren als Gärtner tätig und hatte sich besonders unter dem Vorgänger des jetzigen Oberinspektors, einem Herrn Rippel, eines weitgehenden Vertrauens und Einflusses erfreut. Das Gut selbst, ein Majorat des Herrn von Reibnitz, befindet sich in Zwangsverwaltung. Hatte Teichke ehedem den Ob- und Gemeinbau zum großen Teil zu einer Geldquelle für sich gemacht, so legte der Nachfolger des Herrn Rippel, der seit Februar d. Js. tätige Oberinspektor Margull, diesem Treiben eine Grenze, indem er die Ob- und Gemeinverwaltung einem Pächter übertrug. Durch das böse Beispiel des Obpächters und eines Unternehmers verführt oder wenigstens ermuntert, suchte Teichke jetzt öfter seine Zuflucht beim Alkohol. Da er auch seine kranke Frau mit den Dienstmägden hinterging, gab das häusliche Leben im Frühjahr entsetzte Herr Margull durch einige Gutsleute recht beträchtliche Fischbief-

stühle des Teichke und kündigte ihm zum 1. April. Teichke gelobte Besserung und erlegte den Schaden, jedoch er behaltene wurde. Leider strauchelte er nur zu bald wieder. Er trank mehr denn je. Herr Margull verwahrte ihn nochmals ernstlich. Vorige Woche nahm Teichke an einer Hochzeit teil. Als der Oberinspektor am nächsten Morgen an Teichkes Wohnung vorbei aufs Feld ritt, war Teichke noch nicht zuhause; erst bei seiner Rückkehr traf der Oberinspektor ihn auf dem Gutshof an. Vor den umherstehenden Gutsleuten sagte ihm Herr Margull in brennenden Worten, daß er sich des Vertrauens, das ihm geschenkt worden sei, durchaus unwürdig gezeigt habe und er deshalb zum 1. Januar bestimmt ziehen müsse. Teichke blieb ruhig. Das war am Freitag. Am Samstag kam Herr Margull von einem Wirtschaftsetzt auf den Gutshof zurück und blieb mit einem Besuch aus der Nachbarschaft ein Viertelstunden nach Kaffee beisammen, den gewöhnlichen zweiten Ritt auf die Rübenfelder ein wenig hinausziehend. Da stürzte plötzlich ein Gutsmann atemlos auf den Hof: „Herr Oberinspektor, kommen Sie schnell, der Teichke will alles totschicken; den Breitenbach hat er schon erschossen.“ Der Oberinspektor begab sich sofort nach dem Tatort. Da kam ihm auf halbem Wege Teichke entgegen, als ob nichts geschehen wäre, des Oberinspektors Gemurmel über die Schulten geworfen. „Wann, was haben Sie denn gemacht?“ fragte der Inspektor den Unhold und packte ihn mit festem Griff an der Brust. „Na, ich habe nen Menschen über den Haufen geschossen.“ Kalt lächelnd sprach der Mörder diese grausigen Worte aus. Mit hartem Rud entwand Margull dem Mann die Doppelpistole, und der wegen der Maul- und Klauenseuche angewandte Wächmeister Linke besorgte das weitere.

„Was ist denn hier losgewesen, Leute?“ fragte der Inspektor die in den Kartoffeln beschäftigten Arbeiter. Der Hofmann erzählte: Der Gärtner kam mit dem Gewehr aufs Feld, um, wie wir meinten, Sämling zu sähen. Plötzlich sagte er zu mir, ich sollte meinen Hut auf die Pappel hängen; er möchte einmal das Gewehr ausprobieren. Ich antwortete, so dumm würde ich nicht sein, mir meinen Hut zerschneiden zu lassen. Darauf legte er sich gegen einen Erdbäuerin und zielte nach den Arbeitern, die etwa 100 Meter entfernt an einem Mithausen beschäftigt waren. Er zielte direkt auf den Arbeiter Breitenbach. Wir hielten es für Spielerei. Ich schlug ihm mehrmals das Wasser zu. Die Leute riefen, er solle keine Dummschichten machen; sie neckten — an eine Wortart dachte niemand im Ernst — den Breitenbach, er solle ein bißchen wegrücken, sonst kriegen er noch eins aufgebrannt. Da — vor Entsetzen war alles starr — krachte ein Schuß und Breitenbach stürzte rücklings zu Boden. Die Schrotladung war ihm quer durch Rücken und Unterleib hindurchgegangen. Keiner wagte, den Mörder anzurühren. Er ging zur Leiche, behag lächelnd sein Opfer und schritt ruhig dem Hof zu. Der Schwerverwundete wurde ins Haus geschafft. In jold aufregenden Zeiten klappt gewöhnlich nicht alles. So auch hier. Der Fernsprecher war in Unordnung. Ein Wagen mußte nach Köpfitzen jagen, um von dort aus den Arzt in Reichenbach anzurufen. Als dieser, Herr Dr. Franzholz, erschien, war Breitenbach tot. Der Wächmeister hatte ihn wiederholt gefragt — er war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein geblieben — weshalb Teichke auf ihn geschossen habe, ob immer Streit zwischen ihnen gewesen sei. Breitenbach habe aber immer wieder behauptet, er wisse nicht, weshalb T. geschossen habe. Niemals sei er mit ihm verfeindet gewesen. Teichke legte auch weiterhin eine auffallende Gleichgültigkeit, ja höhnische Gesinnung an den Tag. Als er auf dem Hofe an dem Mauer vorbeikam, durch dessen Auslage der Inspektor seinerzeit den Fischdiebstahl entdeckt hätte und dieser ihm ein „Wut“ entgegenrief, stürzte er auf den Mann los und verfecht ihm ein paar schallende Ohrfeigen. Während der Gendarm ihn einen Augenblick der Obhut des Schweizer Schmid überließ, um mit dem Inspektor etwas zu besprechen, steckte sich Teichke feilenvergnügt eine Zigarre an. Teichke sagte zu Schmid auf den Oberinspektor weisend: „Den Breitenbach wollte ich eigentlich garnicht; dem da sollte es gelten.“ Noch am selben Tage wurde Teichke gefesselt dem Amtsgefängnis in Pr. Holland zugeführt.

Der Mörder ist etwa 50 Jahre alt und besitzt eine häßliche Frau mit einer erwachsenen Tochter. Am Sonnabend erschien Staatsanwalt Galley aus Braunsberg an der Nordstraße, um ein genaues Protokoll aufzunehmen. Die Totenschau der Leiche, die im Gutshause aufgebahrt ist, wird am Montag durch den Amtsrichter aus Pr. Holland erfolgen.

Kolonialnachrichten.

Thorn, 17. Oktober 1911.

(Stiftung für den „Jugendhort“) Für das neubauende, dem Jugendhort und der Jugendpflege geweihte Heim hat Herr Stadtrat Tilk vor dem Dienstrat gestiftet.

(Coppernifusverein.) In der gestrigen Monatsversammlung teilte der Vorsitzende Herr Professor Boehle zunächst mit, daß der Verein für Kunst und Kunstgewerbe beschlossen habe, den Mitgliedern des Coppernifusvereins Zutritt zu den von die dem veran- stalteten Vorträgen zu ermöglichen. Seitens des Coppernifusvereins sind für diesen Winter folgende Vorträge in Aussicht genommen: von Prof. Dr. Speß-Volen über „Nadium“ (Experimentaldarstellung); Prof. Dr. Ludwig-Danzig über „Der deutsche Süden in Preußen“; Dr. Bredt-Bolen über „Entstehung und Wesen der modernen Plastik“; Prof. Niecht-Berlin (Sohn des bekannten Kulturhistorikers) über „Mehische“; Prof. Henry Thode-Hidelsberg über „Franz von Assisi und die Anlange der Renaissance“. Als ordentliche Mitglieder in den Verein neu aufgenommen wurden die Herren Oberlehrer Paul Oswald, Florian Wegmannski und Viktor Wagnast. — Im wissenschaftlichen Teile, der um 10 Uhr begann, machte Herr Professor Boehle zunächst eine Mitteilung über die Lobrede Gottfrieds an Coppernifus. Gottfried ist unter Zeit meist nur bekannt durch Lessings „Mißk.“ Goethes Bemerkungen in „Wahrheit und Dichtung“ und Platens Vers über Gottfrieds Allongepetide. Er gilt als trockener Dogmatiker und als nüchternen, philistiner Mensch. So bedenklich ist hierbei, daß Goetheed schon alt war, als Lessing ihn kennen lernte, und daß eine neue Zeit geniebt ist, über die Vertreter der alten schroff abzuurteilen. Der Biograph Gottfrieds, der Schriftsteller Reichel in Schneberg, glaubt nachweisen zu können, daß Goetheed weder so pedantisch noch so herbig gegen junge Geister gewesen ist, wie die Nachwelt von ihm glaubt. Goetheed habe nicht nur, wie allgemein anerkannt, Verdienste um das Theaterwesen und die Reichhaltung der deutschen Sprache; er sei auch ein Vertreter echter deutscher Art, der Sitte, dem Wohl und der Vaterlandsiebe, in der Kunst einer freien Richtung zugehörte. Goetheed müsse als Vorbild für die deutsche Nationalität angesehen werden.

Die Biographie, von der der Band erschienen ist, soll, da ein Verleger sich nicht gefunden, auf dem Subskriptionswege zur Herausgabe gelangen. Wie der Verfasser dem Coppernifus-Verein mitgeteilt, hat Gottfried auch im Jahre 1743 bei der Feier der Universität Leipzig aus Anlaß des 200jährigen Todes- toges des Coppernifus, in Gegenwart des Kurfürsten und Königs von Polen August III., eine Lobrede auf Coppernifus gehalten, worin er diesen, obwohl er die Theorie der Sternbewegung nicht aus seiner eignen Einsicht allein geschöpft, doch als Finder preist, der seine Vaterstadt gedehlt. Über diese Lobrede, die noch nicht vortag, soll in nächster Sitzung näheres mitgeteilt werden. Herr Professor Boehle gedachte bei dieser Gelegenheit des Angriffs, den Johannes Schol in einem Heuillon der „Nationalzeitung“, übergeschrieben „Die Unlogik der Coppernifusischen Weltanschauung“, gegen die Lehre des Coppernifus gerichtet hat, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß der Coppernifusverein gegenwärtig keinen Astronomen unter seinen Mitgliedern habe, der diesen Angriff gründlich zurückweisen könne. Der Angriff sei der eines nicht erst zu nehmenden Dilettanten. Schol meint, daß die Erde flach sei und die Gestirne sich um sie drehen; „ich spreche doch der Augenchein (h). Schol nicht seine Annahme noch darauf zu stützen, daß er behauptet, nur die Erde habe Achsendrehung; ein Stern aber, der allein Achsendrehung habe, während alle anderen, gleich dem Monde, ihn nicht dieselbe Seite zu sehen, müsse der Mittelpunkt sein, um den die andern kreisen. Auch diese Behauptung sei unphilosophisch, die Sonne z. B. habe auch Achsendrehung. Ganz aus den Fingern gelogen aber müßte sich Schol die Behauptung haben, daß Coppernifus bei Berechnung der Mondenfernung von der Voraussetzung der Drehung der Erde um die Sonne ausgegangen und die Parallaxe (Berechnungswinkel) durch Messung von zwei verschiedenen Punkten der Erdoberfläche gewonnen habe. Davon sei in den Schriften des Coppernifus nichts zu finden.

(Der Flottenverein Ortsgruppe Thorn) hatte für Montag Abend im großen Saale des Anstalts einen Vortrag des Herrn Marine- stabsarztes a. D. Dr. Sander über „Die Bedeutung der Panzerkreuzer für die deutsche Flotte im Hinblick auf die jüngsten international-politischen Verhältnisse“ angelegt. Eine große Anzahl von Mitgliedern und Freunden des Vereins waren der Einladung gefolgt, auch der Generalmajor Eggeling von Schack war erschienen. Der Vorsitzende, Herr Hauptstabsarzt Schöber, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten, lenkte kurz die Bedeutung des Flottenvereins, den man nach Annahme des Flottenvereins als überflüssig bezeichnet habe, während sich gerade jetzt wieder eine Darlebensberechtigung erwehte. Die Verein, der stets eine rege Agitation entfaltet, müsse auch jetzt lebhaft agitieren für einen bestmöglichen Ausbau unserer Flotte, vor allem der Panzerkreuzer, von denen 17 im Flottenprogramm vorgegeben in Wirklichkeit nur 5 kriegsbereitbar seien. Nun sollten gar in Zukunft, statt 4 nur 2 Kreuzer jährlich gebaut werden. Schon im Interesse der Schiffindustrie, bei der dadurch ein großer Teil der Arbeiter blos würde, sei eine vorläufige Bautätigkeit nicht ratham. Mit einem Appell an die Anwesenden, dem Flottenverein beizutreten, um so zu zeigen, daß viele hinter der Flagge des Vereins stehen, damit ein Druck auf Regierung und Reichstag ausgeübt werden könnte, schloß der Redner. Der Hauptreferent, Herr Marine- stabsarzt Dr. Sander, erörterte zu Anfang den volkswirtschaftlichen Wert unserer Kolonien und dann die sich daraus ergebende Notwendigkeit einer starken Flotte. Der Aufschwung von Handel und Industrie seit 1870 habe natürlich auch eine große Bevölkerungszunahme mit sich gebracht. Um der Auswanderung nach den fremden Ländern einen Miegel vorzuschicken und die auswandernden Elemente dem Deutstum zu erhalten, erwarb auch Deutschland, allerdings sehr spät, Kolonien. Das Viehe war da schon weg, man mußte sich mit dem Ueberbleibsel begnügen. Anfangs war auch der Erfolg wenig erfreulich, jetzt haben die deutschen Schutzgebiete bereits einen großen Aufschwung genommen und machen anderen Nationen erhebliche Konkurrenz. Beitrag doch 1908 der Gesamt- handel in den deutschen Kolonien 13 660 000 Mark und 1909 174 700 000 Mark, also in einem Jahre unge- fähr 37 000 000 Mark mehr. Einen großen Auf- schwung machte der Handel durch die Einrichtung nandiger Schiffsahrtslinien. Nun hat sich ja bei uns überhaupt der Gesamtmarkt durch die ungenügen Fortschritte und Ergründungen des Industrielandes in ungeahnter Weise ausgedehnt, so daß Deutschland an zweiter Stelle marschirt und 1910 der Gesamtmarkt 17 600 Millionen Mark oder 13,1 % des Gesamt- handels betrug. An erster Stelle steht England mit 18 %. Auf die Einfuhr entfielen allein 13 000 Milli- onen. Um nun nicht bei einem ausbrechenden Krieg wirtschaftlich direkt unterzugehen, was infolge unserer unglücklichen Verbindung mit dem Weltmeer (Straße durch den Amsterdamer usw.) geschehen würde, könne uns nur eine starke Flotte helfen. Nicht allein zur Begleitung der Handelsflotte brauchen wir sie, sondern müssen auch durch sie eine direkte Gewalt besitzen. Wie seien nun aber unsere Flottenverhältnisse? Eine kriegstüchtige Flotte muß erstens große Geschwindigkeit, zum andern hohen Kampfwert besitzen. Unsere Schlacht- flotte besteht hauptsächlich aus Linien- schiffen. Es haben aber im Lauf der Jahre die Panzerkreuzer eine ganz andere, erhöhte Bedeutung erlangt. Wir haben wohl eine Menge Panzerkreuzer, deren ältere aber infolge der eingetretenen Verbesserungen in der Schiffstechnik nicht mehr als modern und kriegstüchtig bezeichnet werden können. Einzelne drahtlose sind wieder im Auslande paratieren. Die neuen Panzerkreuzer sind ja mit allen Neuerungen versehen, erreichen eine hohe Ge- schwindigkeit (bis 30 Seemeilen), aber wir werden deren nach Vollendung des Flottenbauprogramms (mit 20) nur 10 besitzen. Nun befindet sich die Regierung in einer schwierigen Lage. Sie erkennt wohl, daß unsere Panzer- kreuzerflotte den Anforderungen in bezug auf ihre Stärke nicht entspricht, daß eine Vermehrung uns bitter notthut, aber es ist ihr je schwerer, aus freien Stücken mit einer Vorlage an den Reichstag heranzutreten. Deshalb mußte das Volk dafür eintreten, daß das Schicksal- tempo des Schiffbaus beschleunigt und die deutsche Flotte am die Stärke kommt, die im Flottenprogramm vorge- sehen ist. — Reicher Beifall erdohll am Schluß der etwa einstündigen Ausführungen, dem der Vor- sizer einen besonderen Dank folgen ließ. Daran gelangten noch eine große Anzahl meist farbiger Lichtbilder, zeigend vorwiegend Ansichten deutscher, daneben aber auch ausländischer Kriegsschiffe, und zuletzt einige Postkarten (Großadmiral von Köster, Staatssekretär v. Tulp, Prinz Henrich und Se. Majestät der Kaiser) zur Veranschaulichung. Ehe die Versammlung aus- einanderting, machte der Vorsitzende noch folgende Resolution an den Reichstag in Vorhlag: „An den Reichstag, Berlin. Die Ortsgruppe Thorn des deutschen Flottenvereins richtet in enger Beizung mit die durch o. e. gegenwärtige Lagegruppierung be- drohene Sicherheit unse- res Volkes an Ihre Excellenz die dringende Bitte, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und ein- entsprechende Vorlage noch für das Etatsjahr 1912 den gesetzgebenden Faktoren zu geben zu lassen.“ Die Resolution an den Reichstag wurde einstimmig angenommen.

(Männergesangsverein „Lieder- franz.“) Am Sonnabend Abend veranstaltete der Verein im Spiegelaal des Anstalts einer von 40 Mitgliedern und Gästen besetzten Herrenabend mit Eisbeisessen, der bei Chorgesängen und Komplets einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm.

(Stenographisches.) Vom Vorstand des weitpreussischen Stenographenvereins Stolze- Schrey geht uns folgendes Schreiben zu: Es ist mitgeteilt worden, daß an dem hiesigen Gerichte ein Kursus nach Gabelsbergerischer Stenographie stattfindet. Es darf nun aber nicht der Schluß gezogen werden, daß alle in das Gabels- bergerische System für die Gerichte Vorhchrift wäre. Vielmehr sind, wie eine dem genannten Vorstande zu- teil gewordene Auskunft bekündigt, beide Systeme nach wie vor als gleichberechtigt zuzulassen. Die Aufsichtsbehörde hat nun den Wunsch, daß bei Erlernung der Stenographie eine weitere Zerspaltung durch Aneignung irgend eines neueren, unbedeutenderen Systems vermieden werde. Der Erlernung und weiteren Anwendung des Kurzschreib-Systems Stolze-Schrey steht somit nichts im Wege.

(Der Stenographenverein Stolze- Schrey) hält morgen, Mittwoch, eine Monats- versammlung ab. Dieselbe findet im Schützenhaus im Altdeutschen Zimmer statt und beginnt um 8 1/2 Uhr. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten wird der Vorhizer einen Bericht geben über den Vertretertag der Schule, der am 8. und 9. Ok- tober in Dresden stattfand.

(Thorn evangelisch- kirchlicher Blau-Kreuzverein.) Wir machen darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, den 22. d. Ms., abends 6 1/2 Uhr, die so beliebt gewordenen Familienabende des Winterhalbjahres ihren An- fang nehmen. Ein ausgewähltes, abwechslungs- volles Programm bietet u. a. ein neues Deklamato- rium (1. Ausführung), Vorträge der vier be- stehenden Chöre, des Posaunenchores, Geigenvortrag mit Klavier, Duett usw. Der Familienabend des nächsten Sonntags beginnt (1. Teil) mit der Ge- burtsstagsfeier unserer Kaiserin. Da der Andrang zu den Familienabenden stets ein großer ist, wird gebeten, Eintrittskarten schon vorher zu besorgen, die bei Herrn Buchhändler Wetmer, Heiliggeist- straße 8, zum Preise von 10 Pf. zu haben sind.

(Thorn Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Dienst- tag Abend gelangt Leo Walter Sterns reizende Lustspiel „Das Leutnantsmädchen“ zur Aufführung. Morgen, Mittwoch ist das Theater geschlossen. Don- nerstag eine Wiederholung von Karl Wilhölfer's Ope- rette „Der Vice-Admiral“, die am Sonntag Abend von ausverkauftem Hause stürmischen Beifall fand. Mit großem Interesse durfte der Erläuterung von A. Thomas' melodramatischem Werk „Wagnon“ am Freitag den 20. Oktober entgegenzusehen werden. Die neu- engagierten Coloradistinnen Frä. Olga von Negi wird hier zum erstenmale Gelegenheit haben, ihr ganzes Können in der Partie der „Blüme“ zu zeigen. Die Uelpartie singt Frä. Ederhart, die sich bereits als „Margarete“ dem Publikum vorgestellt hat. In den weiteren Hauptpartien und belächelt die Herren Danger (Wilhelm Meiner), Dr. Wassermann (Lobowitz), Schäfer (Laertes), Henrich (Friedrich), Hadland (Jarno). Da Herr Direktor Häfslert das Werk in Szene legt, dürfte eine wohlgelungene Aufführung der Oper, die alljährlich im Spielplan aller ersten Theater erscheint, zu erwarten sein. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Herrn Frick. Sonnabend bei kleinen Preisen zum letztenmale „Margarete“. Vor- verkauf ab Freitag.

(Frühzeitiger Winter.) Gestern, in der Nacht zum Dienstag, hatten wir einen Frost von 6 Grad, wie er Mitte Oktober in dieser Gegend ungewöhnlich ist. Der Frost hat deshalb auch in den Gärtnereien, denen er unerwartet kam, große Verheerungen, besonders auch unter den Blumen- korbblühten, angerichtet.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Fischereirechte im fiskalischen Stromgebiet der Weichsel, linke Seite von der Landesgrenze ab, stand heute Vormittag im Wasserbauamt Termin an. Da die Angebote zu gering befunden wurden, wird ein zweiter Termin angezegt werden.

(Das Kammergericht gegen den Alkoholenutz bei Kindern.) Gegen verschiedene Polizeiverordnungen, die den Verkauf von Branntwein an Kinder unter 14 Jahren ver- bieten, war gerichtliche Entscheidung angerufen worden. Das Kammergericht hat nun kürzlich die Rechtsgiltigkeit dieser Verordnungen bestätigt und dabei ausgeführt, daß es völlig berechtigt sei, Kindern unter 14 Jahren auch dann nicht Brannt- wein zu verabreichen, wenn sie als Boten für Erwachsene kommen; denn auch dann bereihe die Gefahr, daß sich auch diese Kinder offen oder heim- lich am Alkoholenutz beteiligen.

(Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Grafmann; als Beiziger fungierten die Herren Landrichter Seyne, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Anklagebehörde vertrat Herr Hofrath Dr. Sackofsky. Wegen Be- struges und Urkundenfälschung hatte sich der Reisende Leo Raphael aus Berlin zu verant- worten. Der Angeklagte ist Vertreter der Kunst- und Kellameinrichtung Caminer in Berlin. Inwie- fern die Anzahl der Kunst dient, ist aus der Ver- handlung allerdings nicht herzugehungen. In- haberin der Firma ist eine Frau Caminer, während sich der Angeklagte wiederum als Chef verleben bezeichnet. Die Tätigkeit des Angeklagten bestand nun darin, an einem Orte 6-8 Geschäftsleute für Inzerate zu gewinnen. Diese Annoncen füllten die Außenseiten eines Bogens, der auf den Innenseiten ein kleines Aufhänger enthielt. Es wurden 3000 solcher Stücke gedruckt und an die 6-8 Geschäfts- leute verteilt, jedoch jeder etwa 400 Stück erhielt, während seine Annonce auf allen 3000 Exemplaren stand. Die einzelnen Exemplare sollten die Ge- schäftsleute als Zugabe bei Warenverläufen ver- wenden, um so ihre Firma in weiteren Kreisen des Publikums bekannt zu machen. Diese an sich ziem- lich einfache Grundidee ist jedoch mit so vielen Nebenlaufen verdrängt, daß selbst der Gerichtshof über eine Stunde mit dem Angeklagten verhandeln mußte, um sich völlige Klarheit zu verschaffen. Als Preis für eine Annonce war meistens der Satz von 120 Mark vereinbart. Innerhalb eines Zeit- raums von zwei Jahren hatte jeder Auftraggeber das Recht, 1000 Exemplare gegen ein Extra- honorar von 50 Mark nachzubestellen. Dem Ange- klagten wird nun vorgeworfen, durch Vorpiegelung falscher Tatsachen Irthümer erregt zu haben in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Angeklagte hatte seinen Auf- traggeber die neuesten musikalischen Schläger zu liefern versprochen. Die Zeugen befanden jedoch, daß sie nur veraltete Sachen erhielten, die niemand

begehrte. Um die Aufträge zu erhalten, redete der Angeklagte stundenlang auf die Leute ein, erklärte sich mit den für sie unvorteilhaften Zahlungsbedingungen einverstanden und ließ sich auf dem Besten die Unterschrift geben. Dieser Bestellschein enthielt eine ganze Fülle von Bedingungen, die teils gedruckt, teils vom Angeklagten ausgefüllt waren, so daß sich niemand die Mühe gab, den ganzen Wut durchzugehen. Man glaubte eben, daß man sich durch die Unterschrift nur zu dem verpflichtete, was vorher mündlich besprochen war. Erst später wurden die Opfer der Berechnung des Angeklagten gewahr, daß sie sich durch die Unterschrift zu ganz anderen Bedingungen verpflichtet hatten. Sie waren auch während der Verhandlung garnicht dazu gekommen, nachzurechnen, was ihnen so ein Aufschnitt kostete. Der Angeklagte rechnete ihnen einen Preis von 2½ Pfennig heraus. Er verteilte nämlich die 120 Mark auf die ganze, über 3000 Exemplare starke Auflage; da aber jeder Interessent nur 3-400 Exemplare erhielt, stieg sich der Preis auf 25-30 Pfennig, was für eine Zugabe doch etwas teuer war. In mehreren Fällen hatte der Angeklagte die Unterschriften geradezu erlöschend. Der Kaufmann Szatowski in Culm hatte sich noch garnicht zu dem Geschäft entschlossen, da ihn die Sache nicht klar war. Der Angeklagte versprach, am Nachmittag wiederkommen und dann den fertigen Text zur Annonce des Szatowski mitzubringen. Hierfür erbat er sich den Namen des Betreffenden, der ihm auch arglos gegeben wurde. Leider gab Sz. seine Unterschrift auf einem Bestellformular. Der Angeklagte erklärte die Unterschrift für undeutlich und bat sich auch noch den Stempel aus. Dann verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Ähnlich war es bei Frau Berger-Culm, die ein Zimmereigenschaft besaß. Der Angeklagte erklärte sich bereit, den ganzen Betrag von 120 Mark in Waren zu entnehmen, worauf er die Unterschrift erhielt. Später erließ Frau Berger mit Schreden, daß sie sich durch die Unterschrift zu baren Zahlungen verpflichtet hatte. Wenn die gekauften Opfer den Angeklagten in seinem Hotel ausfinden, um den Vertrag abzuändern oder rückgängig zu machen, so ließ er sich entweder verweigern oder er wies die Leute mit höflichen Worten ab. Der Angeklagte hatte ja an den Bestellungen ein großes Interesse, da er 30 Prozent von den Summen erhielt. Die Leute weigerten sich später meist, die Zahlungen zu leisten, da nach ihrer Meinung der Angeklagte die versprochenen Bedingungen nicht erfüllt hatte. Die Firma Cammer ging aber schonungslos vor und verklagte sie. Aufgrund der Bestellscheine wurden sie auch in den Zivilprozeß ausnahmslos verurteilt. Den Culmer Geschäftseigenen gebührt das Verdienst, das gefährliche Treiben des Angeklagten zur Anzeige gebracht zu haben. In Thorn sind auch etwa 20 Geschäftseigenen vom Angeklagten hineingeleitet worden; doch war es ihnen zu peinlich, ihre Sache an die Öffentlichkeit zu zerren. Nur durch einen Zufall ist der Fall des Drogerien Webers-Thorn zum Gegenstand der Verhandlung geworden. Dieser Zeuge gibt an, die Aufschnittstücke seien derartige Schmöker gewesen, daß er von seiner Kundschaft ausgelacht wurde. Ferner habe ihm der Angeklagte fest versprochen, daß seine Annonce die einzige seiner Branche sein sollte. Bald darauf sei ihm aber ein anderes Exemplar in die Hände gekommen, auf dem das Inerat eines Konkurrenzgeschäftes draufstand. Der Angeklagte, der sich überhaupt äußerst gewandt verhielt, führt dagegen an, daß dies zweite Exemplar einer anderen Serie angehöre, sei dem Zeugen gegebene Zusicherung beziehe sich nur auf eine Serie. In der That hatte sich der Angeklagte durch eine Klausel in dem Bestellschein diese Freiheit gesichert, so daß Herr Weber den Zivilprozeß glatt verlor. Während der Verhandlung meldeten sich noch einige geschädigte Geschäftsleute aus Thorn, um als Zeugen vernommen zu werden, wurden jedoch auf den vorchriftsmäßigen Weg verwiesen. Die Urkundenfälschung wurde darin gesehen, daß der Angeklagte die Geschäftsleute aus Thorn, um als auf der Rückseite eines Bestellscheines einen Zusatz selbständig gemacht hatte. Da jedoch dieser Zusatz ziemlich belanglos war, so zog der Staatsanwalt später diesen Punkt der Anklage zurück. Der Staatsanwalt hielt die Schuld des Angeklagten bezüglich des Betruges für erwiesen. Inanbetragt, daß der Angeklagte wegen Betruges und Urkundenfälschung bereits mit Gefängnis bestraft ist, wurden sechs Monate Gefängnis vorbestraft. Der Gerichtshof ging über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen Betruges in sechs Fällen zu acht Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten. Das Urteil konnte erst abends 10 Uhr verkündet werden.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2. (Feinde 2.) wurden zwei Paar Holzspanoffen und ein Pompadour mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. (Wanderweiser.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,06 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,27 Meter auf 1,23 Meter gefallen.

Bodgorz, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Zur großen Armee heimgegangen ist Veteran Widzig. Der Verstorbene, der einst mehrere Tage gefangen (er war in früheren Jahren Gutsbesitzer im Kreise Thorn, dann Besitzer der Bodgorzer Wassermühle) hat hat alle drei Feldzüge mitgemacht und war Mitbegründer des Kriegervereins Bodgorz und bis zu seinem Tode ein eifriges Mitglied dieses Vereins. Der Verstorbene, den das Schicksal bis zum Tode dem Degradieren hat, mußte, da die Gemeinde Bodgorz zu seiner Beerdigung nur fünfzehn Mark übrig hatte auf Kosten des Kriegervereins beerdigt werden. Der Vorstand des Flottenvereins beschloß, am Sonnabend den 18. November eine allgemeine Versammlung zu veranstalten. Der Fahrbeamteneverein hielt gestern eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Geburtstag S. M. des Kaisers in Verbindung mit dem 10jährigen Stiftungsfeste am 4. Februar im Saale des „Hotel zum Kronprinz“ zu feiern. — Heute wurde, wie der „Bodgorzer Anzeiger“ berichtet, ein Hilfsweichensteller dabei abgefahrt, als er aus einem

Gänsewagen, der an der Rudawer Rampe mit Gänsen beladen wurde, neun Martinsvögel entwendete und sie in der nahen Weidenbude unterbrachte, um sie bei passender Gelegenheit nachhause zu nehmen. Bodgorz, 16. Oktober. (Zum 25jährigen Amtsjubiläum) des Herrn Rektor Löhre ist noch zu berichten: Heute fand in der 1. Klasse der Schule eine Feier statt. Herr Lehrer Berg übermittelte die Glückwünsche des Lehrerkollegiums mit einem Angebinde. Herr Pfarrer Endemann, die der evangelischen Gemeinde. An der Feier nahmen Mitglieder der Gemeindevertretung und der Schuldeputation teil.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

In Cleveland ist am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung von Deutschen und Amerikanern im Edgewater Park ein Denkmal Richard Wagners, ein Geschenk der in Cleveland wohnenden Deutschen an die Stadt, in feierlicher Weise enthüllt worden. Eine zweite Denkmalsweihe fand Sonntag in Syracuse statt, wo ein ebenfalls von Deutsch-Amerikanern gestiftetes Goethe-Schillerdenkmal errichtet worden ist.

Die „Drestie“ im Zirkus. Aus Berlin wird vom Freitag gemeldet. Reinhardt's „Drestie“-Inszenierung im Zirkus Schumann bot heute Abend einem nach Tausenden zählenden Publikum hochinteressante Bilder und viele eigenartige, wenn auch nicht durchweg der antiken Tragödie angepaßte Regieeffekte. Ein geschlossener einheitlicher Eindruck wurde nicht erzielt. In der Darstellung waren die Dietrich als Kassandra, Moissi als Drest und die Felschhammer als Klytämnestra die Träger des Erfolges.

Der Landschafts- und Jagdmaler Professor Christian Krüner, Mitglied der Berliner Kunstakademie, ist am Montag in Düsseldorf im Alter von 74 Jahren gestorben.

Der Nobelpreis für Maurice Maeterlinck. Wie die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet, soll der diesjährige Nobelpreis für Literatur an Maurice Maeterlinck verliehen werden.

Erste Erkrankung Maxim Gorkis. Maxim Gorki ist, nach einer in Petersburg angelangten Meldung aus Capri in Süditalien schwer erkrankt. Sein Freund, der Herausgeber des Journals „Snaia“ aus Moskau, ist nach Capri an das Krankenlager des Dichters abgereist.

Mannigfaltiges.

(Blöcklicher Tod.) Amtsgerichtsrat Goldschmidt in Breslau erlitt am Montag in seinem Dienstzimmer einen Schlaganfall und verstarb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

(Ein Automobil in einen Fluß gestürzt.) Ein Lastautomobil der vereinigten Brauereien in Eisenach stieß bei dem Dorfe Saettelstied gegen das eiserne Gitter der über die Hölzel führenden Brücke und stürzte in die Hölzel. Der Führer wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen.

(Die eigene Tochter ermordet.) Das Schwurgericht in Chemnitz verurteilte nach 7tägiger Verhandlung die vermittelte Zimmervermieterin Martha Voigt aus Chemnitz wegen Mordes, begangen an ihrer 13-jährigen Tochter Herta, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte die Tat verübt, um sich in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu setzen. Das Gericht erkannte außerdem wegen Brandstiftung und wegen vollständigen und veruchten Betruges gegenüber Versicherungsgesellschaften auf 2 Jahre 5 Monate Zuchthaus.

(Ein erschütterndes Drama.) Der Pastor Froboß in Groppendorf i. Sa. der sich wegen eines Lungenleidens in Arosa (Schweiz) aufhielt, konnte die erhoffte Heilung nicht finden und starb dort in den Armen seiner verzweifelten Gattin. Als die erst 23 Jahre alte Frau mit der Leiche des Verstorbenen nach Groppendorf zurückgekehrt war, vergiftete sie sich mit Kleesalz, noch ehe der Hügel den so jung dahingerafften Gatten deckte. Jetzt hat das Ehepaar eine gemeinsame Grabstätte gefunden.

(Tödlicher Unfall auf der Jagd.) Als der Stornomierat Sernau in Vrehna bei Wittenberg mit seinem 18jährigen Sohne durch die Felder fuhr, um am Rebhühner zu schießen, entlud sich infolge Schüttelns des Wagens ein auf das Schloßleder gelegtes Gewehr. Der Schuß drang dem Sohne in den Rücken. Der Verletzte wurde noch lebend in das elterliche Haus gebracht, verstarb aber trotz rasch herbeigeholter ärztlicher Hilfe.

(Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.) Am Sonnabend Nachmittag stießen auf dem Wettersteinpfad bei Mühlenden-Grünwald 2 Straßenbahnwagen

anscheinend infolge des Verlegens der Luftbremse zusammen. Ein 62jähriger Schreiner wurde schwer, 16 andere Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt.

(Ein Fall von Cholera asiatica in Istrien.) Das Wiener Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 13. d. Mt. morgens starb in der Ortsgemeinde Torre (Gemeinde Parenzo) der 50jährige Bauer Matteo Munda unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Durch die am 15. d. Mt. früh beendete bakteriologische Untersuchung wurde cholera asiatica festgestellt. Gleichzeitig mit Munda erkrankte in Torre der 51jährige Bauer Giovanni Rados der mit dem Verstorbenen täglich in Berührung kam. Die bakteriologische Untersuchung dieses Falles ist noch nicht abgeschlossen. Die Erhebungen über die Herkunft der Infektion weisen auf eine Einschleppung aus Italien im Wege des Schiffsverkehrs hin.

(Strandung eines Hamburger Dampfers.) Nach einem Telegramm aus Seratow ist der Hamburger Dampfer „Eise“ gestrandet. Die ganze chinesische Besatzung sowie der deutsche zweite Maschinist ertranken; die übrige (europäische) Besatzung konnte gerettet werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Saloniki, 16. Oktober. Wie an anderen Orten, hat sich auch hier ein Komitee aus Privatpersonen zur Organisation des wirtschaftlichen Kampfes gegen Italien gebildet. Das Komitee fordert die osmanische Bevölkerung zum Beitritt auf. Es bezweckt, die Osmanen zu veranlassen, seine Geschäftsverbindungen mit Italienern zu unterhalten und ihre Kinder nicht in italienische Schulen zu schicken.

Ein Handstreich der Türken auf Erythra? Rom, 16. Oktober. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Massaua haben sich türkische Streitkräfte und zahlreiche Transportschiffe bei Massaua versammelt. Man befürchtet einen Handstreich der Türkei auf Assab oder einen anderen Punkt der Kolonie Erythra.

London, 17. Oktober. Nach Meldungen aus Galtipoli ist gestern früh eine türkische Schiffsdivision vom Goldenen Horn mit unbekanntem Ziel abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser. Neues Palais (bei Potsdam), 17. Oktober. Der Kaiser begibt sich heute Abend nach Wachen, Bonn und Wieser.

Deutsche im Kampf mit Chinesen in Hankau. Berlin, 17. Oktober. Amtliche Meldung: Die Landungstruppen der Schiffe „Veipzig“, „Tiger“ und „Walterland“, zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden Freiwilligen-Kompagnie stehen im Straßenkampf mit hinesischem Pöbel. Der Handel liegt fast darnieder.

Landtagserjähl. Hanau, 17. Oktober. Bei der Landtagserjählwahl erhielten von den 301 abgegebenen Stimmen der nationalliberalen Kandidat, Landesbauinspektor Bauart Hermann Wohlfahrt-Hanau 154, der sozialdemokratische Parteisekretär Diesmann 75 und der konservative Hauptlehrer Schumann 72 Stimmen. Wohlfahrt ist gewählt.

Mit Gas vergiftet. Effen, 17. Oktober. Nachs wurden der Tapetenhändler Wördehoff, seine Frau und drei Kinder, mit Gas vergiftet, tot aufgefunden. Zwei andere Kinder waren betäubt. Anscheinend liegt Mord und Selbstmord vor.

8000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt. Minden (Westfalen), 16. Oktober. Die von den westfälisch-lippischen Zigarrenfabrikanten angeordnete Aussperrung ist heute zur Tatsache geworden. Etwa 8000 Tabakarbeiter sind von der Aussperrung betroffen.

Vom bayerischen Prinzregenten. München, 17. Oktober. Im Befinden des Prinzregenten ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Die Nachtruhe war wenig gestört; Fieber ist nicht vorhanden. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Zyflon. Paris, 17. Oktober. Die Gegend von Cassagne sah die Zyflon mit heftigen Volkensbrüchen heim. Die Eisenbahnbrücke der Linie nach Toulouse ist zerstört und der Verkehr unterbrochen. Von der portugiesischen Gegenrevolution.

Paris, 17. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ telegraphiert aus Oporto, in allen Ortschaften, durch die er gekommen sei, herrschte völlige Ruhe.

Revolverattentat auf zwei Schuldirektoren. Kutais, 16. Oktober. Die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule wurden während eines Tanzabends durch Revolvergeschosse schwer verwundet. Der Täter, vermutlich ein früherer Schüler, ist entkommen.

Die Revolution in China. Hankau, 17. Oktober. Ein englischer Kreuzer ist hier eingetroffen. Die Aufständischen beschloßen, die Mandchus nicht zu massakrieren, noch zu töden, wenn sie freiwillig die neue Regierung anerkennen. Man erwartet ein Geheiß zwischen Mandchus und Aufständischen. Frauen und Kinder reisen heute nach Schanghai ab. Die Frühjahrsregnen erscheinen nicht.

München, 17. Oktober. Auf Anordnung aus Beijing ist der Verkehr auf der Bahn Beijing-München vorläufig eingestellt worden. Die Korrespondenz aus der Mandchurei nach dem Innern unterliegt einer strengen Zensur.

Wertvolle Beschlagnahme. Lehrer an, 17. Oktober. Der Eschah begab sich über die Grenze nach Arghab in Russisch-Turkestan. Unter seinem Gepäck, das in die Hände der Regierungstruppen fiel, befand sich ein vollständiges Tagebuch über den von ihm unternommenen Versuch, wieder an die Herrschaft zu gelangen. In dem Tagebuch fanden sich auch Angaben, woher er Unterstühtungen finanzieller und anderer Art bezogen hat. Dadurch werden verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten bloßgestellt, deren Unhänglichkeit an das jetzige Regime bisher nicht in Zweifel gezogen wurde.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 17. Oktober 1911. Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Haften werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen fester, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 202½ Mt. per Oktober 203½ Mt. bez. per Oktober-November 203½ Br., 203 Qd. per November-Dezember 204 Mt. bez. per Dezember-Januar 206 Mt. bez. hochbunt 766-777 Gr. 203½-204 Mt. bez. bunt 793 Gr. 200 Mt. bez. rot 740-766 Gr. 178-196 Mt. bez. Roggen höher, per Tonne von 1000 Agr. inf. 723-744 Gr. 171-172 Mt. bez. Regulierungspreis 177½ Mt. per Oktober 173½ Mt. bez. per Oktober-November 173 Mt. bez. per November-Dezember 174½ Br., 174 Qd. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Agr. inf. 668-680 Gr. 177-180 Mt. bez. transito 133-135 Mt. bez. Hafer fester, per Tonne von 1000 Agr. inf. 173-181 Mt. bez. Roggen zu der Tendenz: festig. Mehlwert 88½ fr. Mehlwert 17,40-17,60 Mt. inf. Et. Kleie per 100 Agr. Weizen 12,60 Mt. bez. Roggen 11,80-12,20 Mt. bez.

Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 17. Oktober. Auftrieb: 19 Ochsen, 69 Bullen, 83 Färden und Kühe, 109 Kälber, 249 Schafe und 1375 Schweine. Ochsen: a) vollst. ausgem., höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — Mt., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 42-43 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25-37 Mt., d) gering genährte eben Alters — Mt.; Bullen: a) vollst. ausgem., höchsten Schlachtwerts 41-43 Mt., b) vollst. ausgem. ältere 32-35 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32-35 Mt., d) gering genährte — 31 Mt.; Färden u. Kühe: a) vollst. fleischige ausgem. Färden höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 37-39 Mt., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färden 32-35 Mt.; d) mäßig genährte Kühe und Färden 27-30 Mt., e) gering genährte Kühe und Färden — 24 Mt., f) gering genährtes Jungvieh (Bretter) — Mt.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast — Mt., b) feinste Mast (Kollmatt) und beste Saugkälber — Mt., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 54-58 Mt., d) geringe genährte Saugkälber 48-53 Mt.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 32-34 Mt., b) ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 27-29 Mt., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) — 23 Mt., d) Mastschafe oder Niederungsschafe — Mt.; Schweine: a) Ferkelweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 48-58 Mt., b) vollst. über 2½ Jhr. Lebendgewicht 42-46 Mt., c) vollst. fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 41-44 Mt., d) gering entwickelte Schweine 37-40 Mt., e) Sauen 40-45 Mt. Die Preise verließen sich für 50 kg Lebendgewicht. Rinderhandel matt, geräumt. Kälberhandel reger. Schafhandel matt. Schweinehandel matt, nicht ausverkauft.

Wetter-Hebericht der Deutschen Seewarte.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windgeschw. in 10 Minuten	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	772,8 DSD		wolkent.	2	—	vorm. heiter
Hamburg	785,3 D		wolkent.	2	—	zieml. heiter
Swinemünde	777,8 D		heiter	1	—	vorm. heiter
Neufahrwasser	778,8 WSW		heiter	2	—	vorm. heiter
Wemmel	776,3 WSW		wolkig	10	2,4	Nebel
Hannover	773,5 D		wolkent.	1	—	zieml. heiter
Berlin	772,5 D		wolkent.	3	—	vorm. heiter
Dresden	774,3 D		Nebel	0	—	vorm. heiter
Breslau	778,3 DSD		wolkent.	2	—	vorm. heiter
Bromberg	779,1 D		wolkent.	2	—	vorm. heiter
Wetz	765,8 D		wolkent.	7	—	vorm. heiter
Frankfurt (M.)	769,0 MD		heiter	4	—	zieml. heiter
Karlsruhe	767,3 DSD		wolkent.	6	—	zieml. heiter
München	768,9 D		bedeckt	4	—	halbbddeckt
Bonn	762,6 DSD		wolkent.	9	—	—
Willingen	766,5 D		heiter	6	—	Gewitter
Kopenhagen	778,3 SD		heiter	7	—	zieml. heiter
Stockholm	775,0 WSW		wolkig	5	—	zieml. heiter
Saparanda	763,9 WSW		wolkent.	5	—	Gewitter
Archangel	756,7 WSW		Schnee	0	2,4	nachts Nied.
Petersburg	766,5 W		bedeckt	4	—	Gewitter
Warschau	778,9 DSD		wolkent.	4	—	Wetterleucht.
Wien	773,9 D		bedeckt	5	—	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	—	—
Hermannstadt	775,9 DSD		wolkent.	2	—	meist bewölkt
Belgrad	774,6 DSD		halb bed.	2	—	zieml. heiter
Saragossa	760,1 S		wolkig	16	6,4	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 18. Oktober: Zeitweise heiter, trocken, Nachtfrost nachlassend.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 17. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 5 Grad Cel. Wetter: trüb. Wind: Südost. Barometerstand: 780 mm. Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cel., niedrigste — 6 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel				
Thorn	17.	00,06	16.	0,08
Jamisch	17.	0,11	16.	0,14
Warschau	17.	0,81	14.	0,85
Chwalowice	16.	1,23	15.	1,27
Zakroczyn	17.	—	16.	—
Brahe bei Bromberg	17.	—	16.	—
Nehe bei Gornitzau	17.	—	16.	—

Just Wolfram-Lampen
sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft Angsburg.

Julianne Krampitz, geb. Raatz, im fast vollendeten 74. Lebensjahr. In tiefer Trauer zeigen dieses Thorn den 17. Oktober 1911. die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Oktober 1911, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Bekanntmachung. Die Erhebung des Schulgebühres für die Monate Oktober-Dezember 1911 wird in der Anaben-Mittelschule am **Donnerstag den 19. d. Mts.**, von morgens 8^{1/2} Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am **Freitag den 20. d. Mts.**, von morgens 8^{1/2} Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am **Sonntag den 21. d. Mts.**, von morgens 8^{1/2} Uhr ab, erfolgen. Thorn den 17. Oktober 1911. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung. Mittwoch den 18. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, werde ich Thorn 3, Kaiserstr. 13: **1 fast neues Sopha mit roten Plüschbezug** öffentlich versteigern. Klug, Gerichtsschlichter in Thorn.

Rönlige Domäne Jaskoffsch = Hohenkirch Wpr. hat wieder **1-jährige u. jüngere Bullen** von weispr. Herdbüchtern preiswert abzugeben; Abstammung nach **J. d. i. a. n. e. r** von **S. u. h. m. a. n. n.** L. r. i. g. e. n. e. n. (Dipzucht).

Geprüfte Lehrerin erteilt Nachhilfsstunden. Ang. u. „S. d.“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Wäsch- u. Reinmachefrau empfiehlt sich **Jablonski**, Mauerstraße 65, 3. **Strickmaschinen** mit Arbeit liefert **Otto Müller**, Magdeburg 42, Güneburgerstraße 19.

Damen und Herren erhalten in und außer dem Hause guten bürgerlichen **Mittagstisch**. 2 Treppen. **Dressen** liefern **Klobenholz**, in Waggonladungen, sowie alle Sorten **Brennholz**, auch sehr trockene feine **Kleinholz**, unter Schuppen lagernd, und beste ober-schlesische **Kohlen**, sowie trockene **eichene Speichen**, verleihe solche **schwarze** an **Wesiger**, auch eichene **Langbäume** und **Deichselstangen**.

Offiziere: Thorn, **A. Ferrari**, Hofplatz a. d. Weichsel.

Sauerkohl, Pfd. 15 Pfg., **Fettheringe**, 3 Stück 10 Pfg., empfiehlt **Otto Radtke**, Culmer Chaussee 70.

ff. Sauerkohl, per Pfund 15 Pfg., bei 3 Pfund 40 Pfg., **gutkochende Erbsen**, per Pfund 14 Pfg., **gutkochende Bohnen**, per Pfund 22 Pfg., empfiehlt **Max Löschmann**, Cerealiestraße 7.

Schwedische Preiselbeeren täglich frische Sendungen empfiehlt **A. Sakriss**.

Zur Unterstützung des Haupt-Agenten sucht große **Feuerversicherungs-gesellschaft** mit Nebenbranchen tüchtigen Herrn als **Blak-Beamten** gegen Firm- und Prof. S. Angebote unter O. S. I an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellung als Buchhalter. Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner**, Leipzig-Lind. 104.

Stellenangebote **Zuarbeiterinnen** verlangt sofort. **H. Jabs**, Meier für seine Damengarderobe.

1 Schachtmeister, 1 Borarbeiter, 40 Arbeiter und Maurerlehrlinge können sofort eintreten. **Skowronek & Domke**, Vauagehäst.

Schreiber der Amtsanwalt. Vorstellung 11 Uhr vormittags.

Lehrling gegen Taschengeld kann sich melden bei **A. Schüttkowski**, Thorn 3, Mellienstraße 72.

Frisurlehrling, Sohn anständiger Eltern. **Carl Pommerenke**, Thorn 3, Talstr. 40.

Tapeziererlehrlinge werden sofort gesucht. **Karl Schall**.

Frisurlehrling, der gleichzeitig Haararbeiten miterlernen kann, sucht **Buchholz**, Mellienstraße 114.

Schlossergesellen u. Lehrlinge stellt ein **Otto Marquardt**, Schlossermehrer, Mauerstr. 33.

Einem Lehrling mit guten Schulkenntnissen verlangt **Anker-Drogerie**, Thorn.

1 kräftiger Laufbursche gef. Dampfwascherei Schneewittchen, Hofstraße 19.

Jungen z. Semmelaustragen von sofort gesucht. **P. Jurkiewicz**, Schillerstraße 4.

Hausleute für kleine Villa sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildetes, heiteres, junges Fräulein für 2 Mädchen, 8^{1/2} und 6^{1/2} Jahre, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Beschäftigung für den ganzen Nachmittag von sofort oder 1. 11. gesucht. Angebote unter S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verkäuferinnen welche polnisch sprechen, Dekorationen bevorzugt, zum Eintritt per 1. November cr. gesucht. Gef. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen bei freier Station erbeten. **S. Frankenstein**, Bismarckstr. 11, Manufaktur, Modewaren, Konfektion.

Verkäuferin für Kolonialwaren sucht **Poek**, Mader, Bergstr. 8.

Kräftiges Lehrlingmädchen für die Blätterei sofort verlangt. **Dampfwascherei „Edelweiß“**.

Für kinderlosen Haushalt wird **Stütze oder besseres Mädchen**, im Kochen erfahren, gesucht. Zu erfragen **Altstädtischer Markt 10, pt.**

Empfehle Mädchen, das Kochen kann. **Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Ww. Bertha Sawitzki**, Thorn, Brüdenstraße 17.

Suche für Thorn und aufs Land Stubenmädchen und Mädchen für alles. Empfehle zum 1. November Mädchen mit guten Zeugnissen. **Wanda Kromin**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

14-15jähr. Mädchen für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Katharinenstraße 7, 3.**

Ein Lehrmädchen wird gesucht bei **O. Scharf**.

Lehrmädchen für den Laden, mit poln. Sprache, wird von sof. gesucht. **Wojciechowski**, Ellabethstraße 1.

Fabrikmädchen stellt ein **Herrmann Thomas**, Honl., Tuchfabrik.

Zuarbeiterin für Puh und **Lehrdamen** werden sofort verlangt. **J. Bezorowski**, Heiliggeiststr. 12.

Anwärterin sofort gesucht. **Drogerie zur Neustadt, Franke**.

Anwärtermädchen gesucht. **Mellienstraße 112, Laden**.

Sanb., gewandte Anwärterin für vormittags gef. **Brombergerstr. 82, 1, 1.**

Anwärterin sofort gesucht **Strohhandl. 16, 2, 1.**

Ein schulfreies Mädchen für den ganzen Tag sucht **Becker, Bäckermeister**, Culmer Chaussee.

Stellengesuche **Junger Buchhalter**, flottes Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht per sofort oder später passende Stellung. Angebote an **Karl Götz**, Friedersdorf bei Brenth.

Deutsche Dame, russisch in Schrift u. Wort, sucht dementsprechend Beschäftigung, erteilt auch Unterricht nach Berl. Methode. Angebote unter **S. K. 30** Geschäftsst. der „Presse“.

Geld u. Hypotheken **Geld-Darlehen**, 1-3 Proz. evtl. ohne Bürgen a. i. a. Wechl., Schuld-, Wertpapiere, auch Ratengl. gibt **G. Löbke**, Berlin, Rotbuser-Damm 103. Hunderte erhalten Geld. Rückporto.

2000 Mark find gegen sichere Hypothek zu verleihen. Angebote unter **Nr. 85** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark gegen sichere Hypothek zu 5 Prozent vom 1. Januar 1912 zu vergeben. Angebote unter **G. 6** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

2-3000 Mark werden von streb. Ehepaar geg. Sicherheit sofort gesucht. Angebote unter **6000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

10 000 Mark zur 2. Hypothek auf Stadgrundstück gesucht. Angebote unter **G. H. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

9000 Mark auf 1. Stelle verleihen. Ang. u. **J. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht **Einem 3 oder 2 1/2 Wagen** sofort zu kaufen gesucht. **M. Bartel**, Waldstr. 43.

Rachelöfen wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

100 gebrauchte Winterüberzieher, 100 Jackenanzüge werden verkauft. **Gerbenstraße 20.**

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht. **Baderstraße 16.**

Pferdedung kauft **Ag. Przeperski**, Thorn-Moder, Kofatenstraße 10.

Zu verkaufen **Gebrauchtes Sofa** steht zum Verkauf. **Gerbenstr. 19, pt.**

Sofatisch, Spiegel, Gardinen, Herrenschachen u. a. m. zu verkaufen **Culmer Chaussee 118, 2.** Ich benötige mein

Est-Grundstück in bester Lage von Thorn-Moder, **Grandenzer- u. Lindenstraße**, zu verkaufen. **Bauer**, Grandenzerstraße 95.

Salon-Krone zu Gas und Petroleum mit 12 Lichtbehältern billig zu verkaufen. **Brüdenstraße 5, 2.**

Ein gebrauchtes zweiflügeliges, kleines Sofa, sowie ein mittelgroße, hübsche Petroleum-Lampelampe und eine Gaslängelampe mit Messingbügel ganz billig zu verkaufen. **Mellienstr. 114, 2 Tr.**

Zu verkaufen 2 Dische, 1 Kronleuchter (Gas) **Gerbenstraße 3, 1 Tr. r.**

Berich. gebr. Möbel, Spinde, Sofas, Stuhlregal, Spiegel, Stühle, Regale u. a. m. zu verkaufen. **Baderstraße 16.**

Rachelöfen u. Kochherde habe zum Abbruch zu verkaufen. **M. Bartel**, Waldstr. 43.

Elektrische Krone, 2- und 5-flammig zu brennen, billig zu verkaufen. **Mauerstraße 10/12, am Junterhof.**

Bettgestell zu verkaufen. **Waldstraße 33, pt.**

Ein Grammophon umzugs halber billig zu verkaufen. **Brüdenstraße 5, par.**

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Erster Vortrag im Winter 1911/12: Dr. Eduard Thoma-Berlin: „Das Theater und die bildenden Künste“ (mit Lichtbildern). Freitag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im grossen Saale des Artushofes.

Die zur Konkursache der **Nathaus-Automat G. m. b. H.** gehörigen **Apparate, Mobilien und Inventar** sollen verkauft werden. Die Apparate sind fast neu, erst neun Monate im Betrieb. Anschaffungswert 35 000 Mark. Befristung zu jeder Zeit gestattet. Das Geschäftslokal ist auch zu vermieten. Schriftliche Angebote mit einer Bietungssicherheit von 2000 Mark an den unterzeichneten Konkursverwalter bis zum 31. Oktober d. Js. erbeten. Zuschlag bleibt dem Gläubigerauspruch vorbehalten. **Robert Goewe**, Konkursverwalter.

Brennholz-Verkauf. Am Mittwoch den 25. Oktober d. J., von 10 Uhr vormittags ab werde ich im **Waldhause in Vulkau** aus meinem Sägewerk Eichenwalde große **Bolten** (Kloben, Knüppel, Stubben und Reisig) zu meistbietend gegen Barzahlung zu herabgesetzten Preisen verkaufen. **G. Günther**, Zimmermeister, Breiten Weipr.

Privat-Damen-Frisier-Salon. Zur Saison empfehle mich den geehrten Damen als geübte Friseurin in Haus- u. Theaterfrisuren. Spez.: **Wach- u. Maskenfrisuren**. **Shampoonieren**. **Maniküre**. **Wimpern**. Nach einem nochmaligen diesjährigen Kursus bin ich in der Lage, den verdienstlichsten Ansprüchen zu genügen. **Gertrud Thober**. Gleichzeitig empfehle ich meine neu eingerichtete **Puppen-Klinik**. Führe sämtliche Erzeugnisse, auch fertige Puppen an La. er. **Paul Thober**, Baderstraße 2, Ecke Breitenstraße.

Geld-Lotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Berlin, **Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober 1911.** 9.15 Gewinne im Gesamtbetrag von 170 000 Mk. bar. 3 Hauptgewinne von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk. Lose à 2 Mk. sind zu haben bei **Dombrowski**, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Neu eröffnet! Neu eröffnet! **Mode de Paris, Thorn, Breitestr. 46, Modellhut-Ausstellung.** Grosse Auswahl in **;; Damen-, Kinder- und Sport-Hüten ;;** in jeder Preislage. **Solide Preise. Reelle Bedienung.**

2 Arbeitspferde Wohnung von 3 Zimmern mit Gas in Moder zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter **Nr. 176** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wferdedünger aufs ganze Jahr zu vergeben. **Zwerg-hühner und -hähne**, 16 Meter Drahtzaun mit Tür, Gartenschlauch (fast neu), Stachelbeer- und Johannisbeer-Hochstämme, Erdbeer-pflanzen, Pflanzkübel, Bandmaß, Reiszeng, kleine Wasserwaage, Dezimalwaage und Gewichte, groß. Vogel-Nägel und andere Sachen zu verkaufen. **Brombergerstraße 104, pt., rechts.**

Gut erhaltene Möbel zu verkaufen **Strohhandl. 18, 1.**

Lastautos, gebrauchte, jedoch gut erhaltene **Wissung-, Daimler- und Wulaglantautomobile** billig abzugeben. Umgehende Anfrage erforderlich, da Wagen spätestens innerhalb 8 Tagen verkauft sein müssen. Anfragen unter **S. K. 1629** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Zwei weiße Rachelöfen zum Abbruch billig zum Verkauf. **Frau Zielinski**, Ecke Hohe- und Strohhandlstraße.

Zwei Musikautomaten mit Platten billig zu verkaufen. **J. Rahn**, Neustädtischer Markt 18.

Wohnungsangebote **Möbliertes Vorderzimmer** vom 1. 11. zu vermieten **Baderstraße 12, 2.**

Saus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn. Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Arthur Abel**, in Firma **W. Boettcher**, Baderstr., zu richten. **Schulstr. 12, hochp., 6-7 Z., 1450 l. 1. 10.** **Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1200** **Albrechtstr. 6, 1, 5 Zim., 1200 l. 1. 10.** **Albrechtstr. 6, 2, 5 Zim., 1100 l. 1. 10.** **Schulstr. 13, 2, 5 Z. n. Zub., 850 l. 1. 1.** **Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim., 820 l. 1. 10.** **Mellienstr. 115, 2, 5 Zimmer, 800** **Bad, Garten u. reichl. Zub., 725 l. 10.** **Albrechtstr. 6, pt., 3 Zim., 700** **Brombergerstr. 26, 1, 5 Zim., 700** **Schulstr. 16, 2, 4 Zim., 700** **Schulstr. 22, 1, 3 Zim., auf** **Wunsch Stall u. Remise, 600 l. 1. 10.** **Schulstr. 16, 2, 3 Z., Badest., 500** **Baderstr. 12, 2 möbl. Zim., 420 l. 1. 10.** **Mellienstr. 123, 1, 3 Zimmer, 360** **Baderstr. 37, 1 Zim. u. Kü., 180 l. 1. 10.** **Mellienstr. 114, 4, 1 Zim., 144 l. 1. 10.** **Grabenstr. 34, pt., 3 Zimmer, 500** **Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub., 1. 7.** **Mellienstr. 92, 2, 3 Zimmer, 400** **Gas, Bade u. Mädchenst., 100** **Schulstr. 20, pt., 2 Zimmer, 1. 10.** **Mellienstr. 75, 2, 4 Zimmer, 1. 10.**

Wohnungsangebote In unserem Hause **Breitenstr., Ecke Baderstr.** ist die

3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern und Badezimmer per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schandl & Sandelowsky.**

Thornor Orchester-Verein. Am Freitag den 20. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes: **Ungeordnete Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: **Wichtige Anträge.** Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Nach der Beratung: **Probe**. **Der Vorstand.**

Der Stenographenverein Gabelberger zu Thorn beginnt **Montag den 22. d. Mts., abends 8 Uhr**, in der höheren Mädchen-Schule einen **Anfängerkursus.** Meldungen nimmt noch entgegen **Nilson**, Waldstraße 35, 1.

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise. **Mittwoch den 18. Oktober d. J., abends 8^{1/2} Uhr:**

Monats-Versammlung im kleinen Schützenhause. Gönner und Freunde sehr willkommen. **Der Vorstand.**

„Zivoli“. **Mittwoch den 18. Oktober:** **Kaffee-Konzert.** **Vorzügl. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen** empfiehlt **Eintritt frei.** **A. Gomoll.**

Stadttheater **Donnerstag den 19. Oktober 1911.** **Vorstellung im blauen Abonnement.** **Der Vizadmiral.** **Freitag den 20. Oktober.** **Vorstellung im roten Abonnement.**

Mignon. **Bahnhofswirtschaft** **Thorn-Moder** (Inh. **H. Locke**) empfiehlt

vorzügl. Tasse Kaffee mit feinstem Gebäck. **Antich von:** **Kuntersteiner Lagerbier** und **Münchener Löwenbräu.** Die Räume sind gut abetst.

Gut möbl. Wohnungen von 1 und **zwei Zimmern**, eventl. **Pferdestall.** **Altstädtischer Markt 27, 1.**

Balkon-Wohnung von sofort zu vermieten. **Moder**, Bergstraße 46, neben der evangelischen Kirche.

Zwei Läden in guter Lage **Bromb. Vorstadt**, preiswert zu vermieten. **Mäheres Kaiserstr. 1.**

Läden. In meinem Neubau **Mellienstr. 80** sind noch **zwei Läden** per sofort oder später zu vermieten. **M. Bartel**, Waldstr. 43.

Kleine Wohnung von 2 Zimmern, **Gerbenstraße 31**, zu vermieten. Zu erfragen **Höckerbräu-fabrik**, Culmerstr. 10.

Lose zur **Lotterie der großen Berliner Ausstellungen 1911**, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. B. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.

zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen in Berlin**, Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. Js. Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.

zur **19. Badischen Werdelotterie**, Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

sind zu haben bei **Dombrowski**, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4. **M. G. 100.** **Preis** je Mittwoch lagert. Bitte abholen. **Weiß-branner Jagdhund** zugekauft. **Gärtnermeister Michael, Moder**, Komelstr. 10. **Goldenes Armband** auf dem Wege **Neustadt-Brombergerstr.** - **Diebstahl** verloren gegangen. Gegen **Belohnung** abzug. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Truth legt los.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In Tripolis fallen alljährlich nur die üblichen drei Türken, die deutsch-französische Einigung ist nicht abgelehnt worden, in Hankau leben noch alle Europäer, in der ganzen Welt ist anscheinend nichts besonderes los — und trotzdem wurde heute ein Montagsblatt, das „Kleine Journal“, den Verkäufern geradezu aus den Händen gerissen. Noch gegen Mittag kamen in Berlin W. aus den Häusern die Diener, die Josen, die Laufburschen und holten für die Herrschaft oder für das Bureau das Blättchen. Wie ein Lauffeuer war es herumgekommen: Frau Wolf Wertheim spricht!

Von der Zeit her, wo sie unter dem Namen Truth in der Zeitschrift „Spitzen“ ihre Wippen aus angefaulten Kreisen schrieb, weiß man, daß sie mit Gift und Grazie zu schreiben versteht, und das tut sie heute, nur so für den Anfang, auf rund acht Zeitungspalten. Der übrigen Berliner Presse ist die Sprache vor Schreck gänzlich verschlagen, die Montagsblätter schweigen die Affäre tot, und auch in den ersten Abendzeitungen ist noch nichts darüber zu entdecken. Man weiß, daß, wenn eine Tigerkatz leckt, Blut fließt; wenn sie aber gar rabiat wird, so muß alles rennen, retten, flüchten, denn dann gibt es ein Massenunglück. Mancher Mann und manche Frau, die mit Truth jemals in Berührung kamen, wird vor den nächsten Montagen, für die sie Fortsetzungen ankündigt, zittern. Schon das heutige „Kleine Journal“ beweist, wie schonungslos Frau Wertheim im Enthüllen sein kann.

Zunächst bleibt sie im Bann der Familie und entwirft von ihrem ersten Gatten Pinkus ein Bild, bei dem es einem kalt überläuft. Bisher galt gerade das Familienleben dieser Kreise für ein Idyll. Nach Truths Darstellung aber ist es eine Hölle. Wie roh der ehrenwerte Herr Pinkus seine Frau bis kurz vor ihrer schweren Stunde behandelte, das können wir hier auch andeutungsweise nicht wiedergeben; das kann sich eben nur ein Berliner Montagsblatt leisten.

Dann aber legt Frau Wertheim gegen die Freunde des Hauses los, für die sie, wie sie schreibt, einen Salon eröffnen wollte, um dann zu merken, daß sie nur ein Restaurant eröffnet habe. Besonders effigisch wird sie gegen die politischen Freunde. Nicht nur Herr von Zetter, sondern auch die „Freisinnige Zeitung“ sei von Wolf Wertheim mit Tausendmarktscheinen soute-niert worden, in seinem Warenhaus aber sei der Redakteur und freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan beim Diebstahl abgefaßt. Das soll auch der Grund sein, daß er so plötzlich sein Reichstagsmandat habe niederlegen müssen. Daß nichts Schlimmeres erfolgte, danke man Truths Güte. Wiemer schrieb an sie, Fischbed erschießen, „bibbernd“ vor ihr, aber sie bestand wenigstens darauf, daß der Ertrappte flöhe. Nach dieser kolossalen Bombe verspricht Frau Truth aber noch mehr. Nächstens werde ihr Buch „Tammany“ erscheinen und da werde „in ge-

wissen in liberalen Kreisen“ geradezu Cholera ausbrechen, — wie sie andeutet, besonders unter den Ältesten der Kaufmannschaft Berlins, an deren Spitze bekanntlich der Abgeordnete Kämpf sich befindet.

Im übrigen enthalten die acht Spalten im „Kleinen Journal“ hauptsächlich Polemik gegen Anwälte und Zeugen des Metternich-Prozesses. Die vollendetsten giftsprühenden Bosheiten sagt diese Frau, die sich dafür rächen will, daß man sie als ungläubwürdig hingestellt, nicht ohne Geist. Einem ihrer Gegner jagt sie besondere Bornehmheit nach, denn schon seine Vorfahren hätten seidene Strümpfe — auf dem Rücken getragen. Einem anderen bescheinigt sie, daß er glücklicherweise auf Familienirrsinn verweisen konnte, als er bei den Soldaten desertiert war. Es ist nichts so intim und so ruppig, was sie gegen die Jasse, Edcl, Landsberger, Pinius, Herold, Tiger nicht auspackt.

Einige Andeutungen der langen Epistel — so eine Stelle über die Fürstin Wilow — bleiben dunkel. Aber das reizt diejenigen, die es angeht, natürlich erst recht. Wenn am nächsten Montag tausend Türken fallen, Hankau in Flammen steht, das französische Ministerium stürzt, — Berlin W. wird nach Truths Fortsetzung greifen.

Zu den Enthüllungen der Frau Gertrud Wertheim über den freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Sagan erklärt die „Freisinnige Zeitung“: Das Interesse der Partei gebietet, folgenden Tatbestand festzustellen: Am 26. Mai 1910 hat Abgeordneter Dr. Wiemer ein mit Wolf Wertheim unterzeichnetes Schreiben erhalten, worin Mitteilung von einer Verletzung des früheren Abgeordneten Dr. Müller-Sagan gemacht wurde. Begeistert war die Kopie einer eidesstattlichen Versicherung vom 20. Mai 1910, die anscheinend von einem früheren Angestellten des Hauses A. Wertheim herrührte und die Behauptung enthielt, daß Herr Müller-Sagan im Jahre 1905 oder 1906 im Hause A. Wertheim „bei Ausübung eines Diebstahls ertappt worden sei“. Abgeordneter Dr. Wiemer hat den Empfang des Schreibens bestätigt und um Rücksprache zur Feststellung des Tatbestandes erlucht. In einem Schreiben vom 29. Mai 1910 hat Herr Wolf Wertheim eine Unterredung für überflüssig erklärt. Ein weiterer Briefwechsel hat nicht stattgefunden. Die von der Leitung der Partei unterzöglich veranlaßten Ermittlungen haben ergeben, daß sich Ende des Jahres 1906 ein ähnlicher Vorgang, wie der behauptete, im Hause A. Wertheim ereignet hat. Herr Dr. Müller-Sagan, der damals eine schwere Nervenerkrankung durchmachte und unter der Einwirkung starken Morphiumgebrauches stand, hat bei einem Einkauf einen nahezu wertlosen Gegenstand sich angeeignet. Von diesem saß vier Jahre zurückliegenden Vorkommnis haben die Abgeordneten Wiemer und Fischbed ebenso wie andere Fraktionskollegen erst durch das erwähnte Schreiben von Wolf Wertheim Kenntnis erhalten. Nach Beratung in einem engeren

Kreis von Parteifreunden hat der Vorsitz der Zentralauschusses, Abgeordneter Fund, Rücksprache mit Herrn Dr. Müller-Sagan gehalten. Am 9. Juni 1910 hat die „Freisinnige Zeitung“ die Mitteilung veröffentlicht, daß Herr Dr. Müller-Sagan sein Landtagsmandat am Schlusse der Tagung niederlegen werde. Von dem Entschlusse des Rücktritts hat Abgeordneter Fischbed Herrn Wolf Wertheim in einer Unterredung Mitteilung gemacht. Dem Reichstag hat Herr Müller-Sagan zur fraglichen Zeit nicht mehr angehört, er hat bei der Wahl von 1907 nicht mehr kandidiert. Hiernach steht fest, daß die Parteileitung sofort nach Kenntnisnahme von dem bedauerlichen Vorgang das nach Lage der Dinge Erforderliche veranlaßt hat. Was die Behauptung angeht, daß Herr Rosenow 3000 Mark für die „Freisinnige Zeitung“ kassiert habe, so stellen wir mit Ermächtigung des Abgeordneten Rosenow fest, daß dieser niemals einen Geldbetrag bei Wertheim für die „Freisinnige Zeitung“ kassiert hat.

Die Revolution in China.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders hat von dem in Hankau befindlichen Kanonenboot „Tiger“ die Nachricht erhalten, daß der Admiral der in Ostafrika befindlichen amerikanischen Seestreitkräfte den Oberbefehl über die vor Hankau verammelten internationalen Nachtmission übernommen hat. Der rangälteste Kommandant, ein japanischer Kapitän zur See, hat das Kommando über das vereinigte Landungslopp der fremden Mächte angetreten. Die von der revolutionären Bewegung eingeleitete provisorische Regierung hat den fremden Niederlassungen in Hankau Schutz zugesichert. Gefahr droht letzteren nur vonseiten des Pöbels bei eventuellen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Der Admiral sah sich mit einem chinesischen Kreuzer in Hankau erwartet. Er hat den Auftrag, das Hankau überliegende Wutshang — den Sitz der Regierung — zu beschützen. Der Chef des Kreuzergeschwaders ist mit „Gneisenau“ und Torpedoboot „S. 90“ über Hankang nach Hankau in See gegangen. Die dort verammelten Seestreitkräfte haben funktentelegraphische Verbindung mit dem Schutzgebiet Kiautschou und dem Chef des Kreuzergeschwaders.

Infolge der über die chinesische Presse verhängten Zensur ist die Öffentlichkeit ohne alle Nachricht über die Lage. Aber die beständigen Truppenbewegungen rufen in Peking große Erregung hervor. Die chinesischen Banken werden gestürzt, und die Einleger tragen ihr Geld in die ausländischen Banken. Die holländische Finanzexperte Wiffering ist im Zusammenhang mit der internationalen Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling zum Beirat ernannt worden, doch hat er keine Kontrolle über die Ausgaben. — Alle Theater in Peking sind geschlossen. Die ganze Division der kaiserlichen Garde ist hierher zurückgeführt. Die Truppen von Honan haben sich den Rebellen angeschlossen. In Hankau liefert das in den Händen der Rebellen befindliche Arsenal täglich 25 000 Patronen, und 140 Feldgeschütze stehen bereit. Der Telegraph ist in den Händen der Aufständischen.

Ein Londoner Blatt meldet aus Peking unter dem 15. d. Mts.: Der Kriegsminister und sein Stab sind heute Nachmittag nach dem Süden abgereist. Der Dienst für die Truppenzüge arbeitet vorzüglich. Bis Dienstag werden 34 Züge mit insgesamt 24 000 Mann die Fahrt nach Hankau angetreten haben.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß die Wesleyanische Missionsgesellschaft aus Hankau ein Kabeltelegramm erhalten habe, nach dem der

britische Konsul angeordnet habe, alle britischen Untertanen sollten Wutshang, Hangang, Hankau und Kwangtchi verlassen.

Die chinesische Regierung hat die fremden Banken iondieren lassen wegen Gewährung eines Darlehens von 5 Millionen Taels. — Das Finanzministerium hat beschlossen, eine Million Taels auszugeben, um dem Mangel an barem Gelde entgegenzuarbeiten. Der Preis des Reises ist um 20 Prozent gestiegen.

Das Finanzministerium bewilligte der Peking Handelsgesellschaft zur Unterstützung von Privatbanken eine Million Lan. Ein Erlaß weist die Händler unter Androhung strengster Strafen an, Papiergeld ebenso wie Metallgeld anzunehmen. Die Leihkassen verweigern die Annahme von Pfandobjekten mit Ausnahme von Gold und Kleinodien. Die Lebensmittel werden immer teurer. — In Nanking und Kanton sind verschiedene Truppengattungen entworfen. Die Stadtbewachung ist der Gendarmen anvertraut worden.

Yuanhschait hat das Amt eines Vizkönigs von Sukuang angenommen.

Gegenüber den Behauptungen der chinesischen offiziellen Presse, daß Japan an der Revolution in Wutshang nicht unbeteiligt sei, worauf die auffällige augenblickliche Anwesenheit des Admirals Kawaschima und des Militärattachés Obersten Saito in Wutshang hindeute, hat der japanische Gesandte in Peking den Korrespondenten des Reuterschen Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen jeder Grundlage entbehren. Die Reife Kawaschimas auf dem Yangtschang sei schon vor über einem Monat beabsichtigt gewesen, und Saito befinde sich gegenwärtig auf Urlaub. — Die Unruhen in Szechuan dauern unverändert fort. Die chinesische Regierung ist geneigt, die Lage im Westen für gefährlicher zu halten als in Wutshang, da es dort an Mitteln zur schnellen Beförderung fehlt. — Bei der Expedition des Generals Wutshang, die am Sonntag nach Hankau aufgebrochen ist, befinden sich zwei amerikanische Offiziere und der Dragoman der amerikanischen Gesandtschaft.

Der Vizkönig der Mandchurei hat den Befehl erhalten, die in Wuden und den nächstliegenden Bezirken stehenden Truppen der Mandchurei zusammenzuziehen und schleunigst Maßnahmen zur Erhaltung der Ruhe in der Mongolei zu ergreifen.

Amerika als „Herd“ der Revolution.

Große Begeisterung herrscht in allen chinesischen Kolonien der Vereinigten Staaten, namentlich an der pazifischen Küste. Man kann sagen, daß die ganze Revolution in Amerika geboren ist. 30 000 Himmelskinder in San Francisco, 20 000 in Seattle und die 35 000 von Vancouver sind alle Anhänger von geheimen revolutionären Gesellschaften. Der Führer Dr. Sun Yat Sen, der unglücklich in Chicago aufhielt, befindet sich, wie behauptet wird, augenblicklich in Portland im Staate Oregon. Seit einigen Monaten schon beobachtete man in Chinesentreffen an der pazifischen Küste eine rege Tätigkeit, ein fortwährendes Kommen und Gehen. Zahlreiche Versammlungen wurden abgehalten. Die reichen gelben Kaufleute von San Francisco haben ihren Landsleuten bedeutende Geldsummen zur Verfügung gestellt. Die sehr mutige jungchinesische Gesellschaft hat mit beispielloser Energie auf den Sturz der Mandschu-Dynastie hingearbeitet.

Der italienisch-türkische Krieg.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel sind Anstalten getroffen worden, um unter den Auspizien der Interparlamentarischen Union eine Abordnung von sechs Senatoren und Deputierten nach allen Hauptstädten Europas zu senden, die alle Nationen für eine schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten gewinnen und sich bemühen soll, auf Italien dahin einzuwirken, daß es seine Ansprüche dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreite. Durch eine Subskription soll hier-

über dem verheißungsvoll mit segnenden Händen die Frühlingssonne stand. Und dieselbe Sonne hatte vor einigen Wochen nur erbar-mungslos lächelnd auf all den Jammer und die Qualen hinunter gestrahlt, deren Beschreibung ihr Herz frieren machte.

Auch die Männer schwiegen. Der Flügel des Todesengels hatte sie rauschend gestreift, und als von dem großen Hause drüben schrille Rufe und wimmernde Stimmen laut wurden, fuhr Lehren zusammen, als schüttelte ihn ein inneres Grauen.

Dann stand er auf und sagte mit klangloser Stimme, als müsse er sich zum Reden zwingen: „Ich werde die Depesche an Swen aufsetzen.“

„Ja, tue das, Ernst. Und für heute gib mir Urlaub,“ bat Hjerta. „Ich muß mit mir allein sein.“

Lehren trat zu der Schwester und strich ihr zärtlich über die kurzen, blonden Locken, die sich so anmutig an die weiße Schläfe legten. „Lehre die Augen wieder lachen, und den Mund singen, Hjerta, Swen muß vieles bei dir vergessen lernen.“

Sie nickte mit strahlenden Augen zu ihm auf, und dennoch zuckte es um den Mund von verhaltenen Tränen. Sie sah den Bruder das Zimmer verlassen und draußen eilig seiner Wohnung zuschreiten. Wie bald würde sie wieder fern von ihm sein, aber niemals würde sie in ihrem neuen Glück das vergessen, was die beiden Getreuen an ihr getan hatten. Und als Bohl jetzt auf sie zukam, streckte sie ihm beide Hände entgegen und ließ den Tränen freien Lauf.

Dein Swen.“

Die weiße Frauenstimme verhallte, Hjerta blickte schweigend hinaus in das blühende Land,

Wo liegt die Schuld?

Roman von F. J. Bobst • Eberswalde. (Wiederdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Ich schickte meine Hyänen aus, die Wohnung eines deutschen Kollegen zu finden, und wie gut dieser Gedanke gemein war, zeigte mir die Aufnahme, die mir Doktor Schmidt, ein würdiger, alter Herr, der nur noch praktizierte, wenn, wie jetzt, die Not rief, gewährte. Merk-würdigerweise war mein Allgemeinbefinden sehr gut, sowie auch die Wundstelle am Arm nichts zu wünschen übrig ließ. Mein Fuß schmerzte mich nur, wenn ich auftreten mußte, jetzt in der Ruhe fühlte ich ihn nicht. Und da es mein Wunsch war, so bald als möglich den Stätten des Schreckens den Rücken zu kehren, lag ich bewegungslos in dem freundlichen Gastzimmer, das mir eingeräumt worden war.

Es fiel mir oft schwer, meine beiden Retter von der Notwendigkeit zu überzeugen, mich mir selber zu überlassen, bis ich in der Lage war, den Scheck persönlich an der Bank einzulösen.

Von Doktor Schmidt hörte ich, daß provisorische Bankstellen in Dakland aufgemacht werden würden. Bis dahin suchten sich die beiden auf meinen Rat hin Arbeit, die es in Dakland auch genug für kräftige Arme gab. Auch Jim fand sich dazu bereit, weil vorläufig die Chancen für einen Abenteuerer ebenso niedrig standen, wie sie für einen tüchtigen Arbeiter vielversprechend waren. Jeden Abend sprachen sie bei mir vor, und endlich kam der große Tag, wo ich mein Wort einlösen konnte.

Freund Jim hatte wohl noch nie eine solche Summe in Händen gehabt, auch schien er meinem Versprechen doch nicht getraut zu haben, dann als er die 500 Dollar in Gold vor sich liegen sah, stürzte er auf mich zu und drückte mir die Hand mit einer Kraft, daß ich hätte aufschreien mögen. „God bless you, Sire, und ich will verdammt sein, wenn ich das Geld nicht in einem ehrlichen Geschäft anlege. Jetzt ist in San Francisco für den was zu machen, der bar Geld in Händen hat. Bewahren Sie es mir noch auf, ich fahre morgen hinüber und sehe, ob ich am Hafen eine Wirtschaft billig kaufen kann. In der Branche kenne ich mich aus.“

Ich hatte die Freude, ihn noch vor meiner Abreise installiert zu sehen und einen Drink bei ihm zu tun. Er ließ es sich auch nicht nehmen, mich durch das zerförrte San Francisco zu führen, wo mit Bienenfleiß und gewaltiger Unternehmungslust gearbeitet wird. Überall herrscht eine wohlthuende Ordnung, die durch die draconische Strenge, mit der in den ersten Tagen der völligen Kopflosigkeit Polizei und reguläre Truppen vorgehen, aufrecht erhalten und wodurch die drohende Anarchie im Keim erstickt wurde.

Ich schritt durch die Straßen wie im Traum, denn es war mir, als ob ich ein zweites Pompeji modernen Stils durchwanderte.

Dort wo früher der betäubende Lärm eines in seiner Größe überwältigenden Geschäftslebens geherrschte hatte, standen nur noch die Fassaden der Häuser wie Kulissen, hinter denen es öde und leer ist. Überall waren Scharen von Männern mit den Aufräumungsarbeiten

für ein Fonds von 20 000 Pfund Sterling aufgebracht werden; der Sultan hat dazu die ersten taufend Pfund gezeichnet. Das ist gut gemeint, aber wie die Sachen einmal stehen, ein ausschüttesloses Beginnen. Italien hat Tripolis sich genommen und behält es, ein Schiedsgericht wird in Rom nicht mehr akzeptiert. Gewalt geht über vor Recht. Im übrigen scheint es, als wenn deutscherseits nach wie vor eifrig für den Frieden gewirkt wird. Auf Einladung des Kaisers blieb der Reichszkanzler bis Montag Nachmittag in Hubertusbad. Zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem italienischen Botschafter Panja sollte am Sonntag eine Konferenz stattfinden, die jedoch in letzter Stunde verschoben werden mußte, weil der Kaiser den italienischen Botschafter zu einer Besprechung der politischen Lage zu sich entbot.

Der wirtschaftliche Krieg

Ist das einzige Mittel, das die Türkei bei ihrer Ohnmacht in Tripolis anwenden kann, um die italienischen Interessen zu schädigen. Daß die Italiener davon nicht erbaud sind, ist begreiflich, aber schließlich geschieht ihnen recht. Das jungtürkische Komitee in Saloniki wurde von Konstantinopel allerdings dahin verständigt, daß die Regierung entschlossen ihre Zustimmung zur Anwendung von Gewaltmitteln gegen die Italiener zu verweigern. Wüthig sei auch die Ausweitung nicht durchzuführen. Man solle danach trachten, die mohammedanischen Elemente nicht weiter aufzuregen, sondern kaltes Blut bewahren und Geduld zeigen. Dagegen wird anempfohlen, alle Geschäftsverbindungen mit Italien abzubrechen sowie italienische Angestellte und Arbeiter zu entlassen. „Corriere d'Italia“ veröffentlicht ein Telegramm aus Smyrna des Inhalts, daß die zehntausend Person umfassende italienische Kolonie immer beunruhigendere Nachrichten erhalte. Zweihundert Italiener, zum größten Teil Arbeiter, wurden von der Eisenbahngesellschaft, bei der sie arbeiteten, entlassen, wodurch der Verkehr in Unordnung geraten ist. Alle italienische Arbeiter im Hafen werden boykottiert und Segelboote neapolitanischer Fischer wurden beschlagnahmt. Zahlreiche Familien sind in Not geraten. Die Kolonie sowie die italienischen Vereine sind bemüht, ihren Brüdern zu helfen und der dringenden Not zu steuern. Man fürchtet infolge des Fanatismus der Bevölkerung für die vielen italienischen Arbeiter im Innern Anzeichen. Die Türken beschlagnahmten auf dem Zollamt auch für Italiener bestimmte Waren.

In Besprechung der türkischen Thronrede

„Popolo Romano“ es wäre absurd, zu behaupten, daß die türkische Regierung eine andere Sprache hätte führen können. Das Blatt bemerkt: Es handelt sich gegenwärtig darum, dem Sultan wenigstens seine Souveränität zu erhalten; aber man sieht nicht, daß diese Souveränität gefährliche Keime in sich schließt, da sie der Pforte jeden Augenblick Vorwände liefern würde, Beschwerden, Streitigkeiten und Schwierigkeiten zu veranlassen, dergestalt, daß die tripolitaniische Frage niemals erledigt sein würde. Sonach ist es ein kleineres Übel, den jetzigen Krieg zu verlängern, obgleich dies nicht unser Wunsch ist, als die Gefahr, ihn wieder aufnehmen zu müssen. Was die religiöse Autorität des Sultans anbetrifft, so sollte eine Verständigung nicht unmöglich sein, insoweit unsere Interessen nicht beschränkt und gefährdet werden. Es gibt keinen Grund, das Prestige des Sultans und der Türkei nicht aufrechtzuerhalten. Im Gegenteil, es ist für uns kein Interesse zweiten Ranges, daß nach dem Konflikt geregelt ist, das Prestige des Sultans hoch gehalten werde, um zu vermeiden, daß eine Verminderung dieses Prestiges die geringsten Rückwirkungen nach sich ziehe. Wir haben in der Tat mehr als jeder andere ein Interesse daran, daß das nicht geschieht und wir können und müssen in den Friedensbedingungen sehr weit hergehend sein in allem, was das moralische, das heißt, das religiöse Prestige des Sultans anlangt, da es notwendig ist, die Anwartschaft des Status quo der Türkei und besonders ihrer europäischen Provinzen zu sichern.

Keine italienische Extratour?

Die deutsche Regierung läßt das „Wolffsche Bureau“ erklären: Auswärtige Blätter haben mit Bezug auf die Tripolisangelegenheit von einer Spezialmission gesprochen, mit der die italienische Regierung im August d. Js. den Botschafter Barrère bei der französischen Regierung betraut habe. — Wie wir aus zuverlässiger italienischer Quelle erfahren, hat diese angebliche Spezialmission niemals existiert. Die Mitteilungen der italienischen Regierung an die französischen sind vielmehr auf dem regelmäßigen Wege durch den Botschafter in Paris ergangen. Im übrigen ist keine auswärtige Mission früher als die anderen von den

„Es sind Tränen des Glücks, die Sie weinen, Hjerta. Selig ist der Mann, dem sie gelten. Vergessen Sie Ihren treuesten Freund nicht ganz in Ihrem neuen Leben.“

„Sie wissen selber, was Sie mir geworden sind. Wir bleiben uns die Alten.“

Ein Händedruck, ein Schauen von Auge in Auge, und dann nahm er ein einziges mal den Dank von den weichen Lippen der geliebten Frau, die sich ihm willig boten — das war ihm süßlicher Lohn.

12. Kapitel.

„Fahre mit einem früheren Schiff, komme Montag Cuxhaven an, Torre.“

Doktor Lehren hatte die Depesche erhalten und verheimlichte sie vor seiner Schwester, er hatte keine Gründe dazu, sie mit der Ankunft Swens zu überraschen. Nur mit Wohl nahm er Rücksprache. Er fuhr nach Hamburg und ließ Hjerta in dem Glauben, daß er in ärztlicher Angelegenheit verreise.

„Verpöte dich nicht, damit du bei Swens Anknüpfung hier bist.“

„Unbesorgt, Schwesterlein, im anderen Falle bringe ich ihn gleich mit.“ scherzte er.

In Hamburg erfuhr er genau die Zeit, wann der Dampfer fällig war, und begab sich nach Cuxhaven hinaus. Er mußte den Schwager davon unterrichten, was während seiner Abwesenheit geschehen war. Alles mußte er erzählen, auch daß Hjerta ihr Kind, seinen Sohn, getötet hatte.

Auf dem Kai fand sich eine fröhliche Menge ein, fast auf allen Gesichtern lag der Ausdruck freudiger Erwartung.

Das stolze Schiff rauhete zu gegebener Zeit

Abfahrten der italienischen Regierung mit Bezug in Kenntnis gesetzt worden. Die italienische Regierung kann versichern, was sie will, daran ist doch nicht zu rütteln, daß Frankreich und England von dem gegen die Türkei geplanten Überfall gewußt haben, bevor dem „Bundesgenossen“ in Berlin auch nur die erste Andeutung gemacht wurde.

Der türkische Ministerrat

hat über das Regierungsexposé beraten, das an einem der ersten Tage dieser Woche in der Kammer zur Verlesung gelangen wird. Die jungtürkische Partei der Kammer beschloß, vom Großvezir die vorherige Verlesung des Exposés vor dem Parteiplenum zu verlangen, damit sie sich über die Stellungnahme schlüssig werden könne.

Nachrichten aus Tripolis.

„Corriere d'Italia“ meldet aus Tripolis: Nach der Übernahme des Kommandos durch den General Canova wurde in der katholischen Kirche ein Dankgottesdienst abgehalten. Die Gemeinde lang das Te Deum. Dem Gottesdienst wohnte General Canova bei, die Behörden, das Konsularkorps und zahlreiche Offiziere, Land- und Marinekräfte erwiesen die Ehrenbezeugungen.

Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom Sonntag: Der letzte Teil der ersten Staffel der Tripolis-Expedition, bestehend aus 14 Schiffen, ist heute Mittag hier vor Anker gegangen und hat so gleich mit der Ausschiffung begonnen. Die Ausschiffung der Mannschaften aus den vorher eingetroffenen Schiffen ist beendet. Die Lage ist unverändert.

Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines Tagesbefehls, den der Gouverneur von Tripolis Admiral Kora d'Orno den Mannschaften der nunmehr nach Abführung durch die Expeditionstruppen wieder eingeschifften Landungsabteilungen der Kriegsschiffe zum Abschiede vorlas. Der Gouverneur spricht in diesem Tagesbefehl den Mannschaften seine volle Anerkennung für ihre Leistungen aus und hebt die Verdienste des Kommandeurs der Landungsabteilung Cagni noch besonders hervor.

Wie „Messaggero“ aus Tripolis meldet, ist der türkische Konsul Bestlozza dort angekommen, um die Leitung der Zivilverwaltung zu übernehmen; ferner sind Beamte aus den Ministerien des Innern und der Finanzen einetroffen. Diese mit 2-tägigen Kisten italienischen Geldes, das bestimmt ist, das türkische Geld zu ersetzen, das nach und nach aus dem Umlauf zurückgezogen werden soll.

Wie der deutsche Palastinabank in Hamburg von ihrem Korrespondenten in Tripolis telegraphiert wird, fehlt die neulichste Kaufmannschaft wieder nach Tripolis zurück. Der Dokumenten-, Wechsel- und Inkassodienst funktioniert wieder.

Giornale d'Italia“ meldet aus Tripolis: Sonntag haben sich dem italienischen Generalkommando 150 türkische Offiziere ergeben und ihre Waffen abgeliefert. Dies hat einen tiefen Eindruck gemacht. Andere Offiziere der türkischen Truppen, gekleidet als Araber, weichen hier und wirken übermächtig von der Polizei, ihre Einschiffung nach Konstantinopel ab.

In der Nacht zum Montag eröffneten die Türken in unbekannter Anzahl aus großer Entfernung ein Feuer in der Richtung auf die Brunnen von Bumeiana und nach Westen, in der Hauptache mit Geschützen. Das Feuer blieb ohne jede Wirkung. Von den Italienern wurde ein Mann leicht verletzt. Gegen Mitternacht zogen sich die Türken zurück.

Das türkische Kriegsministerium bestätigt, daß der Pariser Militärattaché Fethi-Bei sich mit einigen Offizieren der türkischen Truppen in Tripolis angelassen hat.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Tripolis vom Sonntag: A rader des Dschel Gurian haben gegen zerstreute türkische Truppen, die sich ihres Viehs und ihrer Gerste bemächtigen wollten, die Waffen ergriffen. In dem sich entzündenden Kampfe hatten die Türken und Araber mehrere Tote und Verwundete. Die Türken ergriffen unter Zurücklassung von 10 Toten die Flucht.

Nachrichten aus Bengasi zufolge ist man besorgt um das Schicksal des Palers Humbert, eines sehr bekannten Geistlichen, der in seinem Institut etwa 900 Sklavenentfessler beherbergt. Gerücheweise verlautet, er sei von Fanatikern ermordet worden, indessen hofft man, daß er kein Institut verborstet hat und warten kann, bis italienische Truppen eintreffen.

Keine Mobilisierung in Norditalien.

Die „Wiener Zeit“ kündigte die Mobilisierung eines Armeekorps in Norditalien und Truppenverschiebungen an der Südgrenze an. Diese Nachricht ist nach der Agenzia Stefani tendenziös und entbehrt jeder Begründung.

heran. Unter den auf dem Deck in gedrängter Fülle stehenden Passagieren befand sich auch Swen, doch ließ er den Blick gleichgiltig über die ihrer harrenden Menge gleiten — er wußte keinen für sich darunter. Aber der allgemeine Wiedersehenstaumel faßte auch ihn, und er beobachtete gerührt, wie der Herr neben ihm die tollsten Manöver ausführte, um die Aufmerksamkeit irgend eines Menschenfindes von drüben auf sich zu lenken. Es schien ihm gegliückt zu sein, denn sein hübsches, frischtes Gesicht strahlte in tief innerster Bewegung.

Es waren viele, die in Cuxhaven an Land gingen, sodaß eine geraume Zeit verging, bis sich die Schwäger in dem Durcheinander gefunden hatten.

Ein schmerzliches Bedauern stieg in Lehren auf, als er Swen, dem Einarmigen, gegenübertrat. Es mußte sich wohl auf seinen Zügen ausdrücken, denn der Schwager drückte ihm mit der Linken kräftig die Hand, scherzend: „Ja, ja, andere bringen etwas mit, wenn sie eine Reise gemacht haben, und ich habe etwas draußen gelassen, aber es geht auch so, man muß sich nur erst damit einleben.“

Als der Zug mit ihnen davonbrauste — sie saßen allein in ihrem Abteil — sagte Swen: „Wie schön, daß du gekommen bist, Ernst, du mußt mir von Hjerta erzählen, da wir dummen Menschen uns gleich eigensinnigen Kindern den Rücken zugewandt haben, und nichts mehr von einander hören wollten. Sie hat meine Briefe schon in Händen und erteilt mir sicher Absolution, du hast aber wohl noch eine Strafpflicht in petto, und ich bin bereit, sie zu hören.“

(Schluß folgt.)

Von der albanesischen Küste.

Wie aus Janina gemeldet wird, werden die Beilegungen Aras ununterbrochen vervollständigt. Alle Kirchen und anderen festen Gebäude werden als Militärdepots eingerichtet. Neue Truppentransporte sind dort eingetroffen.

Das türkische Transportschiff „Kaiser“

gegen dessen Anwesenheit im Hafen von Port Said der italienische Konsul bei dem Gouverneur des Suezkanals protestiert hatte, ist in den Kanal eingezogen und hat Truppen in Kantara gelandet, von wo die über Kalcat-el-Arisch unter Eskorte von ägyptischen Küstenwachen nach Palästina gehen werden. Das Transportschiff Kaiser wird in ein Hospitalschiff umgewandelt und geht dann ins Rote Meer.

Die Beunruhigung in Bulgarien.

In einer Unterredung mit dem türkischen Minister des Äußern verlangte am Freitag der bulgarische Gesandte, wie verlautet, Aufklärungen über die militärischen Maßnahmen der Türkei an der bulgarischen Grenze. Der Minister soll hierauf geantwortet haben, daß die angeblichen Konzentrationen nichts anderes seien als die längst begonnene tuncusweise Einberufung der Eispräzerve zu sechswohigen Übungen.

Wie „Giornale d'Italia“ aus Caferia meldet, haben einige türkische Offiziere, als sie die Kunde von ihrer Freilassung erhielten, große Freude an den Tag gelegt. Sie gaben ihren Kameraden, die noch in Caferia bleiben werden, ein Diner. Türkische Offiziere und Soldaten trauerten mit italienischen Offizieren und Soldaten freundschaftsweise und sind erfreut über die brüderliche Behandlung, deren sie teilhaftig werden.

Der Herzog und die Herzogin von Vosta besuchten am Sonntag in Neapel das Hospitalschiff des Malteser Ordens. Graf Bragga begrüßte im Namen des Großmeisters die Ritter, denen die Führe des Ordens anvertraut worden sei. Das Hospitalschiff ging Johann nach Tripolis in See.

Das türkische Korpskommando hat die Verzögerung getroffen, daß die Staaten, deren Kriegsschiffe Saloniki anzulauern gedenken, dies vier Tage vorher anzugeben haben, damit die Pforte Kara-Burun benachrichtigen könne, wo alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Einfahrt feindlicher Schiffe durch Minen zu verhindern. Die einflussreichsten Mitglieder des jungtürkischen Zentralkomitees haben sich nach Konstantinopel begeben.

Der türkische Kriegsminister befahl während der Dauer des Krieges mit Italien den Reservisten nicht mehr zu erlauben, sich vom Militärdienst loszusagen. In Saloniki waren bereits 12 000 Pfund Verrechnungsgelder von wohlhabenden Reservisten bezahlt worden.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Isküb: Wegen der allgemeinen Unsicherheit und der Drohungen der Albanen, die keine Straßen wollen, haben die in Albanien tracierenden Ingenieure der deutschen Straßenbau-Gesellschaft ihre Arbeiten eingestellt.

Auf die befriedigende Antwort der Pforte auf die russische Note ist den Abteilungen der russischen Reichsbank die Erlaubnis erteilt worden, wieder Darlehen auf Seefrachtbriefe zu gewähren.

Provinzialnachrichten.

i. Culmbach, 16. Oktober. (Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz) wurde gestern Nachmittag durch Herrn Generalrat Dr. Bödker aus Danzig einer Besichtigung unterzogen.

Culmbach, 16. Oktober. (Stiftung für den Rathhausaal.) Der Ritter Ludwig Carl von Charlottenburg hat einer Vaterstadt zum Schmuck ihres Rathhausaales ein großes Gemälde geschenkt. Das Motiv der Darstellung führt in die glanzvollste Zeit des Deutschen Rittertums und nimmt Bezug auf 2 Persönlichkeiten, die in dem altherwürdigen Dome zu Culmbach beigesetzt sind. Auf prächtigem Schimmel sieht man den Landmeister Konrad Saak an der Spitze seiner Kriegsmannn und eines Gefangenentrosses von einem Feldzuge gegen die heidnischen Litauer heimkehrend. Zu seinem Empfang haben sich neben einer jubelnden Volksmenge Ritter und Geistliche des Ordens vor dem Doppelportal um ihren Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen versammelt. Das vom Stadtwappen gekrönte Gemälde, von reichster Komposition und malerischer Wirkung, ist ein Werk des Berliner Malers W. Binzner.

e. Schönlitz, 16. Oktober. (Verchiedenes.) Gestern bann eine Schiene und 2 Säule des Besitzers Th. Maternich in Silbersdorf vollständig nieder. Die Verbände waren mit 4000 Mark versichert; 20 Pferde und viel Inventar sind mitverbrannt. Außerdem bannnen Schiene und Stall des benachbarten Weyhers Jatorst ab. — Die An siedelungsgemeinde Wangeritz wählte wieder den Behrler Handrey zum Gemeindevorsteher und die Behrler Hildebrandt und Bage zu Schöffen. — Der An heder Samuel Schmitt in Klepin hat seine 30 Morgen große An hederstelle für 14750 Mark und die Aeme an den Landwir Wolf Rieter verkauft. — In Gr. Orschau brannte der Stall des An heders Bronislaus Janiszenst ab.

e. Briesen, 16. Oktober. (Feuer.) In Plowacz wo ist die neue, mit Motorbetrieb ausgestattete Mahmühle des Besitzers Jude nach vor Beendigung des Baues abgebrannt. Der Behrler und seine Ehefrau waren während des Brandes vereit.

Culm, 15. Oktober. (In der vergangenen Nacht brannte) die majusche Schiene der Witwe Blanz vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Schiene und Erntverträge waren nicht verichert.

v. Graudenz, 16. Oktober. (Verchiedenes.) Eine Feuersbrunst, die durch ungeheure Rauchentwicklung weithin sichtbar war, entstand gestern auf dem Schröderplatz Grundstück in der Grabenstraße. Das Feuer war in einem mit Hobelspanen und Holz geüllten Schuppen der Tischlerei Wajella ausgebrochen und verbreitete sich schnell über den ganzen großen Schuppen des Brunnensbauers Wollert, der vollständig eingestürzt wurde. Wajella's Verlust, der 3000 Mk. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Sehr geschädigt ist dagegen Wollert, dessen Schaden sich auf 12 000 Mk. beläuft, da er nicht versichert ist. — Sein 25-jähriges Dienstjubiläum feierte gestern Magistratssekretär Worau. — Die Graudenzer Altersgesellschaft wählte den im die Gesellschaft vertretenden langjährigen Vorsteher Geheimrat Dr. Meyer zum lebenslangen Ehrenvorsitzer. Die Gesellschaft zählt 71 Mitglieder. Das Gesamtvermögen beträgt 1243,57 Mark. Stadthalter Dr. Rorr sprach in der letzten Sitzung über den neuen Museumsbau, der bald die alten wertvollen Schätze aufnehmen wird. Die Gesamtkosten des Baues betragen 116 000 Mark.

v. Graudenz, 16. Oktober. (Hausbesitzerverein. Tonschlag.) In der letzten von über 300 Personen beschlossenen Hauptversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins wurde auch über die Not der Hausbesitzer gektakt. In Graudenz stehen jetzt, die noch

etwa 600 Wohnungen leer. Das sind 10 Prozent aller Wohnungen; das normale Verhältnis wäre 3 Proz. In der Verammlung wurde betont, daß dieser Überstand nur zu befechtigen ist, wenn man verbiete, daß Leute bauen, die das Geld dazu haben. Über den Ankauf des Gutes Klein-Kantertlein durch die Stadtgemeinde Graudenz sprach Fabrikbesitzer Kolbold. Der Verein ist geschlossen gegen den Ankauf, schon aus prinzipiellen Gründen, da auch die Stadt genügend Grund und Boden zur Ausdehnung besitze. Administrator Reek-Klein-Kantertlein teilte mit, daß die Landbank der Behrlerin 300 000 Mark mehr geboten habe als die Stadt. Die Behrlerin wolle das Gut aber nicht parzellieren lassen, sondern es lieber an die Stadt verkaufen. — Ein Totschlag wurde in vergangener Nacht an dem Fleischermetzler Sella aus Weisshof verübt. Im Gasthause Adlig-Wadau geriet dieser am Sonnabend Abend mit einigen Leuten in Streit. Als S. sich auf dem Nachhausewege befand, wurde er von zwei Burken, die im Lokal mugesetzt hatten, angefallen und buchstäblich totgeschlagen. Den leblosen Körper hatten die Täter an das Bahngelände geschafft, um den Anchein zu erwecken, daß ein Selbstmord vorliege. Die Leiche wurde heute aufgefunden, doch führen die Verlesungen mit vom Zuge her. Den Tätern ist man auf der Spur.

Pr. Stargard, 16. Oktober. (In der Provinzial-Triennalfest Conradlein) sind in letzter Woche 3 Personen an Typhus erkrankt und zwei gestorben.

Elbing, 16. Oktober. (Feuer.) Das Hauptgebäude des Bergnütungsparcs von Weizner, das noch in diesem Monat zur Versteigerung kommen sollte, ist Sonntag Abend vollständig mit ergebrannt.

Danzig, 14. Oktober. (Die hiesige kaiserliche Wert) ist jetzt neben ihrer Spezialität, dem Bau von Unterbooten, andauernd mit größeren und kleineren Reparaturen und Modernisierungsarbeiten beschäftigt, wozu aus diesem Jahre u. a. nur die Arbeiten an den kleinen Kreuzern „Königsberg“, „Panther“, „Udine“ und jetzt noch „Danzig“, oam aber vor allem die umfassende Grundreparatur und Modernisierung des großen Schulkreuzers „Fregat“ zu rechnen ist, da diese als besonders wertvolles Arbeitsprojekt noch den gesamten Winter hindurch das Schiffbau- und Maschinenbauereis gleichgültig beschäftigen wird.

Danzig, 16. Oktober. (Verchiedenes.) Der Kronprinz, der die Uniform seines 1. Leibhüarenregiments trug, trat heute früh nach 7 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Berliner Nachschulzuge, in den ein Salonwagen eingestellt war, aus dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Er begab sich sofort im Automobil über die große Allee nach seiner Villa in Langfuhr, wo er trotz der frühen Morgenstunde bereits von seiner Gattin begrüßt wurde.

Die Kronprinzessin hatte die letzten kalten, aber schönen Tage zu Ausflügen in die Umgebung benutzt. Durch ihren Kammerherrn ließ die Kronprinzessin ihren Dank für die Blumenarrangements der Stadt Danzig und der Provinz Westpreußen übermitteln. Der Kronprinz brachte als Ergebnis seiner letzten Jagdausflüge in Pommern und Ostpreußen gegen 20 Geweibe mit, die als Zimmerschmuck zu den übrigen jagdlichen Trophäen verwandt werden sollen. — Für die Reichstagswahlen wird von den Konservativen und dem Zentrum gemeinsam als Kandidat der Kaufmann und Stadtverordnete Rudolf Deutler, der Vorsteher des hiesigen Detailistenvereins, aufgestellt werden. — Ein großes Feuer entbrannte gestern Vormittag in einem Wohngebäude auf dem englischen Damm, wo einer Familie, die mit Bergzupfen beschäftigt war, das Weig in Brand geriet. Bei den Vorkämpfen wurden drei Personen leicht verletzt. — Das neue Säuglingsheim des Vereins für Säuglingspflege in der Straße „Schwarzes Meer“ wurde heute Mittag in Gegenwart der Spitzen aller Behörden durch den Vorsteher, Kommerzienrat Münterberg, eröffnet. Es bietet Platz für 60 Säuglinge, gegenwärtig sind 40 Säuglinge dort untergebracht.

Ar. Verent, 13. Oktober. (Steinfingergräber.) Auf dem Aker des Rittergutes Garschin fanden Arbeiter beim Pflügen Steinfingergräber. Leider wurden die Urnen völlig zerstört. Auf Anzeige an das Provinzialmuseum besichtigte der Präparator die Fundstelle und förderte 7 Steinfingergräber zutage. Im Innern fanden sich reich verzierte Urnen von Bajenorn. Herr Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter A. Arndt gestattete die Unteruchung des Geländes. Die Funde übergab Herr Arndt dem Provinzialmuseum als Geschenk. Eine Urne wurde aus den ersten Gräbern von Herrn Gutsverwalter Wolff gerettet und ebenfalls dem Museum übergeben.

Ar. Argenau, 16. Oktober. (Verchiedenes.) In unserer Stadt wurden heute 15 Offiziere und 20 Mann vom Inf.-Regt. Nr. 61 Thorn einquartiert, die sich auf einem Übungsstätt befinden. — Dem künftl. Förster Wolfiam in Seedorf, Oberförsterei Argenau, ist der Tuel Hegemeister verliehen. — Das Maurer Andreas Zabanski'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit und erhielt vom Kaiser ein Andenken von 50 Mk. — Der An heder Albert Welte aus Osther ist zum Gemeindefassentand der Gemeinde Osther bestellt worden. — Die Hagenjagd verpricht recht ergiebig zu werden. Auf der ersten Treibjagd der Oberförsterei in Amelwalde wurden 68 Hasen, 4 Füchse und 1 Schupe zur Strecke gebracht.

Sohenfalka, 10. Oktober. (Die Strafkammer) erteilte den Kaufmann Paul Stenker, den früheren Inhaber des „Adler-Hotels“, wegen Freiheitsberaubung zu 2 Wochen Gefängnis. Er hatte i. Zt. den Polizeiergeanten Ahl, der ihn zu einem Termin nach Tilt vorführen sollte, eingeschlossen, sodaß er entweichen konnte. St. hielt sich hierauf ein Fahrrad, mit dem er nach Argenau fuhr, wo seine Verhaftung erfolgte. Von der Tilt r Strafkammer, wo gegen den Angeklagten i. Zt. wegen Untreue verhandelt wurde, war er freigegeben worden.

Schneidemühl, 13. Oktober. (Schwurgericht. Vergiltet) Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde heute gegen das Dienstmädchen Marta Krüger aus Zempelburg wegen Kindesmordes verhandelt. Die Angeklagte wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ebenfalls wegen Kindesmordes hatte sich die Arbeiterin Ludwiga Wark auf Besondere Verhandlung

wurde wegen fahrlässige Führung s. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Den Verhandlungen wohnte der Oberlandesgerichtspräsident Czetzell, Dr. Grzegewski bei. — Durch den Besuch von gütigen Herren, die sie gepflegt hatte, ist die einzige siebenjährige Tochter eines Antichers in Klappstein gestorben.

d Strelno, 16. Oktober. (Großfeuer.) In Suzuszkowomola Col. sind 4 Wirtschaften durch Feuer zerstört worden. Mitverbrannt ist Vieh sowie viel Mobiliar. Es wird Brandstiftung vermutet.

t Gneien, 16. Oktober. (Geflügel-Ausstellung.) Die am gestrigen Sonntag im Schubert'schen Garten eröffnete Geflügel- und Kanarienvogel-Ausstellung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Es kamen insgesamt 12 Ehrenpreise, eine silberne und 2 bronzene Medaillen der Landwirtschaftskammer und 3 Ehrenpreise zur Verteilung. Den ersten Ehrenpreis, sowie die silberne Medaille der Landwirtschaftskammer erhielt Frau Oberamtmann Wöhl-Weisenburg für Endener und Bommerische Gänse und Birg. Schneeputen; den zweiten Preis, sowie die bronzene Medaille für Belgier Nienteninger Kasernen - Inspektor Chrosziel; den Ehrenpreis des Verbandes für Wiener Hochflieger Kaufmann Stadrowski-Gneien. Den dritten Ehrenpreis, sowie einen ersten Geldpreis für blauweißschwarze Tümler Bretz-Gneien.

Posen, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Jetzt ist alles aus. Die ostdeutsche Ausstellung hat endlich ihre Tore geschlossen. Gellern war der Abschied, der ihr noch einmal einen sehr starken Besuch brachte. Die Hallen waren zwar geschlossen und da und dort versperrten Eisenbahnwaggons den Weg, aber das Besamtbild konnte man noch einmal in sich aufnehmen. Im Vergnügungspark herrschte großer Trübel, und in „Mit-Posen“, wo große Lampenbeleuchtung angelegt war, konnte man nur schwer einen Platz bekommen. Auch an der Besuchfontäne, die noch einmal ihr zuberstehendes Spiel zeigte, war der Andrang ein über Erwarten großer. Den weitaus größten Besuch hatte natürlich „Oberbagern“, wo wiederum eine drangvoll fürchterliche Menge herrschte. Der Trübel war ein ganz unglaublicher. Papierschlangen sausten in Umwegen durch die Luft. Dies und alles andere trieb die Stimmung auf ungeheure Höhen. Um 10 Uhr hielt Herr Lederer eine herzliche Dank- und Abschiedsansprache, die kühnlichen Beifall nach sich zog. Kurz vor Mitternacht wurde noch ein humoristischer Umzug durchs Lokal unternommen. Dann erreichte auch dieser schöne Tag ein Ende. Und nun ist alles aus. Die Hallen werden abgebrochen und unsere stolze ostdeutsche Ausstellung wird bald vom Erdboden verschwinden sein. — Der Weihbischof und Administrator der Erzdiözese Posen, Dr. Lisowski, beehrt, wie bereits erwähnt wurde, am 21. Dezember sein 50 jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlasse ist ihm schon jetzt vom Papste ein Glückwunschschreiben in lateinischer Sprache zugegangen. — Der Professor an der Akademie zu Posen Dr. jur. Hermann v. Hoffmann hat den Ruf an die Universität Greifswald als Nachfolger von Professor A. Swend zum 1. April 1912 angenommen. — Heute Mittag wurde am Berliner Tor der Kaufmannslehrling Böhmke mit seinem Kade von einer Automobilhölde überfahren und eine Strecke mitgeschleift. Er erlitt außer anderen schweren Verletzungen eine solche eines Beines, so daß er in die Diakonissenkrankenanstalt aufgenommen werden mußte. Zurzeit steht noch nicht fest, ob das Bein wird amputiert werden müssen.

Verkehrsverband für Ost- und Westpreußen.

Elbing, 14. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des engeren Verbandes für Westpreußen referierte noch der Vorhörer Herr Rechtsanwalt Zander-Danzig über die Herausgabe eines größeren Werkes „Westpreußen“, und die Veranlassung stimmte den Vorschlägen zu. Das Werk soll in großem Format 25 Druckbogen umfassen und folgende Gebiete behandeln: Geschichte der Provinz Westpreußen; Geologie; Botanik; Zoologie; Astronomie und Klima; eine allgemeine wirtschaftliche Übersicht; die landwirtschaftlichen Verhältnisse; der Handel Westpreußens; die Industrie; das Gewerbe und die Arbeiterverhältnisse; die Verwaltung der Provinz; die Verwaltung der Städte und Landgemeinden; die Eisenbahnverwaltung; Verkehrsmittel und Fremdenverkehr; Naturdenkmalspflege; Bau- und Kunstdenkmäler; Dichtkunst. Für die Bearbeitung der einzelnen Gebiete sollen Kräfte gewonnen werden, welche als Autorität anerkannt sind. Das Werk soll mit Illustrationen ausgestattet werden und wertvolle Beigaben erhalten. Die Kosten dürften bei bescheidener Ausstattung für 1000 Exemplare 8000 Mark betragen, bei eleganter Ausstattung 9600 Mark. Ein etwaiger Überschuß soll für die nächste Auflage verwendet werden. Der Herr Oberpräsident ist geneigt, eine größere Anzahl anzuschaffen und die Anschaffung des Werkes zu empfehlen. Wenn die Schriftsteller gewonnen sind, wird man die Behörden, Schulen etc. zur Subskription einladen.

Elbing, 15. Oktober.

Am Sonntag Vormittag nach 9 Uhr wurden die Verhandlungen des Verkehrsverbandes für Ost- und Westpreußen wieder eröffnet. Nach dem Antrage der beiden Rechnungsprüfer, Herren Professor Dr. Heidenhain-Marienburg und Chefredakteur Hartmann-Thorn, wurde dem Schriftmeister Herrn Bürgermeister Dr. Stolzenberg-Graubenz für den in der gestrigen Sitzung gelegten Jahresbericht die Entlastung erteilt. Dann gelangten die Zoppoter Anträge hinsichtlich der Verkehrswünsche zur Beratung. Das Resultat dieser Verhandlungen ist folgendes: Je drei Sonderzüge von Berlin und Breslau nach dem Osten; Anfang Juli, Anfang August, Mitte August, ein Zug von Dresden Anfang Juli nach Ost- und Westpreußen, ein Feriensonderzug vom Rhein nach dem Osten,

ein Feriensonderzug Anfang Juli von Berlin nach dem Osten; der Abendzug Thorn-Danzig soll bis Zoppot durchgeführt werden. Auf Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Stolzenberg-Graubenz soll auf eine bessere Abendverbindung König-Graubenz hingewirkt werden.

Weiter wurde beschlossen, die nächste Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für Ost- und Westpreußen im Herbst nächsten Jahres in Königsberg abzuhalten. Zum Vorsitzenden wurde Landesrat Rüssel-Königsberg und zum stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Zander-Danzig gewählt. Beide wurden auch als Delegierte in den Vorstand des Bundes deutscher Verkehrsvereine gewählt.

Damit die Kenntnis von den Schönheiten unseres Ostens in immer weitere Kreise dringt, beantragte Herr Erster Bürgermeister Zülch-Altenstein Abschluß eines Vertrages mit der Leipziger „Illustrierten Zeitung“, nach welchem diese Zeitschrift eine Sondernummer dem Osten einräumen soll. Zur Deckung der Kosten sollen Zuschüsse von den interessierten Provinzial- und Stadtverwaltungen erbeten werden. Professor Dr. Stettiner-Königsberg regte die Herausgabe eines Sonderbuches über die Ostmarken an, und von Herrn Warman-Thorn wurde noch die Herausgabe einer eigenen illustrierten Zeitschrift für die Ostmarken angeregt, die sich in ihrer ganzen Ausstattung den modernen Zeitschriften an die Seite stellen soll. Alle diese Vorschläge wurden einer Kommission überwiesen, welche dieselben näher prüfen soll. In diese Kommission werden die Herren Erster Bürgermeister Zülch-Altenstein, Hauptmann Pudor-Elbing und Rechtsanwalt Zander-Danzig gewählt.

Über Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs referierte Herr Hauptmann Pudor-Elbing. Die Hauptfrage bleibt die Werbung neuer Mitglieder. Dann wurde empfohlen die Einrichtung von Geschäfts- und Auskunftsstellen. Der Elbinger Verkehrsverein macht damit gute Erfahrungen. Weiter ist zu empfehlen der Verkauf von Ansichtskarten und Photographien, Auslegung von Fahrplänen, Erwerbung von Grundbesitz der Elbinger Verein besitzt ein Gebiet von 230 Morgen), Lichtbildervorträge, wie sie der Elbinger Verein im Westen veranstaltet hat, Herstellung von kleinen Prospekten als Beilage zu Zeitungen, Beilegung von Schund-Ansichtskarten, Aushang von guten Photographien auf Bahnhöfen, Veröffentlichung von Artikeln über die Schönheiten unseres Ostens in illustrierten Zeitungen, Herausgabe guter Führer mit Illustrationen usw.

Gemeindevorsteher Jarnke-Cranz berichtete über die letzte Hauptversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Leipzig und sprach dann über Staatsbeiträge für die Verkehrsvereine. Nach den Ausführungen des Redners ist der Fremdenverkehr in den Badeorten bedeutend gestiegen. Während derselbe 1895 circa 1/2 Millionen Personen betrug, war er bis zum vorigen Jahre auf rund 800 000 Personen gestiegen. Der Wert dieses Besuches ist auf circa 300 Millionen Mark zu veranschlagen. Der Auslandsverkehr von Amerika ist mit etwa 350 Millionen Mark zu bewerten, wovon circa 90 Millionen Mark auf Deutschland entfallen. Es ist Pflicht des Staates, für Auslandspropaganda Mittel herzugeben. In Österreich werden solche Organisationen bereits mit rund 650 000 Kronen jährlich unterstützt; in Frankreich dürften die Unternehmungen nicht geringer sein. Redner empfahl den Zusammenschluß aller ostpreussischen Verbände; Erweiterung des Ausflusses der Eisenbahnverwaltung, der über die Verwendung der Mittel zur Unterstützung der Verkehrsvereine verfügt, durch Hinzunahme eines Mitgliedes der Verkehrsvereine und ein gemeinsames Vorgehen der Verkehrsvereine zwecks Erreichung eines Staatszuschusses. Dem Vorhörer wurde die Prüfung dieser Anträge übertragen.

Das Referat über Jugendwanderungen und ihre Förderung durch den Verkehrsverband wie auch die Beschlußfassung über die Beschaffung eines automatisch arbeitenden Lichtbildapparates wurden mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Herr Professor Dr. Stettiner-Königsberg dankte Herrn Rechtsanwalt Zander für die bisherige selbstlose erfolgreiche Leitung des Verbandes. Gegen 1 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

Um 1.15 Uhr wurde mit der Haufferbahn ein Ausflug nach Succaje (Haffflöße) unternommen. Im Haffflößen fand die Mittagstafel statt. Herr Hauptmann Pudor begrüßte die Teilnehmer und toastete auf die Gäste. Herr Professor Dr. Heidenhain-Marienburg brachte ein Hoch auf den Elbinger Verkehrsverein und besonders dessen Vorstand aus. Herr Rechtsanwalt Zander toastete auf die Damen. Nach der Tafel wurde noch eine kleine Promenade auf dem Vereinsgrundstück unternommen. Gegen 6 Uhr wurde dann von Succaje aus die Heimfahrt nach Elbing angetreten.

Kafalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Oktober. 1909 Einsegnung der im 18. J. verstorbenen Witwe, der Tochter des deutschen Kaisers, des 1908 Entlassenen der Witwe des Fürsten Bismarck in der Kathedrale zu Regensburg. 1907 Schloß der zweiten Friedenskongressen im Haag. 1906 + Karl von Wobornheim, ehemaliger russischer Botschafter in Paris. 1906 + Prinz Josef zu Windisch-Grätz in Wien. 1904 Erweiterung des Kaiser Friedrich-Wilhelms in Berlin. 1901 + Fürst Karl von Wickenburg. 1893 + Charles Gonod zu St. Cloud, Komponist, Oper „Faust“ u. a. 1884 + Wilhelm, Herzog zu Braunschweig, zu Suhlendorf in Schöten. 1870 Entlassung von Chote au dun unter General von Wittich. 1861 Krönung Wilhelms I. zu Königsberg. 1831 + Friedrich III., deutscher Kaiser. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig. die Sachsen und Württembergertreten zu den Verbündeten über. 1806 Flucht der Herzogin von Braunschweig mit ihren Söhnen nach Schweden. 1757 + René Racour zu Vermandiere, berühmter Pädagoge. 1748 Frieden zu Aachen. 1163 + Franz Eugen, Prinz von Savoyen zu Paris, berühmter österreichischer Heerführer und Staatsmann. 732 Sieg Karl Martells über die Araber bei Poitiers, Errettung des Abendlandes von der Unterjochung durch den Islam.

Thorn, 17. Oktober 1911.

(Zum 18. Oktober.) Der 18. Oktober bezeichnet ein Datum der Weltgeschichte, das gerade dem deutschen Empfinden so Großes und Herrliches beendete — die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Eine wunderbare Zeit des nationalen Erwachens und des opfermütigsten Patriotismus steht vor unserer Seele. Das ganze Volk begeistert sich für eine Idee. Die kleinen Geschäfts- und Alltagsinteressen sind verschwunden; aus den Niederungen kleinmütiger Verzagtheit und engbrüstiger Philisterei ringt sich's kraftvoll auf und empor, und man legt alles ein für Freiheit und Vaterland. Ein verständnisvoller Geschichtsschreiber hat kurz und trefflich geurteilt: „Was deutsches Wesen sei, wurde niemals besser begriffen.“ Und der Höhepunkt jener stolzen, einzigartigen Freiheitskriege war die Leipziger Schlacht. Tugelang kriteten die Völker. Am 18. Oktober konnten die Verbündeten gegen Napoleons Heer den entscheidenden Schlag tun. Die Franzosen mußten den Rückzug antreten, der ihnen dann durch die vorzeitige Sprengung der Eisterbrücke so besonders verhängnisvoll wurde. Der wackere Blicher, der so ruhmreichen Anteil an dem glänzenden Siege hatte, schrieb seiner Gattin, es sei „die größte Schlacht geliefert, die je auf der Erde stattgefunden hat“. Jena war wieder wettemacht, und als schöne, bleibende Frucht von 1813 kam schließlich die große Zeit 1870/71.

(Personalien.) Dem königl. Oberförster Sievert in Neustadt ist der Titel „Forstmeister“ mit dem Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

Der Kreisassistentarzt Dr. Emil Schröder in Stettin ist zum 1. November d. Js. zum Kreisarzt des Kreises Rosenburg ernannt.

(Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtsassistent Siede in Graubenz ist zum Gerichtsassistenten in Graubenz ernannt.

Der Amtsgerichtsassistent Kocay in Carthaus ist zum Landgerichtsassistenten in Graubenz ernannt.

Der Landrichter Höflicher in Könitz ist in gleicher Amtseigenchaft an das Landgericht in Hagen versetzt.

(Neue Telegraphenanstalten in den Kolonien.) In Tumis in Deutsch-Südwestafrika ist am 5. Oktober eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Tumis liegt bei Kilometer 137 der im Bau begriffenen Bahn Windhoek-Neelemanshoop, zwischen Rehoboth und Rub. Die Vorkosten für Telegraphen nach Tumis betragen wie nach Windhoek und betragen gegenwärtig 2,75 Mark.

(Neue Eisenbahn-Personenwagen vierter Klasse) sind mit Anfang dieses Monats von verschiedenen Betriebsdirektionen in den Verkehr eingestellt worden. Zunächst sind die Abteile dieser neuen Wagen mit Vinoleum-Bodenbelag versehen. Die Wagen enthalten statt der bisherigen 22 Sitzplätze deren 44, Sitzplätze sind nur in ganz geringer Anzahl vorhanden. Jeder Wagen ist mit einer Abortanlage ausgestattet. Die Türen haben Selbstschließer. Gepäckträger, Garderobenhaken und breite Fenster bilden schließlich den Beschluß der Neuerungen. Die älteren Wagen vierter Klasse sollen diese Einrichtung nach und nach ebenfalls erhalten.

(Kaufmanns-Erholungsheime.) Der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gehen zur Unterstützung ihrer Bestrebungen fortgesetzt größere Stiftungen zu. Es sind u. a. in letzter Zeit Stiftungen erfolgt von Geh. Kommerzienrat Dellins-Wachen 10 000 Mark, Kommerzienrat Griebel-Stettin 5000 Mark, Waggonfabrik vorm. Herbrand-Röhm 5000 Mark, von einem nicht genannt sein wollen, jetzt in leitender Stellung eines industriellen Unternehmens tätigen früheren Offizier 5000 Mark; ferner in Westpreußen u. a. von Felix Klotz-Danzig 1000 Mark, F. A. J. Jünke-Danzig 1000 Mark, Behnte & Sieg-Danzig 1000 Mark, A. B. Mucate, G. m. b. H. Danzig 1000 Mark.

(Kriegerverein in Thorn.) Am Sonnabend hielt der Kriegerverein in Thorn seine Monats- und Hauptversammlung ab, die von etwa 70 Kameraden besucht war. Der 1. Vorhörer eröffnete die Sitzung um 8 1/2 Uhr mit einer Ansprache, in welcher er des Geburts-tages Ihrer Majestät der Kaiserin gedachte und mit einem begeisterten ausgenommen Hoch auf Ihre Majestät schloß. Rapport und Schriftsatz wurden vorgelesen. Neu in den Verein aufgenommen wurden 11 Kameraden, u. a. Herr Leutnant d. Res. Glöbe, welcher amnestisch war und vom Vorhörer den veranfaßten Kameraden vorgestellt wurde. Wegen Nichtzahlens der Beiträge sind 7 Mitglieder gestrichen und ausgetreten 1 Kamerad. Verpflichtet sind die Kameraden Goff, Colberg, Kühn und Damer. Der Vorhörer brachte sodann eine Fahrt aller Kameraden und deren Frauen aus Westpreußen nach dem Kaffhäuser in Anregung, welche im nächsten Jahre stattfinden soll. Die Hauptversammlungs-beschlüsse werden in der vom Vorhörer vorgelegenen Spieltzeit des Stadttheaters werden für die Kriegervereine des Kreises Thorn 3 Vorstellungen gegeben werden und zwar am 13. November d. Js. abends 7 Uhr, „Das Leutnants-Mündel“, am 8. Jan. 1912, abends 7 Uhr, „Bummelstündel“ und am 12. Febr. 1912, abends 7 Uhr, „Johannisfeuer“. Vorbestellungen auf Eintrittskarten nimmt Kamerad Kugel entgegen, jedoch sind solche auch bei Herrn Polizeinspektor Zell zu haben. Der Vorhörer brachte die westpreussische Feuerlozietät, deren Geschäftsführer Kamerad Fehmer, hier, Mauerstraße 36, ist, in Erinnerung und empfahl den Beitritt der konfirmierten Söhne aller Kameraden zur Jugendwehr. Hierauf wurde dem Verein durch den Vorhörer das Bild des früheren Gouverneurs Czetzell Bronon übergeben. Der Vorhörer beschloß schließlich alsdann den Kameraden Kohnle zur Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens und erstattete einen kurzen Bericht über die Bundestage in Detmold. Die nächste Versammlung findet am 18. November statt und soll

die Weihnachtsfeier am 20. Dezember in gewohnter Weise begangen werden. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt. Bei dem gemütlichen Teile leitete der erste Vorhörer, der nach mehrmonatiger Abwesenheit die Vereinsgeschäfte wieder übernommen, ein Faß Freibier und auch vom Verein wurde noch 1/2 Tonne bewilligt. Die durch Abhängen patriotischerieder belebte Fidelitas dehnte sich bis in die späten Abendstunden aus.

(Die Ausstellung farbiger Kunst drucke) ist nun geschlossen. Kurz vor Loresschluß erschien noch Herr Regierungspräsident v. Schilling der seit Jahren Mitglied des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe ist und den Bestrebungen desselben reges Interesse entgegenbringt. Er war begleitet von Herrn Ersten Bürgermeister Hassel. — Im Ganzen haben 444 Kunstfreunde der Ausstellung einen Besuch abgestattet; davon waren 384 zahlende Besucher, 60 Mitglieder des Vereins. Der Wert der verkauften Bilder beläuft sich auf rund 350 Mark, wovon allerdings nur ein geringer Prozentsatz in die Vereinskasse fließt, wie auch nicht der ganze Erlös der verkauften Kataloge dem Verein zugute kommen. Trotzdem ist der Verein dem Thorer Publikum dankbar dafür, daß es an seiner Veranstaltung teilgenommen hat. Vor allem wertvoll ist ihm die große Anzahl neuer Mitglieder, die ihm durch die Ausstellung zugeführt sind. Sie werden bei den vier großen Vorträgen, die der Verein in diesem Winter veranstaltet und wovon der erste bereits am Freitag, 27. Oktober stattfinden soll (vgl. Inlerat), ihre Rechnung finden. Der Verein fühlt den Erfolg seiner bisherigen Wirksamkeit als eine Ermutigung, auf dem beschrittenen Wege weiter vorwärts zu gehen.

(Der Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise) beging am vergangenen Sonntag im Schützenhause sein diesjähriges Herbstfest. Mitglieder und Gäste hatten so zahlreich der Einladung Folge geleistet, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, ja sich als zu klein erwies. Einige Mannschaften der Kapelle des Pionier-Bataillons leisteten den Abend mit mehreren Musikstücken ein, worauf ein Vereinsmitglied mit großem Beifall aufgenommene Zither spielte. Die „Thüringer Waldflöhen“, ebenso das spätere „Gändlerpotpourri“ gefielen derartig, daß sich der Vortragende zu einigen Zugaben entschließen mußte. Das reichhaltige Programm — nicht weniger als 17 Nummern umfassend — wies auch verschiedene Couplets auf, von denen „Du bist doch sonst nicht so“ und „Die Menschen sind kuriose Leute“ große Heiterkeit erregten. Der Vortragende zeigte großes Geschick, Reiterische Sachen in Reiterischer Manier zu behandeln und erzielte reichen Beifall. Wohl eine der besten Vorführungen war die Wiebegerde russischer Weisen auf der Balalaika, dem Nationalinstrument, seitens eines Vereinsmitgliedes, das das Instrument geradezu virtuos beherrschte. Besonders das zweite Lied spiegelte so recht die Schwere und Breite des russischen Volkslebens wieder. Derselbe Herr bewies auch späterhin noch sein Können in zwei Geigenstücken, Schuberts „Ständchen“ und Teile aus dem „Pirat“ von Singelee. Frä. Seefeld sprach einen ansprechenden Prolog, worauf der Vereinsvorhörer, Herr Zieffe, die Anwesenden herzlich begrüßte und für den zahlreichen Besuch den Dank aussprach. Laut Beifall feierte der Verein jährlich 4 Feste (Frühling, Sommer, Herbst- und Winterfest). Allerdings sei das Vergnügen nur Nebenache, in erster Linie wolle der Verein die Grundlehren der naturgemäßen Lebens- und Heilweise zum allgemeinen Bekanntheit bringen und zur Anregung bringen und den Weg weisen, die Nation der körperlichen Befundung entgegenzuführen. Mit einem Appell an die jungen Herren, ja ihre Pflicht den Damen gegenüber später beim Tanz nicht zu vergessen, und mit dem Wunsch, es möge allen Teilnehmern gefallen, schloß der Redner seine launige Ansprache. Ein einziger Schwanz „Auf der Brautkammer“ verherrlichte die natürliche Lebensweise, war aber trotz seiner Tendenz recht liebenswürdig und gefiel durch sein flottes Zusammenspiel. Sehr hübsch war dann das von zwei Damen vorgeführte Duett „Zwei moderne Amazonen“, in denen zwei empanzipierte Damen ihr Geschlecht aufzuweisen, sich freizumachen aus allen Abhängigkeitsverhältnissen und selbst das starke Geschlecht zu sein. Eine Tombola beschloß den offiziellen Teil, der bis gegen 1/2 12 Uhr währte. Erst nach 12 Uhr trat der, hauptsächlich für das junge Geschlecht, erwünschte Tanz in seine Rechte, der durch eine hübsch arrangierte Blumenpompone und die Kaffeepause eine angenehme Unterbrechung fand. Bei dem zahlreichen Besuch erwies sich der Saal für den Tanz etwas zu klein, aber trotzdem wurde Teilnehmern fleißig und lange gehuldet. Das Fest nahm für alle Beteiligten einen angenehmen Verlauf und dürfte dem Verein neue Anhänger zugeführt haben.

(Müller's Lichtspiele) auf dem Neustädt. Markt haben in Herrn Richard Ewert einen neuen technischen Leiter erhalten, der es versteht, das Programm in jeder Beziehung angehend zu gestalten. Besonders wird auf die Klarheit der Bilder Gewicht gelegt. Die neue Bilderreihe, die Sonnabend zum erstenmale vorgeführt wurde, ist besonders interessant. Eine größere Szene mit etwas romantischem Einschlag war „Die Liebe des gnädigen Fräuleins“. Die Wochensübersicht zeigte u. a. Momente aus dem diesjährigen Kaisermandover. Einen breiten Rahmen nimmt diesmal der Humor ein und der „Sahnenkampf“ mit der urkomischen Lehmann-Figur verfehlt nicht seine Wirkung. Überhaupt hat auch heute bereits das Publikum des Kinematographen seine ländlichen Liebhaber und ist enttäuscht, wenn diese im neuen Programm nicht auftreten. Da, wie anzunehmen ist, die Filmfabriken ihre ständigen Talente besitzen, findet man natürlich immer wieder von neuem belustigen wie helleren Vorführungen die altbekannten Personen, die oft schon bei Kennung des Namens, beim ersten Blick ein betriebsgedes Lächeln erzeugen.

Abendglänzen.

Blütenblätter sind zerfoben, Rosenblätter still verweht, Glühend Silber hat umwoben, Fart und weich das Asternbeet. Nittergold glänzt an den Bäumen, Abendpurpur lie umglüht, Lehtes wonniges Sommerträumen, Zaubervoll sie leis umzieht. J. Arental

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auer-Gesellschaft

Berlin O. 17

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Fährbetrieb auf der Weichsel wird bis 11 1/2 Uhr abends aufrecht erhalten, jedoch die auf dem Hauptbahnhof mit dem 11 Uhr-Zuge eintreffenden Reisenden noch den letzten Fährdampfer benutzen können.
Thorn den 14. Oktober 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Bittualien- u. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1911 bis 31. Oktober 1912 soll neu vergeben werden, und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Bittualien,
3. Gemüse,
4. Milch,
5. Butter und Käse.

Getrennte Angebote sind bis 20. Oktober an die Küchenverwaltung einzufenden. Es müssen auf alle Gegenstände, die in den einzelnen Posten enthalten sind, Preisangebote gemacht werden.

Die Bedingungen liegen auf Kafernenwache aus und sind vor Abgabe der Angebote von den Beteiligten zu vollziehen.

Die Küchenabfälle werden für dieselbe Zeit vergeben. Getrennte Angebote sind ebenfalls bis zum 20. Oktober einzufenden.

Küchenverwaltung
Pionier-Bataillon Nr. 17.

Zurückgekehrt.

Dr. Tarnowski,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Chirurgie.
Operiert privatim im neuen Diakonissen-Krankenhaus.
Thorn, Brückenstr. 11. Telefon 467.

Meine Telefonnummer

661.

Georg Michel,
Bangewerksmeister,
Thorn, Grandenzerstraße 73.

Saatgutwirtschaft

Glauchau,
Post Culmsee, Bahnhof. Glauchau, Wpr., Mitglied des westpr. Saatzbauvereins, empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende vom B. S. B. B.

angekürzte Saaten

(Originalabblatten):
Pettner Roggen,
Edel-Eppweizen,
Triewener 104 Weizen.

Preis pro 100 kg für Roggen bei Entnahme von 100 kg 21 Mk., 1000 kg 20 Mk., 5000 kg 19 Mk., Weizen 25, 24 und 23 Mk. ab hiesiger Station. Der Verkauf geschieht in neuen, plomb. Säcken zum Selbstkostenpreis, bei unbekanntem Käufer geg. Nachnahme. Halbe Fracht.

Rittergut Dietrichsdorf
bei Culmsee hat wieder

sprungfähige Eber
und hochtragende
Erstlingsfauen

der großen, weißen Dorfshire-Rasse abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Junge Leute
v. 14-35 J. sucht stets die Breslauer Dienerschule
Inh. Heinrich Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne, antr. tägl. Prospekt kostenlos.

Guten Privatmittagsstisch
a 60 Pfennig,
empfehl. Strobandsstraße 4, 1 Tr.

Zu verkaufen
Meine in Schipsh (Regenciamühle), belegene schuldensfreie

Waldparzelle
(Faschinenbestand) von 24 Morgen hauptsächlich zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.
S. Popa, Bramberg, Viktorstr. 7.

Wolfspitze,
Hund und Hündin, 1 und 2 Jahre, äußerst wachsam, anfänglich, fubrenrein, wegen Nachsicht preiswert abzugeben.
Domäne Birkenau bei Tauer Wpr.

Ein fast neues
Pianino,
aus der königl. Pianoforte-Fabrik von Doyen, preiswert zu verkaufen
O. von Szczyptinski, Heiligegeiststraße 18.

Wenig gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 3, 3 Tr., rechts.

Toeppe-Plaesterer's Tanzkursus

Thorn.
Mein diesjähr'ger Tanzzirkel, verbunden mit gründlicher Anstandslehre beginnt am 19. Oktober d. J. im Altschhof. Anmeldungen Mauerstraße 52, pt. 1, in Thorn.
M. Toeppe, Tanzlehrerin.

Die Tuch- und Teppichhandlung

von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23 Fernsprecher 91

empfehl.
Reisedecken, Kameelhaardecken, wollene und wasserdichte Pferdedecken, Schlafdecken, Diwanddecken und Tischdecken, Fensterschutzdecken, Tür-Trennvorhänge, Woll-Fries und Double für Portieren, Kokosfussdecken und Türvorleger.



Englische
Damenkostüme.
Spez.:
Reifkostüme,
Tailor made.
B. Doliva,
Artushof.

Den ganzen Winter durch von Herbst bis Frühjahr beständig brennend

bei sparsamem Brennstoffverbrauch, bequemer Bedienung, leichter und sicherer Regulierbarkeit, für dauernden wie zeitweisen Brand mit jeder Hausbrandkohle geeignet.

Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen.
Ueber 800000 Stück dieses Ofensystems im Gebrauch.
Original-Verkaufsstelle Ausgabe 1911 durch:
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Telephon 2 Breitestrasse 35 Telephon 2.

Maschinenöl
Cylinderöl
Dynamoöl
Motorenöl
Automobilöl
Technische Fette
Fischer & Nickel,
Tilsit Danzig Stettin.

Gänzlicher Ausverkauf
jämmtlicher Bürstenwaren
wegen Aufgabe des Geschäfts in haltbarer selbstgefertigter Ware.
Bestellungen und Reparaturen
werden schnellstens ausgeführt.
Bürstenfabrik P. Blasejewski,
Elisabethstraße 11.

Stellung, Grifenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Anleitungsberichte zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Vereins-Institut
Otto Siede
Danzig Elbing.

Bis zur Geschäftsverlegung nach
Baderstrasse 21
neben dem Restaurant „Loewenbrän“ gewähre ich bei Entnahme von Originalkistchen Zigarren einen Rabatt
von 10 Prozent.
Gust. Ad. Schleh Nachf., Breitestr. 27.

Landwirtschaftl. Winterschule
Schönsee Wpr.
Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.
Der 4. Kursus beginnt am 26. Oktober,
vormittags 10 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst der Direktor: **Boie.**

Drainröhren,
4-34 cm bzw. 1 1/2-13 Zoll lichte Weite.
Ziegelfalzwandplatten,
D. R. G. M. 418 731, 40 x 25 x 6,5 cm, nagelbar,
Hohl- und Vollziegel, Normalformat
Gramtschener Ziegelwerke Georg Wolff,
Gramsch Wpr., Kr. Thorn, Post u. Bahnhofsstr., Telephon Leblisch 3.

Dr. Thompson's Seifenpulver
spart
Arbeit, Zeit, Geld.
Überall zu haben.

Oefen
Junker & Ruh, Karlsruhe,
Riessner & Co., Nürnberg,
Winter's, Germanen
sowie andere Fabrikate, für Anthrazit, Coaks und alle anderen Brennmaterialien, in grosser Auswahl.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.,
Thorn, Elisabethstr. 7.

John's
Volldampf-
Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Wohnungsgejude
Gut möbl. Zimmer per 1. 11. eventl. mit Pension gesucht. Angebote mit Preisangabe unter O. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
1 gr. oder kleines Zimmer, nach vorne heraus, mit auch ohne Pension zu vermieten. Talstraße 22, 1.

Möbl. Zim. sof. billig zu vermieten Bäderstraße 6, 2.

St. möbl. Zim. m. Kab., sep. Eing., v. sof. bill. z. verm. Turmstr. 16, 1 Tr.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Bindstraße 5, 2, r., Eing. Bäderstraße.

1-2 gut möblierte Zimmer, separater Eingang, Bad, Gas, elektrische Flurbeleuchtung, von sofort zu vermieten. Bäderstraße 9, pt.

Möbl. Zimmer u. Kab. v. sof. auch zeitw. z. vermieten. Baderstr. 10, 2, r.

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Talstraße 22, pt.

St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Robandstr. 1

Pferdehaare färbt und zahlt höchsten Preise
P. Blasiowski, Elia elbtr. 11.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör mit Gas sofort zu vermieten. Ballnerstr. 2.

3-Zimmer-Wohnung,
Baderstraße 18, Zierparterre, mit Garten und besonderem Eingang, auch zum Geschäftszweck geeignet, sofort zu vermieten.
Carl Preuss.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube. v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Einzelne Stube (Soi)
von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“

4-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Zubehör verlegungs- halber vom 1. 12 zu verm. Talstr. 30

Herrschafil. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdeh., per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Parterre.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Bankstraße 2, 2 Tr.

Brombergerstraße 45,
1. Etage, links.
Verlegungs halber eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör für 500 Mk. vom 1. 10. z.

parterre links und parterre rechts je 4 Zimmer nebst Zubehör und Garten zu je 460 Mk. vom 1. 11. zu vermieten.
Frau O. Labes, Gerberstr. 97.

1 Zimmer mit Kochgelegenheit zu verm. Mellienstr. 85, 1 Tr.

Möbl. Offiziers-Wohnung, 3 Zim. u. Burichengel., wegen Verlegung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möbl. Zimmer, sep. geteilt, mit 2 auch ohne Pension, mit Bad und Burichengel., billig zu vermieten
Wannenstraße 6, 2, l.

3 Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Talstraße 39, p. Näheres bei **J. Lüdtko, Baderstraße 14.**

Wohnungen.
In meinen Neubauten
Parfstraße 27 und 29
sind noch einige Wohnungen, je vier Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bade- stube, Gas- und elektrischer Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Riederstr. 59.

Wohnungen,
Schulstraße 10, hochparterre, 6-7 Zimmer u. Garten,
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde- stall und Wagenremise.
G. Soppart, Riederstr. 59.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör verlegungs halber von sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße, 72.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör, per sofort zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Wilhelmstadt.
6 Zimmerwohnung, Wilhelmstraße 7, 1, vom 1. Januar ab zu vermieten wegen Fortzuges. Zu erfr. an Ort und Stelle oder bei **Neumann, Fischerstraße 45.**

Sofort zu vermieten:
2 Zimmer, Küche, Balkon.
Mellienstraße 82, 1 Tr.

3-Zimmer-Wohnung,
Balkon, Bad und reichlichem Zubehör, verlegungs halber von sofort zu vermieten.
Waldstraße 11a, 1, rechts.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Gisteller
mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Ballnerstr. 4

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten. Neubau Bergstr. 22 24.
F. Jablonski.

Herrschafil. Balkonwohnung,
1. Etage,
4 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehö von sofort zu vermieten.
gegenüber
Grabenstr. 16, Reichsbant.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehö. 3. Etage, Culmerstraße 4, von sof. zu vermieten.
Wohnung, Hochpart,
4 Zimmer, Küche, Gas und Zubehö, Neußstädt. Markt 25, v. sof. z. vermieten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Westpreussischer Sängerbund.

Der geschäftsführende Ausschuss hatte zu Sonnabend Nachmittag eine Sitzung des Bundesvorstandes einberufen, die in Danzig im Hotel „Deutscher Hof“ stattfand. Der Vorsitz, Herr Rektor Dienerowik, begrüßte die Anwesenden, namentlich die Herren aus der Provinz und als Gäste die Herren des geschäftsführenden Ausschusses vom Gauverband Danzig. Er verlas die Entschuldigungsschreiben der nicht erschienenen Vorstandsmitglieder. Anstelle des des Schriftführersamt niederlegenden Herrn Stadtsekretärs Groß wurde Herr Regierungsekretär Witt-Danzig-Langfuhr gewählt, an den in Zukunft die Schriftsätze zu senden sind. Es wurde beschlossen, daß der Bund sich an dem in Nürnberg Ende Juli 1912 stattfindenden achten deutschen Sängertag mit einem Einzelgesange beteilige, und zwar wurde hierzu die Komposition des königlichen Musikdirektors Ch. Th. Horn „Im holdseligen Maien“ bestimmt. Die Hauptgrundzüge für das Nürnberg Fest, die Teilnehmerrufen usw. wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Sie werden in der nächsten Zeit mit einem Anschreiben den einzelnen Vereinen durch die Gauverbände zugestellt werden. Wegen eines Ertrages wird zu gegebener Zeit mit dem ostpreussischen und preussischen Sängerbund in Verbindung getreten werden. Eine längere Besprechung riefen die Verträge mit der Genossenschaft deutscher Tonseher hervor. Es ist bekannt, daß das zwischen der Wiener Autoren-Genossenschaft und der Genossenschaft deutscher Tonseher bestehende Abkommen, wodurch beide Gesellschaften sich gegenseitig die Vertretung der ihnen zustehenden Ausführungsrechte übertragen haben, auf den 31. Dezember 1911 gekündigt worden ist. Trotzdem erhalten alle Verträge (wie durch gerichtlichen Beschluß entschieden ist), die bis zu diesem Zeitpunkt mit der Genossenschaft deutscher Tonseher abgeschlossen sind oder abgeschlossen werden, für ihre ganze Dauer volle Gültigkeit, auch wenn diese über den oben genannten Zeitpunkt hinausgeht. Es kann also allen Vereinen unseres Bundes nur dringend geraten werden, ihre laufenden Verträge mit der Genossenschaft deutscher Tonseher möglichst bald, mindestens aber bis zum 31. Dezember 1911, aufrecht lange Fristen hinaus zu verlängern, da sie sonst in Zukunft damit zu rechnen haben, daß sie unter Umständen von beiden Gesellschaften besondere Ausführungsgenehmigungen erwerben müssen. Kleinere Vereine, die eine Jahresgebühr von 4 oder 2 Mark für das Ausführungsrecht zu zahlen haben, schließen nicht direkt mit dem Tonseherverband ab, sondern durch den Bund. Diejenigen Vereine des Bundes, die bis dahin noch nicht dem Vertrage beigetreten sind, haben umgehend durch Vermittelung des Gauverbandes dem geschäftsführenden Ausschuss des Bundes ihren Beitritt zu erklären, weil sie sonst bei Ausführungen von gebührend-pflichtigen Werken sich strafbar machen, sich auch an gemeinsamen Veranstaltungen nicht beteiligen dürfen. — An die Sitzung schloß sich ein Essen, das die Teilnehmer in froher Stimmung beizammen hielt und bei welchem Herr Stadtrat Kasper-Graben auf den geschäftsführenden Ausschuss, Herr D. Krieger auf Herrn Stadtrat Kasper und Herr Rektor Dienerowik auf den Bund toasteten.

Der neue Hundertmarkschein.

Die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ gibt ihrer Unzufriedenheit mit den neuen Hundertmarkscheinen wie folgt Ausdruck: „Seit Mitte Februar dieses Jahres kann man „auf Verlangen“ von den Kassen der Reichsbank die neuen Banknoten ausgeliefert bekommen. Wenn man sich einen neuen Anzug nach der neuesten Mode hat bauen lassen, so hängt man ihn nicht in den Schrank, sondern man zieht ihn an, um darin

Wie König Wilhelm I. von Preußen zu Königsberg getront wurde.

Zur Erinnerung an den 18. Oktober 1861.

Kein König von Preußen fand so schwierige Verhältnisse in seinem Reiche vor, wie Wilhelm I., als er am 2. Januar 1861 von seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. die Krone erbte. Jeden neuen Herrscher empfängt sonst der Jubel des Volkes, denn er verkörpert die Zukunft, und auf ihn setzt man alle Hoffnungen. Dem Könige Wilhelm I. wurde so freudige Begrüßung nicht zuteil. Mit Mißtrauen sahen gerade die Kreise, die sich zur politischen Führerschaft berufen glaubten, seiner Herrschaft entgegen. Und die erwählte Vertretung des Volkes stand ihm überwiegend in entschlossener Kampfbereitschaft gegenüber.

So erhielt eine an sich untergeordnete Frage grundsätzliche Bedeutung. Alle Könige von Preußen nach Friedrich I. hatten sich bei ihrer Thronbesteigung huldigen lassen, so noch König Friedrich Wilhelm IV. 1840 zu Königsberg und Berlin. Seitdem war aus dem absoluten preussischen Staat ein konstitutioneller geworden, und Wilhelm I. meinte, daß er, der seinem Volke den Eid auf die Verfassung leisten mußte, erst recht Ursache hätte, von seinem Volke den Gegenschwur der Treue zu fordern. Diese Auffassung fand die leidenschaftlichste Gegenwehr. Nach langen Beratungen tauchte der vermittelnde Vorschlag einer Krönung auf und erhielt die Zustimmung des Königs. Am 2. Juli 1861 verkündete eine vom Staatsministerium autorisierte Erklärung den Entschluß des Königs, im Oktober zu Königsberg „statt der Erbhuldigung die feierliche Krönung zu erneuern“.

Loß und Bewunderung zu ernten. Dem Reichsbankdirektorium ging es mit der neuen Emission aber nicht so. Die Banknoten haben auf der „Schauschau“ schlecht abgeschnitten. Statt des früheren handlichen Formates zeigt die „Neue“ eine handtuchähnliche Länge. Das Zusammenfallen dieses Handtuchelchens erfordert ein vollständiges Umlernen. Die Banknote muß dreimal gefaltet werden; das bedeutet für ordnungsliebende Menschen, die alles genau machen, einen Zeitverlust und Gebüldaufwand. Will man die neuen Noten verpacken, wird die Kalamität noch viel ärger. Ungefaltet passen sie in feins der gebräuchlichen Geldbrief-Lubert-Formate hinein, einmal gefaltet kann man nur kleinere Summen unterbringen. Ferner ist das neue Papier spröde, und beim Einfalten der Scheine glaubt man, daß das Papier wie dünnes Glas bricht. Die Scheine sind störrisch und ungebärdig, rollen sich wie die Zigel auf, sind übernehmlich, denn einen Kniff verzeihen sie nie, er bleibt ewig sichtbar. Das neue Papier ist auch dünn, so dünn, daß die Schwerkraft der Masse aufgehoben wird. Die alten Scheine mit ihrer göttlichen „Lappigkeit“ legten sich schon aufeinander. Wenn man 50 neue Scheine eben mühsam geglättet und das Geldband darüber gestreift hat, so rollen sich die beiden Enden auf, wie die mit der Schere getränkten Enden eines Drachenschwanzes. Und wenn ein Bankier nun gar größere Bate, etwa 100 000 Mark, zusammenbindet, dann erscheint ein Produkt, das sich aus lauter Wellenlinien zusammensetzen scheint. Das neue Papier ist zu dünn, zu spröde und hat zu wenig Eigengewicht. Geradezu hoffnungslos traurig ist aber das Wiedersehen nach nur kurzer Wanderung von Hand zu Hand. Zerissen, zerfritt, in desolatem Zustande kehren sie zurück Handelstammern von Bedeutung und Kauf, am letzten Montag auch der Ausschuss des deutschen Handelstages, haben sich gegen die Ausgabe der neuen Scheine energisch verhalten. Auf einer Zusammenkunft der Reichsbankleiter hat da so ein „Provinzler“ den Herrn Geheimen Rat aus Berlin ganz harmlos gefragt, ob es wahr sei, daß das Direktorium die neuen Scheine ganz zurückziehen wollte. Der Herr Degenert soll vor Wut ganz aus dem Häuschen geraten sein. Die neuen Scheine haben bei alledem überhaupt kein Geld geflohen. Die Zeitung hat einer der ersten Berliner Künstler entworfen. Gewiß, das künstlerische Moment erkennt auch jeder gern an. Auch die Notwendigkeit des Wasserzeichens. Aber unglücklich im höchsten Maße ist die Anbringung desselben in der jetzigen Form. Der fündige Direktor der Hanja-Automobil-Gesellschaft Varel-Odenburg benutzte diesen weißen Koupon zu einem Reklameaufdruck. Das war nicht nett von ihm. Die Laeder hatte er aber doch auf seiner Seite. Die neue Banknote entspricht auch in keiner Weise den Bedürfnissen des praktischen Verkehrs. Das beweist die ablehnende Haltung des Publikums. Das Format und die Struktur des Papiers ergeben Schwierigkeiten bei der praktischen Handhabung, die kein noch so hoher künstlerischer Wert der Zeichnung ausgleichen kann. Eine Hoffnung bleibt aber bestehen: der schnelle Verbrauch des neuen Scheines. Von für 20 000 Mark ausgegebenen neuen Scheinen sollen für 5000 Mark nach ganz kurzer Zeit nicht mehr umlaufsfähig sein! Das eröffnet die Aussicht auf ein baldiges Verschwinden dieser Emission. Hoffen wir, daß die dann folgende Emission künstlerische Qualität mit praktischer Brauchbarkeit vereinigt!

Der neue Beckerprozeß.

Stettin, 16. Oktober.

Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts die erneute Verhandlung in dem Verleumdungsprozeß gegen den Rittergutsbesitzer Moritz Becker-Bartmannshagen, der unter der Anklage steht, in Eingaben an verschiedene Be-

Am 13. Oktober verließ König Wilhelm I. mit der Königin Augusta und den Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses Potsdam, und am 14. Oktober zog er in Königsberg ein, mit Jubel von der Bürgerschaft empfangen. Den nächsten Tag widmete der König der Erinnerung an die Zeit seiner Kindheit, die er in diesem selben Königsberger Schlosse verbracht hatte, eine Zeit tiefsten Unglücks; in dem Zimmer, wo die Königin Luise damals gelebt und gelitten hatte, ließ er Gottesdienste halten und nahm er das heilige Abendmahl. In Königsberg wogte indessen ein geschäftiges, fröhliches Leben. Alle Gasthöfe waren überfüllt. Man zählte 25 000 Fremde. Jeder Zug brachte ausländische Fürstlichkeiten, Botschafter und Gesandte, als einen der am meisten Beachteten den Vertreter des Kaisers der Franzosen, den Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta.

Und dann brach der 18. Oktober 1861 an, bestimmt, ein demütiges Datum zu werden in der Geschichte Preußens und seines Herrscherhauses. Frühmorgens fiel ein leichter Regen nieder, dann aber zerriff die Sonne die Wolken, wölbte sich der Himmel klar und blau über der alten Krönungsstadt. Hoch aufgerichtet schritt König Wilhelm I. in dem langen Zuge, der sich durch die Säle des Schlosses über den Hof hinweg der Schloßkirche zu bewegte, an deren Tor ihn die Geistlichkeit erwartete, um ihn ins Innere zu geleiten. Auf gleiche Weise ward der Zug der Königin empfangen. Die vollen Klänge der Orgel rauschten durch das von mehr als 3000 Menschen erfüllte Kirchenschiff. Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann hielt die Predigt, für die der König selbst die Worte der heiligen Schrift, 2. Samuelis 7, 29, gewählt hatte: „So hebe nun an und segne das Haus deines Knechts, daß

hürden in fünf Fällen den früheren Landrat des Kreises Grimmen Freiherrn v. Malzkahn, und in einem Falle die Mitglieder des Kreis-Ausschusses Grimmen nach § 187 St.-G.-B. beleidigt zu haben. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichts-direktor Höhrig, die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Staatsanwaltschaftsrat Thiede. Die Verhandlung findet im großen Schwurgerichtssaale statt. Dem als Nebenkläger zugelassenen Freiherrn v. Malzkahn, der auch als Zeuge geladen ist, steht Rechtsanwalt Waldow-Stettin zur Seite. Der Angeklagte Becker ist in Begleitung seines Rechtsanwalts Dr. Berndt erschienen. Vor ihm steht ein großer Koffer mit Aktenstücken. Zur heutigen Verhandlung sind nur Regierungspräsident Blomeyer und noch ein weiterer Zeuge geladen. Der Anklage liegen namentlich politische Differenzen zugrunde. Der Angeklagte Becker, ein Sohn des bekannten Bernsteiner-Becker, glaubte Ursache zu haben, sich durch den Landrat in seiner politischen Betätigung schikanieren zu fühlen. Er brachte diese Anschauung in verschiedenen Eingaben zum Ausdruck, die er an die übergeordneten Behörden bis hinauf zum Minister richtete, und in denen er die Tätigkeit des Landrats einer sehr abfälligen Kritik unterzog. Er behauptete u. a., daß sich der Landrat als politischer Agent des agrarischen Demagogentums betätige, daß er ihm mißliebige Kreisangehörige, die sich in liberaler oder gewerkschaftlichem Sinne betätigen, bofottiere, daß er die Gelber des Kreises zu unnützen Ausgaben verwerde, und sich überhaupt als Repräsentant des Bundes der Landwirte und nicht als unparteiischer preussischer Beamter fühle. Die Angelegenheit hat bereits zweimal die Gerichte beschäftigt. Das erste mal mußte die Verhandlung wegen Erkrankung des Angeklagten abgebrochen werden. Das zweite mal endete sie mit der Verurteilung des Angeklagten Becker zu einer Jahr Gefängnis. Das Reichsgericht hat auf Revision des Angeklagten hin das Urteil aufgehoben und zwar wohl aus formellen Gründen, als auch aus dem sachlichen Grunde, daß dem Angeklagten zu Unrecht der Schutz des § 193 verweigert worden sei. Die Sache wurde nicht an das ursprüngliche Gericht, Greifswald, sondern nach hier zurückverwiesen.

Nach Eröffnung der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß er noch sechs weitere Zeugen für Freitag geladen habe. Die beiden für heute geladenen Zeugen werden sofort nach Aufbruch wieder entlassen und zwar für Donnerstag. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Berndt erklärt nach dem Aufbruch der Zeugen, daß er seinerseits weitere Zeugen direkt für Freitag geladen habe. — Es wird darauf der Eröffnungsbeschluss verlesen, wonach der Angeklagte Becker beschuldigt wird, durch fünf selbständige Handlungen den früheren Landrat Freiherrn v. Malzkahn und durch eine damit in Verbindung stehende Handlung die Mitglieder des Kreis-Ausschusses Grimmen wider besseres Wissen beleidigt zu haben. Die Anklage ist also lediglich aufgrund des § 187 St.-G.-B. (verleumdender Beleidigung) erhoben. Es wird hierauf der Tenor des Urteils des Landgerichts Greifswald verlesen; auf die Verletzung der Begründung wird in Übereinstimmung sämtlicher Prozeßbeteiligten verzichtet. Weiter gelangt zur Verlesung die Entscheidung des Reichsgerichts vom 3. Juli d. Js., durch die das Urteil des Landgerichts Greifswald aufgehoben und die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung an das Stettiner Gericht verwiesen wurde. Die Verlesung nahm längere Zeit in Anspruch.

Nach Verlesung des reichsgerichtlichen Urteils wird in die materielle Verhandlung eingetreten. Vorl.: Angeklagter Becker, ich nehme an, daß Sie sich wieder wie das vorige mal zur Anklage äußern werden. Wie geht's. Jawohl. Vorl.: Sie haben im Jahre 1897 das Gut Bartmannshagen käuflich erworben und sind als Gutsbesitzer betätigt worden. Angekl.: Jawohl. Vorl.: Sind Sie damals vereidigt worden? Angekl.: Nach meiner Erinnerung, bin ich nur durch Handschlag verpflichtet

es ewiglich vor dir sei, denn du, Herr, hast es geredet, und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich.“ Das Vaterunser und der Segen beschlossen den eigentlichen Gottesdienst.

Der Augenblick der Krönung war gekommen. Unter dem Schall der Pauken und Trompeten erhob der König sich von dem Thron, stieg ernst und gemessen die Stufen zum Altar hinauf, ergriff die dort liegende Krone mit fester Hand und setzte sie sich aufs Haupt. In diesem Augenblicke läuteten alle Glocken, feuerten die Geschütze, senkten sich die Fahnen. Der König stand da, die Krone auf dem Haupte, das Szepter in der erhobenen Linken, das Schwert in der Rechten. Der Feldprediger Hofprediger Thielen rief: „Heil dem Könige! Dein sind wir! Mir dir halten wir es! Frieden sei mit dir! Amen! Alles Volk sage Amen!“ Wie aus einem Munde antwortete die Versammlung. „Amen!“

Jetzt nahm sich die Königin ihrem Gemahle, und während sie sich tief vor ihm niederbeugte, setzte er auch ihr die Krone aufs Haupt. Am Altare kniend empfingen König und Königin dann den geistlichen Segen.

Nachdem der Zug in gleicher Ordnung ins Schloß zurückgeführt war und der König die Glückwünsche der fremden Fürsten und Abgesandten, der katholischen Bischöfe und der Standesherren entgegengenommen hatte, trat er auf eine Tribüne im Schlosse heraus. Es galt, die Huldigung der parlamentarischen Körperschaften zu empfangen. Und dieser Augenblick war nicht der unwichtigste des Tages. Hatte der König doch durch die Erneuerung der Krönung auch zeigen wollen, daß Preußens Herrscher ihre Krone der Gnade der Vor-

worden. Vorl.: Sind Sie bereits früher einmal vereidigt gewesen? Angekl.: Nein. Vorl.: Es ist dann gegen Sie das Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Amtsentziehung eingeleitet worden. Sie sind zur Hauptverhandlung nicht erschienen und haben sich zur Anklage nicht geäußert. In der Hauptverhandlung, die unter Vorsitz des Nebenklägers Freiherrn v. Malzkahn stattfand, ist dann auf Amtsentziehung gegen Sie erkannt worden. Angekl.: Das ist richtig. Vorl.: Während der Zeit des Disziplinarverfahrens ist ein Gutsvorsteherstellvertreter ernannt worden, das war ein Herr Becker. Ist das ein Verwandter von Ihnen? Angekl.: Nein. Vorl.: Zum Gutsvorsteher an Ihrer Stelle wurde ein Herr Weizenborn ernannt. Dieser Herr blieb bis Juli 1906 Gutsvorsteher und hat dann, seines Amtes enthoben zu werden. Wissen Sie darüber näheres? Angekl.: Es war ein Konflikt zwischen Weizenborn und Becker ausgebrochen. Es ging da ein Gericht, Becker hätte zu viel verbraucht und ich sah mich veranlaßt, Becker in Schutz zu nehmen. Becker hat sich inzwischen selbständig gemacht und ist abemittelter Pächter. Ich schrieb in der Sache an den Landrat, worauf er mir antwortete, ich solle ihn bejagen. Es fand eine kurze Unterredung darüber auf dem Remontemarkt statt.

Vorl.: Der Landrat hat Sie, ihn zu bejagen, Sie sagten auch zu, kamen aber nicht. Angekl.: Ja, ich war auf dem Remontemarkt etwas in Verlegenheit gefehlt, wir hatten die bekannten Konfikte mit einander gehabt und uns seit Jahren nicht mehr gegreßt. So ist die Verlegenheit erklärlich, als er auf mich trat und mich anbotete. Er mußte meine Verlegenheit auch bemerkt haben. Ich jagte dann meinen Besuch zu, überlegte mir aber die Sache und beschloß, nicht hinzugehen. Vorl.: Sie haben dann später von einem Überfall durch den Landrat gesprochen. Angekl.: Das ist richtig. Vorl.: Wenn Sie sich aber die Sache überlegen, ob Sie vielleicht doch hingehen sollten, so ist doch der Ausdud überall nicht berechtigt. Angekl.: Ich fände die Sache als Überfall auf. Vorl.: Es ist dann der Gutsvorsteher Weizenborn entlassen worden und an seiner Stelle wurde ein Herr Ebert ernannt. Die Vergütung, die Weizenborn erhalten hatte, betrug 30 Mt., sie wurde bei Ebert auf 40 Mt. monatlich erhöht. Angekl.: Das ist richtig. Vorl.: Ebert ist dann bis 1909 Gutsvorsteher geblieben. Inzwischen wurden mehrere Gutsvorsteherstellvertreter, die Sie vorzulegen, vom Kreis-Ausschuss nicht bestätigt, Sie sagten das als Parteilichkeit auf. Angekl.: Ja, und ich hatte das noch dafür. Vorl.: Sie sollen nur einmal einen Anrecht zum Gutsvorsteherstellvertreter vorgeschlagen haben. Angekl.: Das ist nicht richtig. Ich sah einmal, als Osteroth noch Landrat war, meinen Kutscher vor, und ich behauptete, daß das nichts Außergewöhnliches ist. Im Kreise Grimmen gibt es mehrere Wirtschaftsvorsteher von derselben speziellen Stellung und Bildungsfrage wie mein Kutscher. Es werden darauf die beiden Behördungscheine über die Gebäudeteuerveranlagung verlesen. Der Angeklagte steht auf dem Standpunkt, daß die Gebäudeteuerveranlagung widerrechtlich vorgenommen wurde unter Mißbrauch der Amtsgewalt des damals eingekerkerten Gutsvorstehers Ebert. Der Angeklagte hat diese seine Anschauung in Eingaben zum Ausdruck gebracht und hierin wird die erste Beleidigung erblickt. Vorl.: Wollen Sie sich dazu äußern? Angekl.: Ich stand und siehe noch heute auf dem Standpunkt, daß Ebert damals zu Recht Gutsvorsteher war. Ich weiß nicht, ob ich meine laienhafte Ansicht, da ich kein Jurist bin, hier vortragen darf. Vorl.: Jawohl. Angekl.: Es ist wohl nicht möglich, einen Gutsvorsteher von seinem Amte zu entheben und gleichzeitig einen anderen zu ernennen. Erst mußte mir die Niederlegung doch mitgeteilt werden. Ferner ist Ebert durch einen Kreis-Ausschussbeschluss ernannt worden, den ich nicht für rechtsgültig halte. Der Beschlus ist so herbeigeführt worden, daß der Herr Nebenkläger zwei Herren des Ausschusses telephonisch fragte, einen auf der Straße ansprach und schließlich an drei andere schrieb, wenn sie mit der Ernennung Eberts

sehung und keiner anderen, irdischen Macht und Gunst zu danken hatten. Der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Zingstingen, sprach als erster, ohne jede politische Anspielung. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Simjon dagegen konnte es sich nicht verjagen, zu betonen, daß „durch die Veränderung der Verfassung die persönlichen Beziehungen des Herrschers zu seinem treuen und freien Volke nicht nur nicht beeinträchtigt, vielmehr in Reinheit und Energie gesteigert seien“. Die mit höchster Spannung erwartete Antwort des Königs begann mit den Worten: „Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 160 Jahren die Krone. Nachdem durch zeitgemäße Einrichtungen der Thron umgeben ist, bestehe ich als erster König denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung an geheiliger Stätte befunden, daß ich sie in Demut aus seinen Händen empfangen habe.“ Der König schloß mit den bedeutungsvollen Sätzen: „Vor äußeren Gefahren wird mein tapferes Heer Preußen schützen. Vor inneren Gefahren wird es bewahrt bleiben; denn der Thron seiner Könige steht fest in seiner Macht und in seinen Rechten, wenn die Einheit zwischen König und Volk, die Preußen groß gemacht hat, bestehen bleibt.“ Langanhaltender Jubel antwortete dem Könige. Die Herolde ritten vor die Freitreppe, schwenkten die Stäbe und riefen dreimal: „Es lebe der König Wilhelm!“ Von dem im Königsgarten aufgestellten Kanonen wurde eine Salve abgefeuert, und, von allen Anwesenden entblößten Hauptes gesungen, schwang sich das Lied: „Nun danket alle Gott“ zum Himmel empor. Der König neigte dreimal das Szepter zum Grusse und zog sich in das Schloß zurück.

Was nun an Festen noch folgte, erblähte natur-

nicht einverstanden wären sollten sie ihm das mitteilen. Ich halte das nicht für zulässig. Ich habe den Prozeßagenten und Konkursverwalter Martens vorgeschlagen. Durch Beschluß des Kreisaußschusses ist dieser aber abgelehnt worden, jedoch unter nicht richtiger Würdigung der Umstände. In dem Beschluß des Kreisaußschusses war ausgesprochen worden, daß in der Kreisauße Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, als Martens als Kreisaußschußsekretär angestellt war und daß Martens deshalb seines Amtes entsetzt worden sei. Das ist objektiv unrichtig. Wichtig ist, daß zu jener Zeit, ich glaube es war 1890, in der Kreisauße Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Martens wurde daher in Untersuchung genommen, wieder freigelassen, nochmals in Haft genommen und schließlich endgültig entlassen. Das Verfahren wurde schließlich eingestellt. Martens hat freiwillig sein Amt niedergelegt und es lag also kein Grund vor, ihn für unzulässig zu befinden, das Gutsvorsteheramt zu übernehmen. Er wäre auch, wenn irgend ein Mangel an ihm haftete, unmöglich Prozeßagent und Konkursverwalter geworden; namentlich die letztere Stellung verlangt eine viel größere Zuverlässigkeit als der Posten eines Gutsvorstehers. Vorl.: Zu dem Beschluß des Kreisaußschusses, der nach Ihrer Meinung rechtswidrig ist, kann ich Ihnen mitteilen, daß die Meinungen über ein derartiges Verfahren geteilt sind. Der Minister ist wohl der Meinung gewesen, daß das Verfahren zulässig ist. Es war wohl auch kein besonderer Beschluß des Kreisaußschusses zur Bestätigung Eberts nötig. Aus diesem Grunde hat auch die Staatsanwaltschaft Greißwälder ihre Anträge wegen Annehmung eines öffentlichen Amtes zurückgewiesen. Auch durch diesen Bescheid der Staatsanwaltschaft haben Sie sich nicht überzeugen können, daß Ihre Anzeige unzutreffend war. Angekl.: Nein, ich halte die Ansicht der Staatsanwaltschaft für unrichtig. Vorl.: Warum führen Sie nicht zum Landrat. Angekl.: Weil hinter der Einladung eine politische Absicht stand. Es handelte sich gar nicht um den Posten eines Gutsvorsteherstellvertreters, sondern um etwas ganz anderes. Der Vorsteher verließ sodann den Bescheid des Regierungspräsidenten an den Angeklagten in der Sache Ebert. Es heißt darin, der Landrat sei dem Angeklagten Bedenken außerordentlich entgegengekommen. Angekl.: Damals verstand ich die Wendung nicht, jetzt weiß ich, daß der Versuch, mich politisch zu beeinflussen, mit Wissen und Willen des Regierungspräsidenten erfolgt ist. Über die Rechtmäßigkeit der Einsetzung Eberts habe ich aus diesem Bescheid nichts entnommen. Der Vorsteher verließ weiter eine Beschwerde Bedens gegen diesen Bescheid und ein Urteil des Bezirksauschusses Straßburg betreffend die Zwangsetzierung Eberts, wodurch die Klage Bedens kostenpflichtig abgewiesen wurde. Durch dieses Urteil wurde Beden verpflichtet, monatlich 40 Mark an Ebert zu zahlen. Die Verlesung des Urteils nimmt längere Zeit in Anspruch, ebenso die Verlesung des Urteils des Oberverwaltungsgerichts, durch das die Berufung Bedens kostenpflichtig zurückgewiesen wurde. Vorl.: Und nun zurück zu den beiden Behändigungsscheinen. Es kann sich nur dann um eine Beleidigung handeln, wenn Sie bei Ausstellung der Behändigungsscheine nicht in Wahrung berechtigter Interessen handelten. Sie behaupten nun, den Schutz des § 193 beanspruchen zu können. Wollen Sie mir erklären, inwiefern Sie hier die Ausübung berechtigter Interessen annehmen? Angekl.: Erstens wußte ich nicht, welche Folgen es hatte, wenn ich die Anerkennung gab. Die Gebäudefeuerversicherung wird nur alle zehn Jahre einmal vorgenommen und daher hatte ich ein Interesse daran, daß Ebert sie nicht vornahm, und zweitens wollte ich sie unter keinen Umständen anerkennen. Vorl.: Sind Sie der Meinung, daß die Amtshandlungen eines Mannes, der durch Mißbrauch der Amtsgewalt und ein Amtsverbrechen an seinem Platze war, jeder Rechtstrast entbehren? Angekl.: Jawohl, auf dem Standpunkt stehe ich. Vorl.: Dann könnte man ja alle Amtshandlungen eines Beamten für unzulässig erklären, wenn man ihn an der Ausübung seines Amtes für unberechtigt hält. Angekl.: Die Stellung eines Gutsvorstehers ist doch eine ganz andere. Der Gutsvorsteher ist gewissermaßen das letzte Rudiment der patriarchalischen Gerichtsbarkeit. Die Stellung ist nicht an den Grund und Boden gebunden und der Gutsvorsteher wird nicht gewählt, sondern ernannt. Ebert schrieb dem Landrat am 30. Januar, daß er mir die Katasterauszüge übersandt hätte und trotz mehrfacher Aufforderung die Behändigungsscheine nicht erhalten. Er fragte an, was zu tun sei. Darauf teilte mir der Landrat in einer Verfügung mit, ich solle ihm die Behändigungsscheine binnen 24 Stunden

bei Vermeidung einer Exekutionsstrafe von 50 Mark eventl. fünf Tagen Haft übergeben. Ich übersandte darauf unter dem Exekutionswange die beiden Behändigungsscheine, jedoch mit dem unter Anlage gestellten Zusatz. Darauf wurde ich in eine Exekutionsstrafe von 100 Mark genommen für den Fall, daß ich nicht zwei neue Scheine anfertige. Vorl.: Sie haben dann an das Katasteramt einen Brief geschrieben, daß die beiden Scheine, die dem Katasteramt überhandt sind, jeder Rechtstrast entbehren, da sie durch Mißbrauch der Amtsgewalt des Landrats widerrechtlich erzwungen seien. Sie wollen hier geltend machen, daß Sie in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben. Angekl.: Jawohl. Ich mußte meine Rechtsinteressen schützen und dem Katasteramt mitteilen, daß die beiden Unterschriften erzwungen seien. Vorl.: Sie meinen also, daß das Katasteramt die Unterschriften nicht als unzulässig anerkennen würde. Angekl.: Ja, und ich bin auch heute noch der Meinung, daß das das Katasteramt hätte tun müssen. Vorl.: Aus welchem Grunde haben Sie die Verlesung des Landrats als widerrechtlich bezeichnet? Angekl.: Ich habe Eberts Mandat als Gutsvorsteher nicht anerkannt. Er war mit dem 30. Januar entlassen, der Landrat darf also auf einen Antrag des Ebert vom 2. Februar hin keine Verfügung mehr treffen. Seit dem 2. Januar war Regel Gutsvorsteherstellvertreter. Es wird dann die Verwaltungsklage verlesen, die der Angeklagte gegen jene Verfügung des Landrats einleitete. Sie geht auf das Disziplinarurteil ein und bezeichnet das Urteil, das im Namen des Königs gesprochen worden sei, als eine dreifache Majestätsbeleidigung, als ein Pamphlet und wertloses Stück Papier. Es wird weiter darin behauptet, daß der Gerichtshof mit dem Landrat an der Spitze das Urteil nicht gefällt habe um Recht zu sprechen, sondern um das Recht zu beugen und daß er wegen dieses Blattes Papier sich nicht einen Finger naß gemacht habe, weil es ihm zu wertlos erschien. Das Urteil sei bestellte Arbeit und vorher fertig gewesen. Es sei der üble Wille der Reaktion, die über das Recht trag zur Tagesordnung übergehe.

Es tritt darauf eine kurze Pause ein. Nach der Pause wird zunächst das Disziplinarurteil des Kreisaußschusses verlesen; die Verlesung dauert eine Stunde. Dann bringt der Vorsteher eine Verfügung des Landrats zur Verlesung, laut der der Aderbürtige Regel zum Gutsvorsteher-Stellvertreter ernannt wird. Gleichzeitig wird verfügt, daß bis zur Bereidigung des Regel der frühere Gutsvorsteher Ebert die Geschäfte weiter zu führen habe. Der Vorsteher bemerkt hierzu, danach sei also Ebert doch noch am 2. Februar im Amt gewesen. Angekl.: Das ist eine irrtümliche Auffassung. Ebert konnte unmöglich nur aufgrund einer landrätlichen Verfügung noch weiter Gutsvorsteher bleiben. — Der Angeklagte äußert sich dann über das Disziplinarurteil wie folgt: Es handelt sich bei dem Urteil um einen politischen Akt. Es ist Tatsache, daß das Urteil durch politische Motive herbeigeführt ist. Es werden mir nun in dem Urteil eine ganze Reihe von Verfehlungen zur Last gelegt. Gewiß, ich habe zu Anfang manche Nachlässigkeiten begangen, aber ich war damals mit Arbeiten überlastet, und jedenfalls ist bei mir nicht mehr vorgekommen als bei anderen. Es ist von 46 Ordnungsstrafen die Rede. Ich halte diese Festsetzungen der Strafen für schändlich. Auch in Armeniasachen werden mir Verfehlungen zur Last gelegt, es wird da auf zwei Fälle zurückgegriffen. Ich habe die Fälle deutlich in der Erinnerung, ich habe da alles getan, was mir möglich war. Dem Vorwurf, daß ich querulerte, muß ich energisch entgegenzutreten. Ich beschwerte mich, und mir wurde dann aufgegeben, eine beglaubigte Abschrift der Beschwerde herbeizuschaffen, was ich natürlich ablehnte. Als auf meine Beschwerde nichts erfolgte, teilte ich dem Regierungspräsidenten mit, ich sei der Ansicht, daß meine Beschwerde zurückgewiesen sei und würde nun weiter gehen. Das kann man doch nicht querulieren nennen. Ich bin der Ansicht, daß das Recht in jedem Fall gegen die Macht vertreten werden muß, das ist das Motiv für meine Handlungen gewesen. Dann wird mir mein außerordentliches Verhalten, namentlich das Artikelschreiben zur Last gelegt. Ich würde heute noch manches schreiben, was ich damals geschrieben habe, aber es ist doch stark, daß man meine politischen Anschauungen zum Gegenstand der Verhandlung mache. Was hat denn die politische Anschauung mit dem Gutsvorsteher von Bartmannshagen zu tun? Unter den Richtern sah aber einer, der Mitglied des Bundes der Landwirte war, und wenn ich lese, was dieser damals schrieb, sage ich mir, das, was ich geschrieben habe, ist eine Kleinigkeit dagegen. Diese Herren haben den politischen Gegner verurteilt. Sie mußten mich als Großgrundbesitzer als besonderen Feind betrachten. Ich mußte diszipliniert werden als abschreckendes Beispiel für andere, damit die Herren nicht in ihrer politischen Tätigkeit und damit an ihrem Geldbeutel geschädigt würden. Ferner hatte ich in Erfahrung gebracht, daß der Landrat von Osteroth sich Verfehlungen gegen den § 175 St.-G.-B. schuldig gemacht hatte und ich lehnte daher jeden Verkehr mit dem Landrat ab. Ich behaupte jetzt und stelle unter Beweis, daß der Landrat sich bereits 1899 felzweil vergangen hat, aber in einer Weise, die kriminell nicht strafbar ist. Im August 1899 verging er sich im Sinne des § 175 und floh nach der Schweiz. Das Verfahren wurde von der Greißwälder Staatsanwaltschaft u. a. mit der Begründung eingestellt, daß die Schweiz nicht auslieferung. Und über diesen Mann waren sich die Herren nicht im Klaren, dieser Mann wurde mir gegenüber ins Treffen geführt. Es wird in dem Disziplinarurteil erklärt, ich hätte diesem Mann gegenüber es an der schuldigen Hochachtung fehlen lassen. Das halte ich für das schlimmste, das überhaupt im Urteil steht und das macht auf mich den Eindruck eines körperlichen Unbehagens. Vorl.: Daß die Order ausgegeben wurde, Sie zu verurteilen, das wollen Sie aufrecht erhalten. Angekl.: Ja. Ich will natürlich nicht behaupten, das irgendwie in unzulässiger Weise die Richter beeinflusst wurden, aber die Ärgernisse verstehen sich auch ohne Worte. Ich wußte, daß Herr Regierungspräsident von Steller es gern sehen würde, wenn ich verurteilt würde. Solange es aber Verwaltungsgerichte gibt — ich würde sie alle abschaffen — müßten für sie dieselben Grundsätze maßgebend sein, wie für die ordentlichen Gerichte. Vorl.: Sie haben aber auch Ausdrücke wie „Pamphlet“ und „Majestätsbeleidigung“ gebraucht. Angekl.: Das ist meine Ansicht über die Art der Begründung des Urteils. Hierauf beantragt der Verteidiger R.-A. Berndt eine Reihe weiterer Zeugen zu laden, darunter den Reichstagsabgeordneten Gothein, der bekunden werde, daß die Landleute durchweg ihre Stellung in den Dienst der konservativen Partei stellten. Ferner beantragt der Verteidiger die Verlesung der Sonderakten des Landratsamtliches Grimminger über den Liberalen Verein in Grimminger sowie der Akten über Beden. Der Reichsgericht habe über den Ausdruck „politischer Agent des agrarischen Demagogentums“ Ausführungen gemacht, die einer erneuten Bemerkung bedürftig sind.

gegenzustehen scheinen. Aber der Ausdruck sei nicht so gemeint gewesen, daß er als allgemein kränkendes Werturteil aufgefaßt werden sollte, sondern als eine Tatsache. Das Wort stamme auch nicht von dem Angeklagten, sondern von dem Minister von Hammerstein, der es im preussischen Abgeordnetenhaus bei Besprechung des Falles der Witwe Müller gebräuchelt. Die Aussagen der beantragten Zeugen würden ein klares Bild von dem ganzen Milieu geben und das sei von Bedeutung für die Anwendung des § 193. Der Vertreter der Anklage beantragt Ablehnung der Anträge der Verteidigung. Das Reichsgericht habe erklärt, der Ausdruck „politischer Agent des agrarischen Demagogentums“ sei keine Beleidigung; was der Angeklagte gedacht habe, komme nicht in Betracht. Der Vertreter des Nebenklägers R.-A. Waldow führt aus, das Reichsgericht habe einen derartig ausgedehnten Wahrheitsbeweis für unzulässig erklärt. Der Ausdruck „politischer Agent des agrarischen Demagogentums“ ist keine Beleidigung im Sinne des § 186. Ich vermahne den Herrn Landrat ganz entschieden gegen den Vorwurf, daß er etwa vom Minister als ein solcher Agent bezeichnet worden sei. Der Minister hat vielmehr durchaus anerkannt, daß der Landrat ferkelt gehandelt habe. Was die Verlesung der Akten anlangt, so ist zu beachten, daß wir noch in demselben Verfahren stehen wie in Greißwälder. Der Minister hat damals seine Zustimmung zur Verlesung der Akten verweigert und das Reichsgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß dem Gericht ein Nachprüfungsrecht nicht zusteht. Es handelt sich lediglich um die Frage, ob die Verlesung der Akten von Wichtigkeit für des Milieu ist. Der Angeklagte habe heute Gelegenheit gehabt, das Milieu breiter zu schildern als irgend ein anderer. Er ist hier mit neuen Vorwürfen gekommen, ohne daß er unterbrochen wurde. Der Nebenkläger Freiberger v. Malchahn erklärt, daß er vom Minister aufgefordert worden sei, als Nebenkläger aufzutreten. Der zweite Rechtsbeistand des Nebenklägers R.-A. Langemack hebt hervor, daß Frehr. von Malchahn hier nicht aus Rücksicht aufträte. Verteidiger R.-A. Berndt betont, daß Frehr. v. Malchahn seinerzeit seinen Strafantrag als „Klucht in die Öffentlichkeit“ bezeichnet habe, er solle sich daher nicht dagegen sträuben, wenn die Angelegenheit tatsächlich in aller Öffentlichkeit verhandelt werde. Nach kurzer Beratung verlißt der Vorsteher, daß die Beweisanträge der Verteidigung abgelehnt sind. Der Wahrheitsbeweis erscheine innerhalb eines allgemeinen Ausdrucks, wie es der Ausdruck „Agent des agrarischen Demagogentums“ sei, nicht zulässig. Darauf werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Wannigfaltiges.

(Ein jähres Ende.) In der Nacht zum Sonntag fand die Festlichkeit eines Berliner Turnvereins im Norwesthotel ein jähres Ende. Der 23jährige Pelzwarenhändler Walter Ehrmann hatte gerade seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Damentanz beendet, als er sich blaß auf seinen Stuhl zurücklehnte und binnen fünf Minuten verstarb.

(Von einem herabfallenden Ziegelsteine erschlagen) wurde in Crossen a. O. der noch junge Schlossermeister Eichenhagen. Er ging an einem in Reparatur befindlichen Hause vorbei, ohne die Sperre zu beachten. Ein herabfallender Ziegelstein fiel ihm auf den Kopf; er erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod nach wenigen Stunden eintrat.

(Grubenunfall.) Im Schacht Heiligenroda bei Springen stürzte am Sonnabend der mit 2 Arbeitern besetzte Förderkorb, da die Bremse versagte, in die Tiefe und wurde zertümmert. Die beiden Bergleute wurden getötet.

(Fabrikbrand.) Am Freitag Nachmittag brannte während der Arbeitszeit die Tuchfabrik der Firma Gebrüder Würfel in Spremberg nieder. Mehrere Arbeiter konnten sich nur über Leitern ins Freie retten.

(Gegen den Oberleutnant von Fetter) ist einer Meldung aus Mainz zufolge eine militärische Unterjuchung im Gange. Sofort nach dem Bekanntwerden der durch die in der Presse veröffentlichten Brief des Herrn Wolf Wertheim herbeigeführten verschiedenen Zeugenaussagen des Oberleutnants von Fetter besetzte sich die Militärbehörde mit der Angelegenheit. Die Ermittlungen haben jetzt zu einem Untersuchungsverfahren geführt, da die Ansicht obwaltet, daß die verschiedenenartigen Aussagen des Oberleutnants mit den Tatsachen nicht gut in Einklang zu bringen sind. Ganz unabhängig davon bildet das frühere Verbaltnis des Herrn von Fetter zu dem Hause Wolf Wertheim namentlich in bezug auf die Annahme der Geldgeschenke einen Gegenstand der Unterjuchung, weil diese Geschenkannahme mit den Ehrbegriffen des Offizierstandes nicht zu vereinbaren sei.

(Rofegger über sich selbst.) Ein deutsches Wochenblatt findet es höchst unzulässig, schreibt Peter Rofegger in seinem „Heimgarten“, daß jede Zeile, die ich schreibe, gedruckt werde. Meinen größten Beifall! Nur drückt es mich, daß das Blatt von mir eine zu hohe Meinung hat. Es nimmt an, daß bei dem, was gedruckt wird, schon auch mein Allerhöchste dabei sei, während ich tatsächlich noch viel schlechteres in schwerer Menge geschrieben habe. Von all dem, was ich geschrieben und als unbrauchbar in den Dien geworfen, könnte sich jenes Wochenblatt reichlich 20 Jahre lang füttern. — Ich fordere Anerkennung meines Verdienstes. Wer mich schon nicht loben kann für das, was ich drucken ließ, der soll mich billig loben für das, was ich nicht drucken ließ. Die Welt ahnt gar nicht, vor welcher literarischen Ungeheuerlichkeit sie lebt.

(Gegen das betrügerische Einkommen.) Der bayerische Justizminister teilte dem Landtag mit, daß in der Novelle zum Reichsstrafgesetzbuch dem Unfug des betrügerischen Einkommens energisch zu Leibe gegangen werde. Inzwischen seien die Staatsanwälte angewiesen, die Schuldigen in Fällen schlechten Einkommens überall auf das Schärfste zu verfolgen. Tatsächlich haben schon, wie wir berichteten, in München eine Reihe von Prozessen wegen schlechten Einkommens im Löwenbräu stattgefunden, die mit der Verurteilung der Angeklagten endeten.

(Mordanschlag eines Schülers auf seinen Lehrer.) In Bavia (Oberitalien) feuerte der Handelschüler Magnaghi auf seinen Lehrer Batocchi, bei dem er in der Prüfung durchgefallen war, 5 Revolverkugeln ab, von denen 2 den Arm des Lehrers trafen. Magnaghi wollte sich darauf auf sein Opfer stürzen, wurde aber abgelenkt, ehe er weiteres Unheil anrichten konnte.

(Aus unglücklicher Liebe in den Tod.) Die Tochter des Kaufmanns und vielfachen Millionärs Coma in Palermo hat sich, wie aus Sutari gemeldet wird, mit ihrem Geliebten, einem Buchhalter ihres Vaters, im dortigen See ertränkt, weil Colma die Einwilligung zur Heirat seiner Tochter mit dem Buchhalter verweigerte.

(Mädchenraub in Palermo.) Unter der Bevölkerung der Hauptstadt Siziliens herrscht große Erregung über die Entführung eines 20jährigen, bildhübschen Mädchens, das den besten Gesellschaftskreisen der Stadt angehört. Die junge Dame wurde, als sie einen Spaziergang in den Straßen Palermos unternahm, plötzlich von 2 Männern überfallen, in ein Automobil geschleppt und in rasendem Tempo entführt. Die Eltern des geraubten Mädchens haben auf die Wiedererlangung ihrer Tochter eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

(Die Gattin eines französischen Generals von ihrem Sohn erschossen.) Der 22jährige Sohn Georges des französischen Generals Khebusch bestand sich mit seiner Mutter allein im elterlichen Hause zu Paris. Frau Khebusch stieg auf einen Schmel, um einem Waischen ihres Sohnes entsprechend, den Revolver des Gatten vom Schrank herabzuholen. Georges entnahm dem Stui die Waffe, die sich dabei entlud. Der Schuß drang der Frau in den Leib; sie starb nach dreitägigem Leiden.

(Diebstahl in einem französischen Postamt.) Im Hauptpostamt von Toulouse sind 2 Briefsäcke gestohlen worden, von denen der eine Wertsendungen in Höhe von 100 000 Franks enthielt, der andere 6000 Franks in barem Gelde.

(Ein heftiger Sturm) hat Freitag Nacht in Rownoje (Gouv. Samara) große Verwüstungen angerichtet. Auf der Wolga zerstückelten viele kleine Schiffe. Getreidebarken wurden beschädigt, mehrere Gebäude zerrümmert und die Dächer von den Häusern weggerissen.

(Taufun auf Formosa.) Amtlich wird mitgeteilt, daß bei dem letzten Taifun auf Formosa 675 Personen getötet und 677 verletzt wurden; 20 048 Häuser sind zerstört, 35 700 beschädigt und über 20 000 Hektar Felder sind verwüstet worden.

(Ein leichteres Erdbeben) wurde am 14. in Catania verspürt. Stärkere Erdstöße wurden wahrgenommen in Guardia und Santa Venerina, wo 2 Personen getötet und mehrere Häuser zerstört wurden, in Macchia, wo eine Kirche einstürzte und in Riondella, wo ebenfalls einige Häuser in Trümmer gingen. Auch in Giarre erfolgten mehrere starke Erdstöße, ohne jedoch Schaden anzurichten. — Wie bisher festgestellt wurde, sind bei dem Erdbeben 10 Personen umgekommen und 15 größtenteils schwer verletzt.

Gedankenpflücker.

Wem wohl das Glück die schönste Palme heit? Wer freudig tut, sich des Götanen freut. Goethe.
Nenne nicht das Schicksal grauam,
Nenne keinen Schluß nicht Leid;
Sein Geleß ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Gottesklarheit,
Seine Macht Noamendigkeit.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 14. Oktober In dieser Woche kamen hier an: 5053 Tonnen von Schottland, 1798 Tonnen von Holland und 593 Tonnen von Deutschland. Der Gesamtimport beträgt demnach vom 1. Juni bis heute nach hier 127 326 Tonnen gegen 168 310 Tonnen zu gleicher Zeit im vorigen Jahre. Es herrschte hier am Markte ein sehr reges Treiben. Von Russland und Polen waren hierüber größere Käufer anwesend, welche beträchtliche Quantitäten aus dem Markte nahmen. Aber auch die Provinz kaufte größere Mengen von getrockneten Markten sowie Schottischen und holländischen Matties. Es konnten durchweg gute Preise hierfür erzielt werden. Der Fang in Danzow war in den letzten Tagen sehr minimal. Die Preise für Danzow Matties und Marktjull gingen wiederum in die Höhe. Holländische und deutsche kleine Völl wurden nicht angeboten, da die Zufuhren hierin nur gering waren. Der Markt zeigte hier nach wie vor eine sehr feste Tendenz. Die Preise sind weiter gestiegen. Die heutigen Vollierungen lauten frei Waggon Danzig per Tonne vollzollt: Crownbrand Fülls 47, Crownbrand Matties 40, Crownbrand Matties 38, Crownbrand Large Fülls 32, Dittillen Fülls 40, Dittillen Matties 36, Dittillen Matties 35, Dittillen Lorbelties 7-28, Danzow Matties 38, Danzow Matties 40, holländische Matties (sehr knapp) 35-36, holländische Matties 36-37, holländische prima Völl in Schotten 39 Mt. per 1 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mt. per 2/3.

gemäß neben dem Vorangegangenen: ein Bankett im Thronsaal, des königspaares Rundfahrt am Abend durch die beleuchteten Straßen, Rour und Hofkonzert im Moskowiter-Saal und ein Fadelzug der königsberger Studenten. Genau eine Woche nach seiner Abfahrt von Potsdam, am Sonntag den 20. Oktober, trat der König mit seiner Gemahlin die Abreise von Königsberg an — die Krönungswoche hatte ihr Ende erreicht. In Danzig, in Bromberg und in Frankfurt an der Oder nahm der König noch Aufenthalt, und am 22. Oktober zog er in Berlin ein. Auch hier reichte sich nun Fest an Fest, bis abermals acht Tage später ein Dankgottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses die offiziellen Veranstaltungen beschloß.

Am 31. Oktober 1861 wandte der Monarch sich mit einer Rundgebung an sein Volk, um allen zu danken, die während der Krönungszeit ihre Treue und Ergebenheit an das angestammte Herrscherhaus bezeugt hatten. „Die Feter“, so hieß es darin, „welche ich am 18. dieses Monats vollzog, hat meinem irdischen Berufe die heilige Weihe gegeben. Die warme und freudig hingebende Gefinnung, die sich in allen Teilen des Landes und in allen Klassen des Volkes so unverkennbar kundgegeben, hat mich und die Königin, meine Gemahlin, auf das tiefste bewegt und uns mit Dank erfüllt. Solche Erfahrungen sind herzerhebend. Treu meinem Berufe erkenne ich in der unausgesetzten Beförderung der geistlichen Entwicklung des Volkes die Bürgerschaft weiterer Erfolge unter dem Beistande der Vorlesung.“

Niemand ahnte damals, wie beispiellos diese Erfolge sein sollten. Als ein Träumer und Phantast wäre verachtet worden, wer vorausgesetzt hätte, daß nicht viel mehr als neun Jahre vergehen würden, bis auch die deutsche Kaiserkrone das Haupt des Königs Wilhelm I. von Preußen schmückte.

Dr. A. v. W.

Graetz's
Wachholderbeerjaft,
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserleiden. Zufolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjaft sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens. Graetz's Wachholderbeerjaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einlieferung des Betrages verleihe portofrei, wozugegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.
Wenn sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Niedorf, Wejerstr. 166.

M. Fischer,
Altstadt, Markt 35,
Telephon 200, Telephon 200,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Gas-Salonkronen
Gas-Speisezimmerkronen
Gas-Zuglampen
Gas-Ampeln für Schlafzimmer und Entree;
für Petroleum,
Petroleum-Glühlucht und
Spiritus-Glühlucht:
Salonkronen
Speisezimmerkronen
Hängelampen
Ampeln
Salon-Tischlampen
Tisch- u. Studierlampen
Elektrische Schrelb- und
Nachtschlampen.

Strumpffabrikerei
Anna Winklewski
Thorn, Katharinenstr. 10.
Einziges Spezialgeschäft
am Orte für
Strümpfe:
jeder Art.
Moderne Handschuhe,
Unterhosen, wollene Hemden, Frauen-
jacken und Westen.
— Preise billigst. —

Diese Menge Gerstenmalz

gehört zur Herstellung eines
halben Liters
Köstritzer
Schwarzbieres
aus der Fürstlichen Brauerei
Köstritz. Daraus ergibt sich der
auch ärztlich anerkannte hohe
Wert des Köstritzer Schwarz-
bieres als Nähr-, Kraft- und Ge-
sundheitsmittel für Kranke, Re-
konvaleszenten und Gesunde.
Köstritzer Schwarzbier hat nur
einen geringen Alkoholgehalt.
Es ist nicht süß, wie die über-
gärtigen, mit Zucker versetzten
Malz- und ähnlichen Biere und
hat infolge seines hohen Malz-
gehaltes ausserordentlichen Nähr-
wert. Ein Versuch wird das be-
stätigen. In Thorn nur echt bei
Paul Krug, Fernruf 573.

Zum gründl. Violin-Unterricht
können sich noch einige Schüler
melden. Der Unterricht wird nur nach
Schulen berühmter Meister erteilt. Preis
solide. Bitte meine Schüler soweit aus,
daß dieselben späterhin bei jedem größeren
Orchester als 1. Violonist eintreten können.
A. Lefebvre,
Friedrichstraße 10/12, 4 Tr.
— Räumungshalber —
verfaufe ich
fämieliche Netze,
passend zu Kostümen u. Kinderfäcken
billig aus. **Culmer Chaussee 36.**

Landwirtschaftliche Winterschule zu Zoppot.
Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.
Der Unterricht des 25. Schuljahres beginnt am 26. Ok-
tober d. Js., morgens 9 Uhr. Aufnahmebedingung für den
Unterkursus: 15 Jahre, Volksschulbildung; für den Oberkursus:
vorausgegangener Besuch des Unterkursus; landwirtschaftliche
Beamte mit längerer Praxis und guter Vorbildung können gleich
in den Oberkursus eintreten.
Schulgeld für das Winterhalbjahr nur 30 Mark. Im
Unterkursus wird besonderer Wert auf Vervollkommnung in den
Elementarfächern, wie Deutsch, Rechnen, Geschichte, Chemie
u. s. w. gelegt; außerdem werden alle Gebiete der Landwirtschaftslehre
eingehend behandelt, wie Ackerbau, Düngerlehre, Pflanzenbau,
Tierzucht- und Fütterungslehre, Feldweissen, Verwaltungswis-
senschaft, Tierheilkunde u. s. w.
Der Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule ist allen
jungen Landwirten im Alter von 15 bis 30 Jahren nur dringend
zu empfehlen.
Ausführlicher Lehrplan wird gerne kostenlos übersandt.
Anmeldungen erbittet baldigst
Der Direktor W. Kirsch.

Breslau III. Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die
Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-,
Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Ein-
tritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng ge-
regelttes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der
Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen
Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw.
Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher be-
standen, meist mit grosser Zeitersparnis.
482 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.
Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die Primaner-
und Abiturienten-Prüfung.
Prospekt.

Tanz-Unterricht Held.
Meine Kurse für Tanz- und Anstandslehre beginnen Ende Oktober im
Schützenhause. Gest. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
Friedr. Held sen.,
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Meine fünfte Verkaufsstelle
befindet sich im Hause **Melienstraße 80,** Neubau des
Herrn **Bartel** und gelangt **Dienstag den 17. d. Mts.**
zur **Eröffnung.**
Ich empfehle daselbst meine rühmlichst bekannten
Brotforten, Weisbrot, Sauerbrot, Landbrot, Schrot-
und als Spezialität **Schlüterbrot.**
Ferner halte ich täglich zweimal frisches Kaffee-
gebäck und alle Sorten Kuchen bis zu den feinsten Kon-
ditorwaren empfohlen. Torten in jeder Preislage auf
Bestellung.
Kuchen werden zum Backen angenommen und auf
Verlangen frei ins Haus gebracht.
Thorner Brotfabrik Karl Strube.

Rud. Sack, Bromberg,
Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telephon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.

**Tiefkultur-, Universal-
Bogengründel- und Schwing-Pflüge.**
Panzerplattenbelag ohne Mehrpreis.
Garantie für gutes Material und Arbeitsleistung.
Leistungsfähigkeit täglich
700 Pflüge, 35 Drillmaschinen etc.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
— Nachahmungen weisen man zurück. —
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzstr. 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Wir vergüten bis auf weiteres für
Depositengelder
bei täglicher Kündigung 3 1/2 %
" monatlicher Kündigung 3 3/4 %
" 3-monatlicher Kündigung 4 %
" 6-monatlicher Kündigung 4 1/4 %
Norddeutsche Creditanstalt,
Zentrale Thorn.

Tuch- und Teppich-Handlung
Carl Mallon, Thorn,
Altstadt, Markt 23 — Fernsprecher 91
empfiehlt in grosser, moderner Auswahl
Teppiche, Vorlagen, Läufer:
Tapestry, Velour, Haargarn, Bouclé, Velour-Bouclé.
Perser-Imitationen: Mekka, Saruk, Kirwan, Kaschan, Kokosreis-
gewebe für Speisezimmer und Bureaus.
Linoleum bedruckt und durchgemustert.
Für den Monat Oktober Extrapreise.

Persil

Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Die treibende Kraft

bei dem Streben nach Wohlstand ist die Spar-
samkeit. Sie sparen bedeutend, wenn Sie an
Stelle teurer Molkereibutter beste Margarine
verwenden und zwar

Rheiperle
-Margarine, das Beste vom Besten.
Solo
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.
Cocosa
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.
Im Gebrauch, Aroma und Bekömmlichkeit
sind diese ersten Marken feinsten Butter gleich.
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine Werke
Jurgens & Prinzen G. m. b. H.
Goch.
statt
Butter
das beste!
**Rheiperle
Solo
Cocosa**

**Institut für
schwed. Turnen,
Orthopädie.**
Anmeldungen täglich von 11-1 Uhr
Tuchmacherstr. 2, 1.
Margarete Radt,
staatlich geprüfte Turnlehrerin,
ärztlich ausgeb. Orthopädin.

**Eifenbein-
seife**
Nur echt mit dem
„Elefant“.
Unentbehrlich für
jeden Haushalt.
Fast überall zu
haben.
Fabrikanten:
**Günther &
Haussner,
Chemnitz.**

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33,
empfiehlt
sämtl. Toilette-Artikel
sowie
**Parfüms, Toiletteseife
u. Artikel für die
Haut- u. Nagelpflege.**
Kosmetische Präparate
erster deutscher,
englischer, französischer Fabriken.

Motorwagen.
Seltene Gelegenheitskäufe.
6/12 H. P. N. A. G. 4 Zyl. Doppel-
phaeton,
7/14 H. P. F. N., 4 Zyl. Doppel-
phaeton,
8/16 H. P. Opel, 4 Zyl. Doppel-
phaeton,
10/18 P. S. Opel, 4 Zyl. Doppel-
phaeton,
sämtlich fast neu.
6/14 H. P. Colibri, Doppelphaeton, vollständig neu,
zum Kostenpreis.
8 H. P. Rex-Simplex, gebraucht,
16 H. P. Opel-Barrac, gebraucht,
16 H. P. Opel-Barrac, 4 Zyl. geb.,
48 H. P. Adler, 2 Zyl., gebraucht,
24 H. P. Colibri, 4 Zyl., 2 Sitzer,
gebraucht.
Franz Todtenhöfer & Co.
Königsberg i. Pr.
Auto-Palast. Steindamm 142/3.

Befohlungen, Reparaturen,
sowie
**Neuanfertigung von
Schuhwaren**
jeglicher Art bei billigster, schnellster und
laibster Ausführung.
J. Krzyminski, Befohlantalt,
Schillerstraße 19.

Bernhardinerhund
umhand habet von sofort zu verkaufen.
Restaurant „Reichsadler“,
Bäckerstraße 21.
**Delikate, neue
Heringe,**
3 Stück 10 Pfg. und 1 Stück 5 Pfg.
empfiehlt
Carl Matthes,
Seefischerstraße.


**JLSE
BRIKET**
hat höchste Getreide, geringen Wasser-
gehalt. Saubere Bedienung der Eisen.
Verkaufsstellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-
gesellschaft mit beschr. Haftung,
Wellenstr. 8, Fernsprecher 640 u. 641.
G. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger
Nachf.
Franz Zährer.
W. Böttcher.
Gebr. Pichler, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Woer, Lindenstr. 43.